



VGDH

Verband für Geographie
an deutschsprachigen
Hochschulen und
Forschungseinrichtungen

Heft 319

März 2026

Rundbrief Geographie



Story Map „Zwischen Stadt und Land“ – Projekt des Leibniz-Labs „Umbrüche und Transformationen“

THEMEN:

- Chronik des VGDH erschienen
- Gewährleistung von Wissenschaftsfreiheit in der Geographie
- Wissenschaftsfreiheit unter Druck? Über rechte Angriffe und institutionelle Strategien der Gegenwehr

DIERCKE

ATLAS PLUS

Eine Lizenz, alle Materialien

- ★ 15 Minuten Geographie
- ★ Diercke 360°
- ★ Diercke Online Klausuren
- ★ Digitale Atlanten
- ★ Editierbare Arbeitsblätter
- ★ Kopierkarten

Greifen Sie auf alle Premiuminhalte unserer *Diercke 360°*-Magazine zu: Arbeitsblätter und Lösungen sind bei *Diercke Atlas PLUS* inklusive.



www.diercke.de/dierkeatlasplus



Diercke Atlas PLUS		
Einzellizenz (1 Jahr)	WEB-14-100907	20,00 €
Kollektionslizenz (1 Schuljahr)	WEB-14-100908	100,00 €

Preisstand 01.01.2026.
(Preisänderungen zu Beginn eines Kalenderjahres und Änderungen der Konditionen vorbehalten.)

GEOGRAPHIE SEK I & II

westermann

Immer auf den Punkt



- 01 Editorial
- 06 Mitteilungen des VGDH
- 08 Mitteilungen von Verbänden und Institutionen
- 14 Neues von Leibniz R
- 21 Neues von den Hochschulinstituten
- 24 Forschungsforum
- 32 Tagungen
- 44 Arbeitskreise
- 60 Personalia
- 67 Publikationen
- 69 Stellenmarkt
- 78 Veranstaltungskalender

KONTAKT RUNDBRIEF GEOGRAPHIE – WICHTIGE ÄNDERUNG:

Ab dem 27.03.2026 gilt für die Einsendung von Beiträgen eine neue E-Mail-Adresse:

rundbrief@vgdh.de

Einsendefristen und Erscheinungstermine für den RUNDBRIEF GEOGRAPHIE 2026

E-Mail: rundbrief@vgdh.de

Ausgabe	Einsendeschluss	Erscheinungsdatum
Heft 320	22.05.2026	19.06.2026
Heft 321	28.08.2026	25.09.2026
Heft 322	06.11.2026	04.12.2026
Heft 323	08.01.2027	05.02.2027

Änderungen vorbehalten

Editorial

LIEBE MITGLIEDER DES VGDH,

am 1. Januar 2026 hat der auf der Mitgliederversammlung in Augsburg am 27. September 2025 gewählte neue Vorstand des VGDH seine Arbeit aufgenommen. Ihm gehören an:

- Prof. Dr. Sebastian HENN, Jena, 1. Vorsitzender
- Prof. Dr. Dagmar HAASE, Berlin, 2. Vorsitzende
- Dr. Thomas NEISE, Osnabrück, Kassenwart
- Christina HOLEWIK, Jena, Schriftführerin
- Prof. Dr. Boris BRAUN, Köln, Beisitzer
- Apl. Prof. Dr. Carsten BUTSCH, Bonn, Beisitzer
- Dr. Felix HANSELOWSKY, Mainz, Beisitzer
- Dr. Miriam MARZEN, Trier, Beisitzerin

Es ist uns allen eine große Freude und zugleich verstehen wir es als große Verantwortung, im Vorstand mitwirken zu dürfen. Allen, die uns bei der Wahl ihr Vertrauen geschenkt haben, danken wir sehr herzlich – dieses Vertrauen ist uns gleichermaßen Ansporn wie Verpflichtung.

Der ehemalige Vorstand mit Boris BRAUN als dessen 1. Vorsitzenden hat den VGDH in den vergangenen Jahren dankenswerterweise mit großem Engagement vorangeführt. Davon zeugen unter anderem der gerade erschienene, von Boris BRAUN, Franziska KRACHTEN und Carsten BUTSCH herausgegebene Band „Debatten und Entwicklungslinien – von den Anfängen des VGDH bis heute“, der ein beeindruckendes Zeugnis über die Geschichte des VGDH und das seit seiner Gründung im Jahre 1990 Erreichte ablegt. Mit dem vom letzten Vorstand initiierten Podcast „Was bewegt die Geographie?“ und mit neuen Social-Media-Angeboten auf Instagram und LinkedIn wurden im letzten Jahr zudem Kommunikationsformate geschaffen, mit denen der VGDH ein breiteres Publikum außerhalb unserer Kern-Community erreichen kann. Ein wichtiger Markstein war zudem die Formulierung des fachspezifischen Ethikkodexes durch eine Arbeitsgruppe

innerhalb des VGDH, den die Mitgliederversammlung im letzten Jahr verabschiedet hat. Und nicht zuletzt hat der erfolgreiche „Abend der Geographie“ in Augsburg die Zusammenarbeit zwischen VGDH und DVAG weiter gestärkt und zugleich einen schönen Rahmen für Ehrungen, Preise und Gespräche geschaffen.

Auf diesem soliden Fundament wollen wir den VGDH in den kommenden Jahren weiterentwickeln, ohne dabei seine bewährten Strukturen und Leistungen aus dem Blick zu verlieren. Dabei gilt es auch zu beachten, dass sich der VGDH – wie viele andere wissenschaftliche und berufsständische Vereinigungen auch – aktuell mit diversen Herausforderungen konfrontiert sieht. Hierzu zählen insbesondere die Stabilisierung und der Ausbau der Mitgliederbasis sowie eine solide und nachhaltige Finanzstruktur. Wir sind überzeugt: Wenn wir gemeinsam handeln, können wir diese Herausforderungen bewältigen und den VGDH zukunftsfähig aufstellen.

Um dies zu erreichen, hat sich der Vorstand für die nächsten zwei Jahre zwei zentrale Ziele gesetzt: (1) die Weiterentwicklung des VGDH zu einem modernen, mitgliederorientierten und vernetzten Fachverband sowie (2) die strategische Bündelung von Aktivitäten mit dem Ziel der Generierung von Synergien innerhalb der Familie der geographischen Teilverbände. Damit führen wir die Veränderungen fort, die bereits in den letzten beiden Wahlperioden in Folge des Zukunftsworkshops 2021 begonnen wurden.

1. Weiterentwicklung zu einem modernen, mitgliederorientierten und vernetzten Fachverband

Unser Ziel ist es, den VGDH bis zum 1. Januar 2027 in wesentlichen Bereichen zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Konkret stellen wir uns dazu eine Orientierung an drei „Leitplanken“ vor –

Modernität, Mitgliedsorientierung und Miteinander.

Modernität. Modernität bedeutet für uns in erster Linie Transparenz von Entscheidungsprozessen. Diesem Prinzip folgend wird Sie der Vorstand regelmäßig über Fortschritte informieren, zentrale Vorhaben frühzeitig kommunizieren und Raum für Rückmeldungen schaffen. Modernität steht für uns aber auch für transparente Arbeitsabläufe und effiziente interne Kommunikation. Letzteres schließt den Rückgriff auf digitale Werkzeuge ebenso ein wie eine klar definierte Aufgabenverteilung im Vorstand sowie eine verbindliche Geschäftsordnung und Leitlinien, die unser gemeinsames Handeln als Vorstand strukturieren. Zugleich gilt es, den VGDH als eigenständige Organisation nach außen noch sichtbarer zu machen sowie institutionelle Verflechtungen zu prüfen und klar zu definieren. Modernität schließt schließlich aber auch eine noch stärkere inhaltliche Profilierung ein. Unser Verband soll sichtbar für Qualität, Diskurs und fachliche Vernetzung stehen. So sollen Fachvorträge zu aktuellen Themen, die Vorstellung laufender Forschungsprojekte sowie möglicherweise sogar qualifizierte Fachbeiträge im RUNDBRIEF den VGDH künftig als lebendiges Forum des wissenschaftlichen Austauschs stärken. Auch wollen wir mit dem Ziel, die inhaltliche Arbeit in unserem Verband auszubauen, die zuvor der DGfG zugeordneten Arbeitskreise zügig in den VGDH integrieren.

Mitgliederorientierung bedeutet für uns in allererster Linie die Offenheit für verschiedene Standpunkte. Wir laden Sie daher heute ausdrücklich ein, sich jederzeit in die Arbeit des VGDH einzubringen – mit Ideen, Kritik, Anregungen oder konkreter Mitarbeit. Je mehr Perspektiven wir einbeziehen, desto tragfähiger werden unsere Entscheidungen. Ein zentrales Anliegen ist uns darüber hinaus, dass eine Mitgliedschaft im VGDH spürbaren Mehrwert bietet, etwa über den Zugriff auf bestimmte Ressourcen wie Expertisen zu ausgewählten Fachthemen und Informationen (z. B. Stellenanzeigen). Zur Mitgliederorientierung

zählen für uns aber auch transparente, übersichtliche und faire Beitragsstrukturen. In jedem Fall liegt uns am Herzen, dass Sie als zahlende Mitglieder von spürbaren Vorteilen profitieren. Gleichzeitig ist uns wichtig, dass der VGDH künftig noch empathischer auftritt: Neue Mitglieder sollen sich willkommen fühlen (z. B. über die Zusendung eines verbesserten Willkommenspakets und eine Willkommensnachricht im RUNDBRIEF), langjährige Mitglieder Wertschätzung erfahren (z. B. über entsprechende Ehrungen), und verstorbene Mitglieder sollen in würdiger Form in Erinnerung bleiben (z. B. über entsprechende Nachrufe im RUNDBRIEF).

Miteinander heißt für uns schließlich, Brücken zu bauen. Mit anderen Worten wollen wir die Zusammenarbeit mit unserem Dachverband, der DGfG, aber auch mit den anderen geographischen Teilverbänden wie etwa dem DVAG, dem HGD ebenso intensivieren wie mit uns nahestehenden Stiftungen und Vereinen, wie zum Beispiel der Prof. Dr. Frithjof Voss Stiftung – Stiftung für Geographie e.V. Auch wünschen wir uns, dass es gelingt, Kooperationen zu Nachbarverbänden (z. B. zur DGfK) mit neuem Leben zu füllen oder sie aufzubauen. Ebenso streben wir eine noch stärkere Einbindung der Physischen Geographie in die Aktivitäten des VGDH an. Auch den Informationsfluss zur IGU, zur GeoUnion und zur DGfK wollen wir weiter verbessern. Miteinander bedeutet für uns nicht zuletzt aber auch das Eintreten für Wissenschaftsfreiheit, Solidarität mit weltweit von Einschränkungen betroffenen Geographinnen und Geographen sowie ein verstärktes Engagement in der Wissenschaftsdiplomatie.

2. Strategische Bündelung von Aktivitäten mit dem Ziel der Generierung von Synergien innerhalb der Familie der geographischen Teilverbände

Ein weiteres zentrales Anliegen – und dies knüpft direkt an die o. g. Aspekte an – ist die engere Kooperation mit der DGfG und anderen Teilver-

bänden der Geographie. Durch die Bündelung von gemeinsamen Aktivitäten können wir Ressourcen effizienter einsetzen, Doppelstrukturen vermeiden und zugleich den fachlichen Austausch innerhalb der geographischen Community intensivieren. Konkret denken wir etwa daran, dass man – nach dem Vorbild der AAG – künftig über die DGfG einem oder mehreren geographischen Teilverbänden beitrifft, ohne dabei die Eigenständigkeit der Teilverbände anzutasten. Denkbar ist auch eine verstärkte Ausrichtung gemeinsamer Events wie dem oben erwähnten „Abend der Geographie“, aber auch das Schaffen organisatorischer Synergien (z. B. einheitliche Softwarelösungen) zwischen den Teilverbänden. Selbstverständlich bedürfen solche Schritte sorgfältiger Prüfung und offener Diskussion; und ganz bestimmt werden sie sich nicht von heute auf morgen umsetzen lassen. Uns geht es daher in erster Linie darum, frühzeitig entsprechende Weichen zu stellen. Vor allem ist uns wichtig hervorzuheben, dass derartige Strukturveränderungen nicht im Alleingang, sondern im engen Austausch mit den anderen Teilverbänden und Ihnen als VGDH-Mitgliedern erfolgen sollen.

Transparenz, Beteiligung und Dialog

Dass es zügig vorangeht, zeigt die Tatsache, dass wir bereits in den ersten zwei Monaten wichtige Schritte gehen konnten: Wir haben eine Geschäftsordnung und Leitlinien für die Vorstandsarbeit erarbeitet und in Abstimmung mit dem Redaktionsteam das Konzept des RUND BRIEFS weiterentwickelt. Wir haben über die Schaffung von „Klubgütern“ für Sie als unsere Mitglieder diskutiert und die Budgetplanung überarbeitet. Wir haben ein internes Kommunikationssystem eingeführt und Zuständigkeiten definiert. Diese Maßnahmen erfüllen keinen Selbstzweck, sondern bilden die Grundlage für eine stabile, transparente und zukunftsorientierte Verbandsarbeit.

Möglicherweise wird es an der einen oder anderen Stelle Veränderungen geben, die Ihnen

Die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern, ist Anliegen der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie.

Um dies nach außen erkennbar zu machen, vergibt sie in regelmäßiger Folge Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Geographie.



Der 2008 gegründete Freundeskreis will das Anliegen der Stiftung in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützen. **Sie können ihm dabei helfen**, indem Sie

- dem Freundeskreis als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag: 100 Euro),
- ihm einmalig oder regelmäßig Spenden, die steuerlich absetzbar sind, zukommen lassen,
- sich bereit erklären, einen Teil Ihres Nachlasses der Stiftung zu überlassen (Ansprechpartner: Prof. em. Dr. Herbert Popp).

Kontakt:

Dr. Heike Mätzing
 Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie e. V.
 Augsburger Str. 22, 10789 Berlin
geographie@voss-stiftung.de
www.voss-stiftung.de
 Volksbank Hildesheimer Börde
 IBAN DE17251900011300652500

zunächst etwas ungewohnt erscheinen. Wir wollen Sie heute bitten, diese als Einladung zur Mitgestaltung zu verstehen und nicht zu vergessen, dass alle Maßnahmen einem klaren Ziel dienen: unseren Verband langfristig zu stärken und ihn für kommende Generationen von Geographinnen und Geographen attraktiv zu machen. Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen zu gehen.

Herzliche Grüße

Ihr

Sebastian Henn im Namen des gesamten Vorstandes des VGDH ◆

The background of the page is an abstract composition of numerous overlapping, rectangular pieces of light green paper. The pieces are arranged in a way that creates a sense of depth and movement, with some pieces appearing to be layered on top of others. The edges of the paper pieces are sharp and clean, and the overall color is a soft, muted green.

Mitteilungen



Mitteilungen des VGDH

VGDH-CHRONIK: GEDRUCKTE EXEMPLARE AUF WUNSCH ERHÄLTlich

LIEBE MITGLIEDER,

die VGDH-Chronik „Debatten und Entwicklungslinien – von den Anfängen des VGDH bis heute“ ist erschienen. Der Band verbindet einen Zeitstrahl mit einer umfangreichen Materialsammlung und versammelt Beiträge von Carsten Butsch, Franziska Krachten, Boris Braun, Eckart Ehlers, Sigrun Kabisch, Andreas Dittmann, Frauke Kraas, Wolfgang Schmiedecken, Kirsten von Elverfeldt und Susanne Schmidt.

Um Ihre Mitgliedsbeiträge verantwortungsvoll einzusetzen und zugleich unnötigen Versand und Papierverbrauch zu vermeiden, hat sich der Vorstand des VGDH entschieden, die VGDH-Chronik zunächst nicht automatisch an alle Mitglieder zu versenden. Zwar ist für jedes Mitglied ein Exemplar gedruckt und reserviert, der Versand an alle würde jedoch zusätzliche Kosten von rund 3000 Euro verursachen – mit dem Risiko, dass einzelne Exemplare ungenutzt bleiben.

Selbstverständlich kann jedes Mitglied ein gedrucktes Exemplar erhalten. Wir bringen die Chronik zum Geography Connect Convention (GCC) mit; zudem ist bei räumlicher Nähe jederzeit eine Abholung im GEO-Büro möglich. Gerne versenden wir die Chronik auch per Post. Wenn Sie ein Exemplar erhalten möchten, melden Sie

sich bitte kurz per E-Mail im GEO-Büro (vgdh@geographie.de). Wir freuen uns, Ihnen dann Ihr Exemplar zuzuschicken.

Uns ist bewusst, dass dieses Vorgehen von der im letzten digitalen RUNDBRIEF angekündigten Versandpraxis abweicht. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Ihr VGDH-Vorstand ◆

NEUERSCHEINUNG

1990



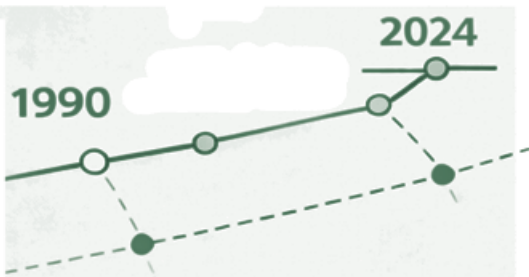
Colloquium Geographicum

Geographisches Institut der Universität Bonn
Band 41

Debatten und
Entwicklungslinien –
von den Anfängen
des VGDH bis heute

Boris Braun
Franziska Krachten
Carsten Butsch

2024



Für Mitglieder kostenfrei
beim Geo-Büro bestellbar



Die VGDH-Chronik ist erschienen.

Sie zeichnet zentrale Stationen,
Debatten und Entwicklungslinien des
Verbands seit seiner Gründung nach.
Mit einem ausführlichen Zeitstrahl, einer
umfangreichen Materialsammlung und
interessanten Artikeln.

Carsten Butsch, Franziska Krachten und Boris Braun: Ein Blick zurück – um
einen Weg in die Zukunft zu finden. Was Sie in diesem Band erwartet

Eckart Ehlers: Zentralverband – Teilverbände. Das „Who is Who“ geographischer
Verbandsstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland 1947-1990

Sigrun Kabisch: Erfahrungen und Reflexionen von ostdeutschen Geographinnen
und Geographen zum Prozess des Übergangs in das vereinte Deutschland

Andreas Dittmann, Frauke Kraas und Wolfgang Schmiedecken: Aus den
Anfängen des GeoBüros

Boris Braun: 35 Jahre VGDH – und auf dem Weg in die Zukunft

Kirsten von Elverfeldt, Franziska Krachten und Susanne Schmidt: VGDH-
Zeitstrahl: Entstehung und Aufruf zur Mitwirkung



Mitteilungen von Verbänden und Institutionen

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER GEOGRAPHISCHEN GESUNDHEITSFORSCHUNG E.V.

FÖRDERPREIS GEOGRAPHISCHE GESUNDHEITSFORSCHUNG 2026

Ausschreibung

Der Verein zur Förderung der Geographischen Gesundheitsforschung verleiht 2026 zwei Förderpreise für herausragende Abschlussarbeiten im Bereich der Geographischen Gesundheitsforschung. Ausgezeichnet werden je eine Masterarbeit und eine Bachelorarbeit.

Mit den Preisen werden sehr gute Arbeiten ausgezeichnet, die sich mit Gesundheit, Krankheit oder dem Gesundheitssystem aus einer räumlichen Perspektive beschäftigen. Die Arbeiten können in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein und sollten an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut in Deutschland, Österreich oder der Schweiz abgeschlossen worden sein. Die Arbeiten dürfen zum Zeitpunkt der Einreichung nicht älter als zwei Jahre sein.

Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld in Höhe von 250 Euro (Master) bzw. 150 Euro (Bachelor) dotiert, zusätzlich trägt der VFGG die Kosten für die Teilnahme an der Jahrestagung des Arbeitskreises Medizinische Geographie und Geographische Gesundheitsforschung (17 Euro, 19.9.2026) und zahlt hierzu einen Reisekostenzuschuss in der nachgewiesenen Höhe von bis zu 100 Euro.

Die Verleihung findet im Rahmen der Jahrestagung des Arbeitskreises statt und es wird erwartet, dass der/die Preisträger*innen ihre Arbeiten während der Tagung präsentieren.

Absolvent*innen sind aufgefordert, sich eigenständig für den Forschungspreis zu bewerben und hierfür folgende Unterlagen einzureichen:

- ein PDF-Exemplar der Arbeit
- eine weitere PDF-Datei mit folgenden Unterlagen:
- Motivationsschreiben mit Angabe beruflicher Ziele (gleichzeitig das Anschreiben)
- Lebenslauf
- einseitige Zusammenfassung der Arbeit (Abstract), sofern diese nicht bereits als Teil der Arbeit vorhanden ist
- ein befürwortendes Gutachten/Kurzgutachten der erstbetreuenden Person

Die Unterlagen sind per E-Mail an Dr. Carsten BUTSCH, den Schriftführer des Vereins zur Förderung der Geographischen Gesundheitsforschung, zu richten.

Einsendeschluss:

15.4.2026

Kontakt

Dr. Carsten Butsch

butschc@uni-bonn.de ♦

FRITHJOF-VOSS-STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE

OHNE IHN GÄBE ES DIE FRITHJOF-VOSS-STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE NICHT!

Ein Nachruf auf Prof. em. Dr. Dr. h.c. Günter Heinritz (1940–2026)

Fragt man nach den Wurzeln der Frithjof-Voss-Stiftung, so fällt der Blick unweigerlich auf Günter HEINRITZ. Als Wirtschafts- und Sozialgeograph, der seit 1975 von der TU München aus maßgeblich zum nationalen und internationalen Ansehen der Geographie beigetragen hatte, war er zunächst einmal die treibende Kraft zur Gründung eines geographischen Gesamtverbandes. Sein Ziel war es, der Fragmentierung der Gesamtdisziplin in verschiedene Einzeldisziplinen etwas Konstruktives entgegen zu setzen und damit die Einheit der Geographie und auf diese Weise ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu stärken. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) im Jahr 1995, deren erster Präsident Günter HEINRITZ wurde, betrachtete er als einen ersten, wesentlichen Schritt dazu.

Zur gleichen Zeit kämpfte Frithjof Voss, seit 1980 Professor für Geographie an der TU Berlin, um den Erhalt seines Faches. Infolge der Wiedervereinigung verfügte die Hauptstadt Anfang der 1990er-Jahre über vier staatliche Universitäten. Der Hochschulstrukturplan des Berliner Senats von 1993 sah daher für die nächsten zehn Jahre eine Einsparung von einer Milliarde DM vor. Das bedeutete vor allem die Schließung jener Studiengänge, für die es in der Stadt Doppel- oder Mehrfachangebote gab. An der TU Berlin gehörte dazu 1996 auch der Studiengang Geographie. Als Lehrstuhlinhaber erhielt Frithjof Voss, da noch nicht pensionsfähig, ein „akademisches Gnadenbrot“. Er sollte künftig mit geographischen Vorlesungen anderen Fächern „zuarbeiten“. Allerdings gab es die Zusage, dass sein Institut erhalten bleiben werde. Voss, leidenschaftlicher



Günter Heinritz

© Dr. Heike Christina Mätzing

Geograph und zugleich immer auch Unternehmer, war fassungslos – und beschloss zu kämpfen. Schon 1995 hatte er begonnen, Aus- und Weiterbildungskurse im Bereich der geographischen Fernerkundung anzubieten, zu einer Zeit, als diese junge Fachdisziplin in Deutschland noch lange nicht Eingang in die universitären Curricula gefunden hatte. Nun aber gründete er innerhalb der TU sein „Institut für Geographie“, um noch stärker unternehmerisch wirken zu können.

Und hier war die Brücke zu Günter HEINRITZ, dem Verbandsfunktionär und Präsidenten der DGfG, eine Brücke, die der (wissenschaftliche) Alleingänger Frithjof Voss im Kampf um die Geographie vorsichtig zu betreten wagte. Zum 1. Mai 1997 wurde mit Unterstützung von Günter HEINRITZ und seinem Nachfolger im Amt des DGfG-Präsidenten, Peter MEUSBURGER (1942–2017), in

Voss' „Institut für Geographie“ die Geschäftsstelle der „Fortbildungsakademie der Deutschen Gesellschaft für Geographie“ etabliert. Für die technische Ausstattung nahm Voss privat einen Kredit in Höhe von 130.000 DM auf, wobei er jedoch durch das Präsidium der DGfG unterstützt wurde. Diese für Voss völlig unerwartete Hilfestellung hat er Zeit seines Lebens nicht vergessen. Entsprechend dankbar und mit großer Hochachtung sprach er stets über Günter HEINRITZ. Dessen aufrichtige Hilfsbereitschaft und kollegiale Verlässlichkeit beeindruckten ihn nachhaltig!

Mit jährlich mehr als 700 Kunden und Kundinnen, einem Jahresumsatz von rund 150.000 DM und mit Microsoft und Apple als Exklusivpartnern war die Fortbildungsakademie dann auch ein großer Erfolg und der Kredit recht bald abgezahlt – bis die Universität, die immerhin zehn Prozent der Einnahmen erhielt, ohne Angabe triftiger Gründe die Räume der Akademie im Jahr 2000 mit dreimonatiger Frist kündigte und die Fortbildungsakademie (und damit indirekt auch Frithjof Voss) vor die Tür setzte. Doch Aufgeben war auch diesmal keine Option. Das „Institut für Geographie“ einschließlich der Geschäftsstelle der Fortbildungsakademie zog samt Labor und Mobiliar an eine neue Adresse. Erst mit dem plötzlichen Tod von Frithjof Voss im Mai 2004 musste sie ihre Arbeit einstellen.

Aber da hatten Günter HEINRITZ und Frithjof Voss bereits ein weiteres Baby aus der Taufe gehoben. Denn so verschieden der Franke HEINRITZ und der Hanseat Voss auch waren, beide teilten die tiefe Überzeugung, dass die Leistungen der (deutschen) Geographie als Ganzes in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden müssten. Zu diesem Zweck sollte eine Stiftung für Geographie gegründet werden, die alle zwei Jahre während der Deutschen Geographentage (seit 2015 Deutscher Kongress für Geographie) hervorragende Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen mit einem beträchtlichen Preisgeld für ihre weiteren geographischen Forschungen auszeichnet. Die Idee dazu geht auf

Günter HEINRITZ zurück, bei Frithjof Voss fiel sie sofort auf fruchtbaren Boden und manifestierte sich in der Gründung einer eigenen Stiftung. Das Geld dazu hatte Voss als Hochschullehrer, als international tätiger Berater und als Unternehmer im Bereich der angewandten Geographie verdient. So konnte er Mitte Januar 2001 seinem Kollegen in München mitteilen, dass die Stiftung nun (seit 27. Dez. 2000) rechtskräftig sei. Zugleich vergewisserte er sich über das Prozedere für die erste Preisverleihung auf dem Geographentag in Leipzig (Oktober 2001). Voss' Schreiben endete mit den Worten:

„Schließlich würde ich nun gerne mit Ihnen die ‚Gründung eines MAXPLANCK (Arbeitstitel) Instituts für Geographie‘ beginnen, Sie erinnern sich an unsere Telefonate.“ (Schreiben Frithjof Voss an Günter HEINRITZ, 13.1.2001)

Ein „Max-Planck-Institut für Geographie“ blieb Vision, aber die „Stiftung für Geographie“ stellte das fruchtbare Zusammenwirken von Günter HEINRITZ und Frithjof Voss (über beider Tod hinaus) auf Dauer. Denn beide verfolgten dasselbe Ziel, nämlich zu „zeigen, was das schönste aller Fächer kann“ (Frithjof Voss). Basierend auf tiefem Vertrauen und gemeinsamen Zielen, war Günter HEINRITZ als zweiter Vorsitzender von Beginn an in hohem Maße in die Arbeit der Voss-Stiftung eingebunden und wirkte dabei auch stilgebend. So riet er Voss beispielsweise, die von diesem im Anschluss an die Preisverleihungen geplanten Bankette für die Ausgezeichneten in der Satzung zu verankern, damit sie wie das Preisgeld, die Urkunden und die Statuetten zum Stiftungszweck gehörten. Im Gegensatz zu Voss, der sich als Stifter nicht einmischen wollte, wirkte HEINRITZ als Vorsitzender der Jürs bei der Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger mit, wobei von Beginn an höchste Exzellenzstandards galten. Parallel entwickelten die beiden Kollegen weitere Ideen, um die Außenwirkung der gesamten deutschen Geographie zu stärken. So war schon damals die Vergabe eines „Internationalen Wissenschaftspreises der deutschen Geographie“

durch die Voss-Stiftung (im Verein mit der DGfG) im Gespräch.

Dass Frithjof Voss und Günter HEINRITZ die verschiedenen Teildisziplinen der Geographie als Ganzes fördern und zugleich als Einheit repräsentiert sehen wollten, um so das Ansehen der Geographie in der Öffentlichkeit zu stärken, macht auch der Stiftungszweck deutlich. So vergibt die Voss-Stiftung einen Wissenschaftspreis sowohl für Physische Geographie wie auch für Human-geographie. Im Laufe der Zeit sollten der Innovationspreis für Schulgeographie (seit 2005), der Internationale Wissenschaftspreis der deutschen Geographie (seit 2012) und der Forschungspreis für Geographie und Geschichte (seit 2017) dazu kommen.

Frithjof Voss selbst konnte sich allerdings nur an den beiden ersten Preisverleihungen in Leipzig (2001) und Bern (2003) erfreuen, und sein plötzlicher Tod im Mai 2004 stellte zugleich die Weiterexistenz der noch jungen Stiftung in Frage. Denn eine durch seine gesetzlichen Erben beantragte private Nachlassinsolvenz hatte zur Folge, dass sämtliche innerhalb der letzten vier Jahre vor dem Tod getätigten Schenkungen zur Begleichung der Gläubigerschulden rückübertragen werden mussten. Dazu gehörte auch das Grundkapital, mit dem Frithjof Voss seine Stiftung ausgestattet hatte, da die Vierjahresfrist um fünf Monate unterschritten war. Nach langen, nun von Günter HEINRITZ als Erstem Vorsitzenden geführten Verhandlungen kam es jedoch zu einem Vergleich, und die Stiftung konnte die Hälfte ihres Vermögens behalten. Aber würde das angesichts der Null-Zins-Politik ausreichen, um die Stiftungszwecke weiterhin erfüllen zu können, und lohnte sich daher die Weiterführung der Stiftung? Oder sollte die Arbeit besser ruhen, bis sich ein Großspender fand? Aber auch hier galt: Aufgeben ist keine Option, und gemeinsam mit dem engeren Vorstand beschloss Günter HEINRITZ, die Herausforderung anzunehmen und die von ihm und Frithjof Voss ins Leben gerufene Stiftung am Leben zu halten. HEINRITZ setzte sich nunmehr

mit ganzer Kraft für den Erhalt, die Neukonsolidierung und die Weiterentwicklung der Stiftung ein. Mit seiner fachlichen Autorität stellte er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahr 2012 erfolgreich sicher, dass die durch die Stiftung verliehenen Preise unter Wahrung höchster Exzellenzstandards vergeben wurden. Zugleich bürgte er mit seinem Namen für (geographische) Qualität, die an der Stiftungsarbeit Interessierte zu weiterem Engagement sowie zu Spenden motivierte. 2009 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Freundeskreises der Frithjof-Voss-Stiftung, dessen Tätigkeiten (Reisen und Tagungen) sowie Mitgliedsbeiträge seither nachhaltig die Finanzierung der Voss-Preise sichern.

2012 hatte sich die Stiftung dann wieder so weit konsolidiert, dass auf dem Internationalen Geographenkongress in Köln erstmals auch der im Jahr 2001 von HEINRITZ und Voss erwähnte „Internationale Wissenschaftspreis der deutschen Geographie“ vergeben werden konnte. Sein erster Preisträger ist der bekannte britische, an der University of British Columbia in Vancouver lehrende Geograph Derek GREGORY.

Im selben Jahr – Günter HEINRITZ hatte durch sein außergewöhnliches Engagement der Stiftung mittlerweile einen anerkannten Platz in der gesamten deutschen Geographie gesichert – übergab er das Amt des Ersten Vorsitzenden an seinen Kollegen Herbert POPP (Univ. Bayreuth). Für seine intensiven Bemühungen ernannte die Voss-Stiftung Günter HEINRITZ 2013, im Rahmen des feierlichen Banketts während des Geographentages in Passau, zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Aber es hätte dieser Funktion wohl nicht bedurft, um auch weiterhin das Gehör und die Unterstützung von Günter HEINRITZ zu erhalten. Bis kurz vor seinem Tode verfolgte er die Geschichte der Voss-Stiftung, die ja letztlich auch „seine“ Stiftung war, sehr aufmerksam und brachte sich, wenn er gefragt wurde, gerne ein. Das betraf sowohl die Übernahme der Hanna-Bremer-Stiftung als Treuhandstiftung im Jahr 2021 wie auch die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der

Voss-Stiftung im Oktober 2025. Zwar konnte Günter HEINRITZ nicht mehr persönlich nach Berlin reisen, er schickte jedoch ein Grußwort, das sich im Nachhinein wie sein Vermächtnis liest:

„[...] Das Anliegen von Frithjof Voss war nicht nur darauf gerichtet, Wissenschaftspreise zu stiften, sondern öffentlichkeitswirksam nachzuweisen, dass unser Fach, trotz aller fachlichen Vielfalt, zusammengehörig sein muss und auch praktischen Fragestellungen verpflichtet sein sollte!

Es bleibt dabei, dass vor 25 Jahren die Stellung unseres Faches schwach war, so dass die Initiative von Prof. Dr. Frithjof Voss, die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern, ein wichtiges Anliegen war.

Ich wünsche mir, dass die heutige Veranstaltung, die Preisträger, die Kolleginnen und Kollegen der Geographie dazu beitragen werden, das Ansehen unserer Geographie zu stärken!

Ihnen, den Mitgliedern des Voss-Vorstands, wünsche ich, dass Sie eine solche Unterstützung bekommen.

*Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen,
Ihr Günter Heinritz“*

Die Voss-Stiftung dankt Günter HEINRITZ für seine Treue, auch in schweren Zeiten. Sein Vorbild bestärkt uns in dem Anliegen, die Frithjof-Voss-Stiftung im Sinne des Gesamtfaches Geographie weiterzuführen.

Dr. Heike Christina Mätzing

Stellv. Vorsitzende der Prof. Dr. Frithjof Voss Stiftung
– Stiftung für Geographie ◆

HANNA-BREMER-STIFTUNG IN DER PROF. DR. FRITHJOF-VOSS- STIFTUNG

**für Nachwuchswissenschaftlerinnen der
Geographie, vornehmlich der Physischen
Geographie, in Höhe von bis zu 7.500,00 €**

Das Stipendium dient zur Durchführung einer Studienreise oder eines Studienaufenthalts in Übersee oder in einem europäischen Land außerhalb Deutschlands und der angrenzenden Länder. Es dient zur Vorbereitung eines umfangreicheren Forschungsprojekts und kann nicht für Vorhaben eingesetzt werden, die bereits durch die DFG oder andere Drittmittelgeber gefördert werden.

Zur Bewerbung sind **ausschließlich Nachwuchswissenschaftlerinnen** aus deutschsprachigen Ländern aufgerufen, deren **Promotion in der Geographie**, vornehmlich der Physischen Geographie, maximal drei Jahre zurückliegt. Ausschlaggebend hierfür ist das Datum der Disputation.

Bitte reichen Sie folgende Unterlagen mit Ihrer Bewerbung ein:

- eine kurze inhaltliche Darstellung der Studienreise oder des Studienaufenthalts (ca. 500 Wörter),
- einen Zeitplan,
- eine Auflistung der zu erwarteten Reisekosten,
- einen tabellarischen Lebenslauf,
- ein Schriftenverzeichnis,
- ein Kurzgutachten der Betreuer*in der Dissertation von etwa einer Seite.

Bewerbungsschluss für 2026 ist der **15. April 2026**.

Ihre **Bewerbung** richten Sie in analoger oder digitaler Form an die
Hanna-Bremer-Stiftung in der
Prof. Dr. Frithjof-Voss-Stiftung
Augsburger Str. 22/IV
10789 Berlin
geographie@voss-stiftung.de

sowie parallel an
Prof. Dr. Wiebke Bebermeier
FU Berlin
Institut für Geographische Wissenschaften
Malteserstraße 74-100
12249 Berlin
wiebke.bebermeier@fu-berlin.de

Weitere Informationen:

<https://www.voss-stiftung.de/hanna-bremer-stiftung/> ♦

Städte als „Bildungshubs“ zu stärken. Die Preisverleihung erfolgte am 6. Dezember 2025 in einem kleinen Kreis ehemaliger Schüler*innen von Peter MEUSBURGER.

Weitere Informationen:

peter-meusburger.de/

Tim Freytag (Freiburg), Caroline Kramer (Karlsruhe), Jürgen Schmude (München) ♦

PETER-MEUSBURGER-PROMOTIONSPREIS „GEOGRAPHY AND KNOWLEDGE“ 2025 VERLIEHEN

In Heidelberg wurde Herr Dr. Tim ROTTLEB mit dem Peter-Meusburger-Promotionspreis „Geography and Knowledge“ ausgezeichnet. Die Dissertation ist im Rahmen des Projekts TRANSEDU am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner entstanden und wurde von Prof. Dr. Jana KLEIBERT betreut. Seine Promotionsprüfung hat Tim ROTTLEB im April 2024 an der Humboldt-Universität zu Berlin abgelegt. Das Thema der Dissertation ist die Entwicklung von Transnational Education Zones (TEZ) in der Region des Arabischen Golfs als raumbezogene Strategie zum Aufbau einer Wissensökonomie. Der Preisträger hat eindrucksvoll herausgearbeitet, wie TEZ genutzt werden, um internationale Universitäten und Studierende anzuziehen und die urbane Positionierung der betreffenden

Neues von Leibniz R

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (IFL)

Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches
Europa ruft Medienschaffende zur
Bewerbung für das Stipendium „Write East“
auf

**Das Stipendienprogramm für
Medienschaffende des Leibniz-
Forschungsnetzwerks Östliches Europa
geht in die zweite Runde. Das IFL ist eine
von sechs gastgebenden Einrichtungen.**

Nach erfolgreichem Auftakt lädt das Leibniz-Forschungsnetzwerk Östliches Europa erneut Medienschaffende zur Bewerbung für das Stipendium „Write East“ ein. Das Programm ermöglicht einen einwöchigen Aufenthalt an einem Forschungsinstitut mit vertieften Einblicken in wissenschaftliche Themen und aktuelle Entwicklungen in Osteuropa. Bewerbungsschluss für 2026 ist der **7. April 2026**.

Das Stipendium richtet sich an Medienschaffende, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen oder künftig beschäftigen möchten. 2026 sind Aufenthalte am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig oder einem der folgenden Institute möglich: Leibniz-Institut für die Geschichte und Kultur des östlichen Europa in Leipzig, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden und

Leibniz-Zentrum Moderner Orient in Berlin. Eine gleichzeitige Bewerbung an mehreren Instituten ist ausgeschlossen.

Während des Aufenthalts entwickeln die Teilnehmenden ein eigenes Rechercheprojekt in Anbindung an das Gastinstitut. Das Stipendium umfasst 850 Euro sowie 150 Euro Fahrtkostenpauschale.

Im Netzwerk bündeln 24 Institute ihre interdisziplinäre Osteuropa-Expertise. Mit „Write East“ stärkt das Netzwerk den Austausch zwischen Wissenschaft und Medien. Gefördert wird es im Leibniz-Wettbewerb der Leibniz-Gemeinschaft.

Weitere Informationen

Den Ausschreibungstext finden Sie unter www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Downloads/Forschung/Netzwerke/WRITE_EAST_2026.pdf ◆



Story Map „Zwischen Stadt und Land“ erweitert das digitale Projekt „Stadt in Bewegung“

Neues Kapitel rückt die Verflechtungen und Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Räumen in den Fokus.

Die erfolgreiche Story Map „Stadt in Bewegung“ wächst weiter: Mit dem neuen Kapitel „Zwischen Stadt und Land“ wird das digitale Angebot um eine interaktive, kartenbasierte Geschichte erweitert, die die Verflechtungen, Unterschiede und Gegensätze zwischen urbanen und ländlichen Räumen in den Fokus rückt. Der neu hinzugekommene Teil beleuchtet anschaulich, wie Stadt



Illustration: Robert Köpke / IfL

und Land funktional, sozial und räumlich miteinander verbunden sind und wo sich gleichzeitig deutliche Unterschiede zeigen. Die Story Map setzt sich damit gezielt mit den Kontrasten zwischen urbanen Zentren und ländlichen Gebieten auseinander. Mithilfe interaktiver Karten, begleitender Texte sowie visueller Elemente werden komplexe Zusammenhänge verständlich aufbereitet und für ein breites Publikum zugänglich gemacht. Nutzerinnen und Nutzer können Entwicklungen erkunden, räumliche Strukturen nachvollziehen und neue Perspektiven auf aktuelle Transformationsprozesse gewinnen.

„Stadt in Bewegung“ ist ein vom IfL gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Bildungsmedien

| Georg-Eckert-Institut durchgeführtes Projekt im Rahmen des Leibniz-Labs „Umbrüche und Transformationen“.

Weitere Informationen

„Zwischen Stadt und Land“ aufrufen



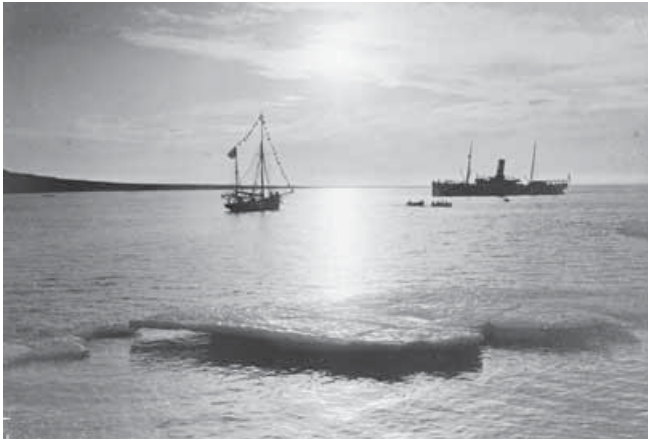
Weitere Infos zum Projekt „Stadt in Bewegung“: <https://leibniz-ifl.de/forschung/projekt/stadt-in-bewegung> ♦

IfL erweitert seine digitalen Sammlungen um Fotos der Geologenexkursion 1910 nach Spitzbergen

Über 70 Originalaufnahmen der Reise sind jetzt frei digital zugänglich.

Am 25. Juli 1910 brach im Rahmen des 11. Internationalen Geologenkongresses eine Gruppe renommierter Geologinnen und Geologen aus Europa und Nordamerika von Stockholm in die Arktis zum Spitzbergen-Archipel auf. Die Exkursion stand unter der Leitung des schwedischen Geologen Gerard Jakob DE GEER. Ziel war es, den Teilnehmenden die eindrucksvolle Gletscherwelt einer hocharktischen Region näherzubringen. Begleitet wurde die Forschungsreise vom schwedischen Pressefotografen Oscar HALLDIN, der sich bereits mit seiner fotografischen Dokumentation der Olympischen Sommerspiele 1896 in Athen einen Namen gemacht hatte.

Neben Aufnahmen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei ihrer Feldarbeit hielt HALLDIN vor allem die überwältigenden Kompositionen aus Eis und Gestein fest. Seine Land-



Der Expeditionsdampfer „Aeolus“ im Adventfjord auf Spitzbergen, 1910

Foto: Oscar Halldin; Signatur: NP003-0009

schaftsfotografien zeichnen sich durch eine eindringliche Atmosphäre aus, die es den Betrachtenden ermöglicht, tief in die Szenerie einzutauchen. Besonders seine Gegenlichtaufnahmen wirken bis heute erstaunlich zeitlos. Vor der Kulisse unberührter Gletscherlandschaften irritieren zugleich die drastischen Fotografien des damals florierenden Walfangs vor der Westküste Spitzbergens.

Im Bestand des Archivs für Geographie am Leibniz-Institut für Länderkunde befinden sich über 70 Positiv-Papierabzüge dieser Exkursion, die nun frei digital zugänglich sind.

Weitere
Informationen und
Zugang zu den
digitalen Sammlungen:

<https://leibniz-iftl.de/forschung/forschungsinfrastrukturen/digitale-sammlungen-1>



Feldforschung der Exkursionsteilnehmer auf der Insel Cora im Ekman-Fjord auf Spitzbergen, 1910

Foto: Oscar Halldin; Signatur: NP003-0063



Kjerulf-Gletscher in der Safe-Bay auf Spitzbergen um zwei Uhr nachts

Foto: Oscar Halldin; Signatur: NP003-0051

LEIBNIZ-ZENTRUM FÜR AGRARLANDSCHAFTSFORSCHUNG (ZALF)

Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion zur Wirtschaftlichkeit von Agri-Photovoltaik

Ob Agri-Photovoltaik (Agri-PV) aus gesellschaftlicher Sicht wirtschaftlich ist, darf nicht – wie in einigen aktuellen Veröffentlichungen – auf den Vergleich der Stromgestehungskosten von Agri-PV mit klassischer Freiflächen-PV in einem einzigen Geschäftsmodell reduziert werden. Freiflächen-PV ist in der Regel auf die Einspeisung des Stroms in das öffentliche Netz zu den im EEG festgelegten Bedingungen optimiert, während Agri-PV ein integriertes Produktionssystem darstellt, das landwirtschaftliche Wertschöpfung und Energieerzeugung miteinander verbindet. Deshalb ist es entscheidend, welche Annahmen wir über die zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktion, über mögliche Geschäftsmodelle sowie über die Akzeptanz von PV-Anlagen auf landwirtschaftlichen Flächen zugrunde legen.

Geht man von einer künftig weiter steigenden Wahrscheinlichkeit für Frühjahrstrockenheit aus, gewinnt die mittlerweile wissenschaftlich nachgewiesene Reduzierung der Verdunstung infolge der Beschattung durch PV-Module an Bedeutung. Auf besonders gefährdeten Standorten kann dieser Effekt zu einer Stabilisierung der Produktionsbedingungen beitragen. Unter Umständen kann er sogar eine Voraussetzung für eine erfolgreiche und rentable Agrarproduktion an diesen von den Bodenpunkten her exzellenten, jedoch wasserarmen Standorten darstellen, wie etwa in der Magdeburger Börde im Regenschatten des Harzes.

Bei gleichzeitig steigendem Risiko für Winderosion reduziert Agri-PV dann über die Windbrechung sogar auch dieses Risiko. Mehrjährige Felduntersuchungen mit Winterweizen in Südwestdeutschland zeigen, dass Agri-PV-Systeme durch veränderte Mikroklimabedingungen und

verringerte Evapotranspiration den pflanzenphysiologischen Dürrestress signifikant mindern und insbesondere in trockenen Jahren zur Ertragsstabilisierung beitragen können. Die Dürrestress-Untersuchungen wurden im Rahmen der vom BMFTR geförderten Projekte APV-RESOLA und SynAgri-PV an der Universität Hohenheim durchgeführt. Generell ist es erforderlich, hier sämtliche Synergien bzw. Wechselwirkungen zwischen der landwirtschaftlichen Produktion und der Stromerzeugung in dem multifunktionalen Agri-PV-System in die Betrachtung zu integrieren. Neben einem Beitrag zur Energiewende wären zum Beispiel die betriebliche Resilienz gegenüber zunehmender Witterungsvariabilität, Auswirkungen auf Biodiversität und Landschaftsbild sowie die Erschließung neuer Produktions- und Einkommenserzielungsmöglichkeiten für Landwirte relevant.

Hinsichtlich der Geschäftsmodelle ergibt sich eine deutlich bessere Wirtschaftlichkeit von Agri-PV, wenn nicht die Einspeisung in das öffentliche Netz zu den im EEG festgelegten Bedingungen, sondern ein zumindest partieller Eigenverbrauch gegebenenfalls in Verbindung mit einer Speicherung oder ein power-purchase-agreement mit einem oder mehreren Stromabnehmern zugrunde gelegt wird. Gleiches gilt, wenn wir davon ausgehen, dass sich in den von den Modulen „geschützten“ Bereichen auch neue Produktionsmöglichkeiten, zum Beispiel Arzneipflanzen, ergeben.

Es darf bei der Frage nach der Wirtschaftlichkeit auch nicht unberücksichtigt bleiben, was überhaupt an relevanten Alternativen zur Verfügung steht. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Agri-PV im Vergleich zu reinen Freiflächenanlagen signifikant positiver bewertet wird. In einer repräsentativen Befragung in Deutschland waren 44 Prozent der Befragten bereit, einen Aufpreis für Strom aus Agri-PV zu zahlen, gegenüber 29 Prozent bei Freiflächenanlagen.

Im Rahmen des vom BMFTR geförderten Projekts SynAgri-PV werden am ZALF auch Fragen

der gesellschaftlichen Akzeptanz untersucht. Die bisherigen Ergebnisse aus einer qualitativen Studie unter Expertinnen und Experten aus Landwirtschaft, Politik und Planung zeigen eine deutlich höhere Zustimmung zu multifunktionalen Agri-PV-Systemen im Vergleich zu rein monofunktionalen Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlichen Flächen. Hierbei wird deutlich: Wenn landwirtschaftliche Flächen für den Ausbau von Photovoltaik genutzt werden, besteht die klare Erwartung, dass die landwirtschaftliche Nutzung weiterhin möglich bleibt. Wird diese Bedingung erfüllt, wird die gesellschaftliche Zustimmung von den Expertinnen und Experten deutlich höher eingeschätzt als bei ausschließlich auf Stromerzeugung ausgerichteten Anlagen. Insgesamt betont die Studie, dass gesellschaftliche Akzeptanz maßgeblich von lokaler Wertschöpfung, transparenter Planung und der Beteiligung der betroffenen Gemeinden abhängt; PV-Projekte, die über die reine Stromproduktion hinaus einen erkennbaren Mehrwert für die regionale Landwirtschaft und die Bevölkerung generieren, werden deutlich positiver bewertet. Die gesellschaftliche Erwartung besteht somit nicht in einem „Entweder-oder“ zwischen Energieerzeugung und landwirtschaftlicher Produktion, sondern in einer integrativen Lösung, die Klimaschutz, Einkommensdiversifizierung und Ernährungssicherung miteinander verbindet.

Wenn ähnlich wie bei Windkraftanlagen auch Akzeptanzgrenzen für klassische Freiflächenanlagen bereits erreicht sind, dann scheidet dieses System als relevante Alternative auch aus beziehungsweise kann nur unter erheblichen sozialen Kosten weiter umgesetzt werden.

Vor dem Hintergrund der aufgelisteten Punkte, kann nur nachdrücklich davor gewarnt werden, ein vorschnelles Urteil über die Wirtschaftlichkeit von Agri-PV zu fällen. Da sich Agri-PV-Anlagen durch neue Unterkonstruktionen, Tracker-Technologien und flexiblere Vermarktungs- und Speicherstrategien kontinuierlich weiterentwickeln, sollten zukünftige Wirtschaftlichkeitsana-

lysen diese Innovationspfade und ihre Auswirkungen auf Investitionskosten, Ertragsprofile und Erlöse explizit einbeziehen. Solange darüber hinaus nicht mehr wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktion, den Synergien zwischen Landwirtschaft und PV in einem multifunktionalen Nutzungssystem und der gesellschaftlichen Akzeptanz unterschiedlicher Nutzungssysteme der Agrarlandschaft zur Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs an regenerativen Energien verfügbar sind, ist jedes vorschnelle Urteil mit hohen gesellschaftlichen Risiken verbunden. Zumal auch hier gilt: Diversifizierung sichert Nachhaltigkeit und reduziert Risiken.

Dr. Felix Zoll, Prof. Klaus Müller, Alexandra Dornberg, Tanja Kollersberger, Prof. Frank Ewert, Prof. Sonoko Bellingrath-Kimura

Kontakt

Prof. Sonoko Bellingrath-Kimura

E-Mail: belks@zalf.de ♦

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE RAUMORDNUNG (IÖR)

Wo sich Einheimische erholen und Reisende tummeln – Eine neue Karte digitaler Spuren für Deutschland

Wer nutzt den Raum – und wie wird digital darüber kommuniziert? Eine neue Analyse des IÖR, erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit Prof. Catrin SCHMIDT vom Institut für Landschaftsarchitektur der Technischen Universität Dresden, visualisiert über 66 Millionen öffentliche Social-Media-Beiträge aus 15 Jahren. Das Ergebnis ist eine hochauflösende Karte Deutschlands, die zeigt, wo Einheimische sich erholen und welche Ausflugsziele Tourist*innen gern besuchen.

Unter der Überschrift „Digitale Spuren in der Landschaft“ machen die Forschenden von IÖR und TU Dresden einen neuen Blick auf die Nutzung von Stadt- und Naturräumen in Deutschland möglich. Die Datenbasis bilden Beiträge in Sozialen Medien, etwa auf den Plattformen Flickr, Instagram, Twitter/X und iNaturalist. 66 Millionen georeferenzierte Social-Media-Beiträge zu beliebten Ausflugszielen aus den Jahren 2007 bis 2022 sind in die Analyse eingeflossen.

Das Ergebnis ist eine Karte von Deutschland, die mit blauen und roten Punkten übersät ist. Rote Punkte stehen dabei für Social-Media-Beiträge von nicht aus Deutschland stammenden Tourist*innen, blaue für Beiträge von Einheimischen. Dieses digitale Echo macht sichtbar, welche Orte und Landschaftsräume eine besondere Aufmerksamkeit in der digitalen Kommunikation erfahren. „Die Karte zeichnet ein vielfältiges Bild der Raumnutzung“, erläutert Alexander DUNKEL vom IÖR. „In den Zentren großer Städte wie Berlin, Hamburg oder München bilden sich oft dichte Wolken roter Punkte, dort berichten also hauptsächlich Tourist*innen über die Sehenswürdigkeiten. Am Stadtrand und im Umland domi-

nieren hingegen blaue Punkte, dort waren also eher die Locals, die Einheimischen aktiv. Ein Zeichen dafür, welche Rolle das Umland für die Naherholung spielt“, interpretiert Alexander DUNKEL die Ergebnisse.

Auch für die ländlichen Räume lassen sich aus den blauen und roten Punktwolken verschiedene Erkenntnisse ableiten. In der Regel dominieren hier die Einheimischen die Kommunikation per Social Media. Doch auch markante touristische Anziehungspunkte werden sichtbar – etwa der Harz, die Sächsische Schweiz, der Elberadweg, Fernwanderwege oder die deutschen Küstenregionen.

Informationen für die Stadt- und Landschaftsplanung

Für die nachhaltige Raumentwicklung sind diese Informationen von unschätzbarem Wert. So können sie zum Beispiel dabei helfen, schnell zu erkennen, wo sensiblen Naturräumen eine übermäßige Beanspruchung droht. Denn was auf digitalen Plattformen wie Instagram oder Flickr kommuniziert wird, kann massive Auswirkungen in der Realität haben. Dem Echo in der digitalen Welt folgt häufig ein Besucheransturm in der realen. Aber auch in anderen Planungszusammenhängen wäre es sinnvoll, geovisuelle Analysen dieser neuen Datenquellen zu integrieren. „Die neuen Erkenntnisse könnten eine Lücke zwischen den Zielen öffentlicher Planung und der gelebten Realität der Bevölkerung schließen, indem sie die subjektive Wertschätzung der Bevölkerung detailgenau und flächendeckend sichtbar machen. Das bietet die Chance für eine gerechtere und partizipativere Planung, die auch die alltäglich wahrgenommenen und erlebten Qualitäten von Räumen vielfältiger Nutzergruppen berücksichtigt“, erläutert Alexander DUNKEL.

Datennutzung ohne Risiken für die Privatsphäre

Um Daten aus Sozialen Medien ethisch und rechtssicher für die Planung nutzbar zu machen, ist ganz besondere Sorgfalt bei ihrer Erhebung

und Auswertung erforderlich. Die Forschenden von IÖR und TU Dresden haben einen Ansatz entwickelt, der eine solche datenschutzkonforme Datenanalyse möglich macht. Durch das Verfahren sind nur aggregierte und anonymisierte Muster verfügbar, die keine Rückschlüsse auf die individuelle Kommunikation einzelner Personen zulassen.

Die Daten, die der Karte mit den digitalen Spuren in der Landschaft zugrunde liegen, und auch die Informationen zu ihrer Erhebung, Aggregation und Visualisierung, stehen als Replikationspaket im Forschungsdaten-Repository des IÖR (ioerDATA) zur Verfügung. Damit sind sie für weitere wissenschaftliche und planerische Arbeiten nachnutzbar.

Originalpublikation

Dunkel, Alexander; Schmidt, Catrin; Wende, Wolfgang; Nieswand, Maria: Digitale Spuren in der Landschaft. Ein neuer Blick auf Naturräume durch Soziale Medien. [Teil der Reihe „Landschaft und Natur in Karten“ herausgegeben von Walz, Ulrich (HTW Dresden); Wende, Wolfgang; Meinel, Gotthard (beide IÖR)] In: Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie. 57 (2025) 12, S. 38-39.

Datensatz

Replikationspaket „Digital Landscape Traces – Locals and Tourists in Germany Map“: <https://doi.org/10.71830/VDMUWW>

Kontakt

Dr. Alexander Dunkel
a.dunkel@ioer.de ◆

Neues von den Hochschulinstituten

UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Die Geographie des Weins

**Eine Veranstaltung des Instituts für
Geographie und Geologie der Universität
Würzburg und der Geographischen
Gesellschaft**



**Die Geographie
des Weins**

Termin: Montag, 4. Mai 2026, 19 Uhr

Wein ist und Wein macht Geographie: Das jeweilige lokale Terroir, Relief und Klima machen Weine so vielfältig und unverwechselbar. Aktuelle geographische Veränderungen stellen für den Weinbau neue Herausforderungen dar: Der Klimawandel beeinflusst Anbau- und Herstellungstechniken, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen führen zur Schaffung neuer Vertriebs- und Kommunikationswege. Die Veranstaltung stellt diese Geographien des Weins aus verschiedenen Perspektiven vor.

Vorträge

Dr. Markus FRANKL (Juliusspital Würzburg)

Dr. Rebekka KANESU (Arbeitsgruppe Wirtschaftsgeographie, Universität Würzburg)

Univ.-Prof. Dr. Heiko PAETH (Arbeitsgruppe Klimatologie, Universität Würzburg)

Moderation

Univ.-Prof. Dr. Matthias NAUMANN (Arbeitsgruppe Humangeographie, Universität Würzburg)

Univ.-Prof. Dr. Marit ROSOL (Arbeitsgruppe Wirtschaftsgeographie, Universität Würzburg)

Veranstaltungsort

Universität Würzburg

Foyer der Neubaukirche

Neubaustraße 38

97070 Würzburg ◆

ETH ZÜRICH

Interaktives Online-Tool präsentiert Forschungsergebnisse zu systemrelevanten Arbeitenden

Ein Forschungsprojekt der ETH Zürich hat zwischen 2023 und 2025 zu sogenannten systemrelevanten Arbeitenden in Schweizer Städten geforscht. Ergebnisse dieser vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten Studie werden nun im interaktiven Online-Tool „systemrelevant!“ präsentiert.

Während der Corona-Pandemie standen Ärzt:innen und Pflegepersonal oft im Rampenlicht. Doch es gab viele weitere Menschen, die dafür gesorgt haben, dass das Leben in unseren Städten trotz

SYSTEM RELEVANT!

WER HÄLT DIE STADT AM LAUFEN?



system-relevant.ch

ALLTAGSHELD*IN

- IVANA MARKOVIC
Verkäuferin
- SARAH CANARA
Kita-Betreuerin
- SILVINA RODRIGUEZ
Reinigungskraft
- PETER MÜLLER
Tramchauffeur

THEMEN

- WOHNIEN & FAMILIE
- COVID & ARBEIT
- ARBEITSBEDINGUNGEN
- SYSTEMRELEVANZ
- FREIZEIT & SOZIALES
- MOBILITÄT



Lernen Sie Menschen kennen, die während der Pandemie und auch danach oft unsichtbar blieben, aber unseren Alltag ermöglichen. Sie arbeiten im Verkauf, in der Reinigung, in Kitas oder im öffentlichen Verkehr.

Klicken Sie auf die Figuren und öffnen Sie die auf Interviews basierenden Chatverläufe. Auf der Karte können Sie zoomen und Themen auswählen, die Sie interessieren.

Während der Corona-Pandemie standen Ärzt:innen und das Pflegepersonal oft im Rampenlicht – zu Recht, denn sie haben Grossartiges geleistet. Doch es gab viele weitere Menschen, die dafür gesorgt haben, dass das Leben in unseren Städten trotz Pandemie irgendwie weiterging. Verkäufer:innen füllten uner müdlich die Regale in Supermärkten auf, damit wir weiterhin unsere Lieblingsprodukte kaufen konnten. Bus- und Tramfahrer:innen brachten uns in halb leeren Fahrzeugen sicher an unser Ziel. Reinigungskräfte sorgten dafür, dass wir die öffentlichen Gebäude und Plätze immer noch sauber voranden und uns – mit

2 m Abstand voneinander – dort aufhalten konnten. Und Mitarbeitende in Kitas betreuten weiterhin die Kinder derjenigen von uns, die selber in sogenannten «systemrelevanten» Berufen tätig waren.

In unserem Forschungsprojekt wollten wir genau diesen Menschen eine Stimme geben – den sogenannten «systemrelevanten» Arbeitskräften ausserhalb des Gesundheitswesens. Sie konnten während der Pandemie nicht einfach von zu Hause aus arbeiten und standen trotzdem selten im Mittelpunkt. Wir wollten wissen: Wie haben sie diese besondere Zeit erlebt? Was hat sich für sie verändert? Welche Unterstützung hatten sie und was müsste passieren, damit ihre Arbeit mehr Wertschätzung bekommt?

Um das herauszufinden, haben wir «systemrelevant» entwickelt. Unsere Alltagsheld:innen Sarah, Peter, Ivana und Silvina sind zwar erfunden, aber ihre Geschichten basieren auf echten Erlebnissen. Wir haben nämlich mit Menschensprochen, die in der Reinigung, im Verkauf, in Kitas oder im öffentlichen Verkehr arbeiten. Sie haben uns von ihrem Arbeitsalltag und ihrem Leben während der Pandemie erzählt.

Entstanden im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 80 «Covid-19 in der Gesellschaft» des Schweizerischen Nationalfonds: Systemrelevante Städtische Arbeitskräfte

Carole Ammann
Datenerhebung und Text
Mirko Winkel
Idee und Umsetzung
Carolin Schurr
Konzeptionelle Beratung
Christophe Merkle
Gestaltungs- und Webkonzept
Leon Thau
Design
David Kaufmann
Gesamtkoordination

Schweizerischer Nationalfonds

ETH Zürich

SPUR

Universität Zürich

Universität Zürich

Pandemie weiterging – etwa Verkäufer:innen, Bus- und Tramfahrer:innen, Reinigungskräfte sowie Kita-Mitarbeitende. In unserem Forschungsprojekt geben wir diesen Menschen eine Stimme – den sogenannten systemrelevanten Arbeitskräften außerhalb des Gesundheitswesens. Sie konnten während der Pandemie nicht einfach von zu Hause aus arbeiten, blieben aber meistens unsichtbar. Wir wollten wissen: Wie haben sie diese besondere Zeit erlebt? Was hat sich für sie verändert? Welche Unterstützung fehlte – und was müsste passieren, damit ihre Arbeit mehr Wertschätzung erhalten würde?

Basierend auf Interviews mit städtischen systemrelevanten Arbeitenden hat das Team die fiktiven Charaktere der Verkäuferin Ivana, der Kita-Mitarbeiterin Sarah, der Reinigungskraft Silvina und des Busfahrers Peter geschaffen. Lernen Sie diese vier Menschen kennen, die während der Pandemie und auch danach oft unsichtbar blieben, aber unseren Alltag ermöglichen.

Weitere Informationen

<https://system-relevant.ch/>

Dr. Carole Ammann (Universität Luzern und ETH Zürich) ♦



Forschungsforum

FORSCHUNGSDATEN IM VISIER?

Ein Call for Cases zu Eingriffen in die Wissenschaftsfreiheit

Brauchen wir einen Quellenschutz für unsere Forschungsteilnehmenden und ein Zeugnisverweigerungsrecht für Forschende? Diese Frage stellten wir dem Plenum der zehnten IfL Forschungswerkstatt im Februar 2026.

Wir – Cosima WERNER (Kiel), Sarah KLOSTERKAMP (Frankfurt a.M.) und Frank MEYER (Leipzig) – haben uns in unserem Vortrag mit national und international publizistisch dokumentierten Fällen auseinandergesetzt, in denen Strafverfolgungsbehörden auf wissenschaftliche Forschungsdaten zugreifen wollten oder dies versucht haben. Diese Fälle werfen grundlegende Fragen zum Schutz von Forschungsteilnehmenden, zur Verantwortung von Forschenden sowie zur Reichweite der Wissenschaftsfreiheit auf. Unsere Untersuchung möchten wir nun erweitern. Dabei sind wir überzeugt, dass neben öffentlich dokumentierten Fällen auch bislang nicht publizierte Erfahrungen sowie Graubereiche berücksichtigt werden müssen.

Ziel unserer Untersuchung ist es, einen systematischen Überblick über Fälle zu erheben, in denen externe Akteur*innen – insbesondere Strafverfolgungsbehörden – Zugriff auf erhobene Forschungsdaten verlangt oder versucht haben zu erlangen. Mit diesem Call for Cases möchten wir Betroffene solcher oder ähnlicher Situationen

ermutigen, sich bei uns zu melden. Zugleich freuen wir uns über Hinweise auf weitere Fälle, die wir bislang noch nicht berücksichtigt haben.

Für eine erste Kontaktaufnahme genügen ein kurzer Hinweis sowie eine Kontaktmöglichkeit. Alle im weiteren Verlauf geteilten Informationen behandeln wir vertraulich und anonym. Während publizistisch dokumentierte Fälle in unserer Analyse transparent als Quellen genutzt werden, dienen nicht dokumentierte Fälle insbesondere dazu, Problemlagen sichtbar zu machen und Entwicklungen (v.a. als Frühwarnzeichen) einordnen zu können, die wir getrennt von den o.g. Fällen ausblickartig nutzen.

Wir freuen uns über Kontaktaufnahmen per E-Mail oder über ein vertrauliches Gespräch am Telefon – oder auch persönlich bei einem Kaffee.

Kontakt

Dr. Cosima Werner, Christian-Albrechts Universität zu Kiel

werner@geographie.uni-kiel.de

Dr. Sarah Klosterkamp, Goethe-Universität

Frankfurt am Main

klosterkamp@geo.uni-frankfurt.de

Dr. Frank Meyer, Leibniz-Institut für Länderkunde

f_meyer@leibniz-ifl.de ◆

GEWÄHRLEISTUNG VON WISSENSCHAFTSFREIHEIT IN DER GEOGRAPHIE

Am 30. Januar 2026 hat ein erster Online-Austausch zur Wissenschaftsfreiheit in der Geographie stattgefunden, initiiert vom Netzwerk Macht- und Gerechtigkeitsfragen der Geographie (<https://www.marinesocialscience.uni-kiel.de/de/forschung/magie>).

Anlass waren zunehmende Angriffe gegen Forschungsthemen, von denen auch Geograph*innen betroffen sind. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Beitrag von Cosima WERNER zur eingeschränkten Wissenschaftsfreiheit in den USA und einem Beitrag von Sybille BAURIEDL zur Situation in Deutschland in Bezug auf das Grundgesetz zur Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre für Wissenschaftler*innen sowie den rechtlichen Regelungen zur Meinungsfreiheit und Redefreiheit für alle Bürger*innen, zur Mäßigung bei politischer Betätigung von Beamt*innen und zum Neutralitätsgebot von Bildungsinstitutionen.

Über dreißig Teilnehmende haben sich mit der Frage beschäftigt „Wie kann die Wissenschaftsfreiheit für die deutschsprachige Geographie gestärkt werden?“ Diskutiert wurden Strategien im Umgang zunehmender Delegitimierung auch geographischer Forschungsschwerpunkte (Migrations-, Geschlechter-, Kolonialismus-, Klimafor- schung u. a.), über geeignete Reaktionen auf Ideologievorwürfe gegenüber geographischen Ansätzen (feministische, postkoloniale, kapitalismuskritische, antirassistische u. a.) und geeignete Formen der Solidarisierungen mit Kolleg*innen, deren Wissenschaftsfreiheit eingeschränkt wird. Die Veranstaltung zeigte verschiedene Dimensionen von Wissenschaftsfreiheit und aktuelle Herausforderungen.

- *Politische Entwicklungen:* Seit einigen Jahren nimmt europaweit eine zunehmend autoritäre Politik Einfluss auf die Priorisierung, bzw. Delegitimierung von Forschungsthemen (z. B. Abschaf-

fung Gender Studies 2018 in Ungarn oder Bundestagsantrag der AfD zur „Evaluation der Agendawissenschaften“ im Juli 2023 adressiert an Postcolonial Studies, Disability Studies, Queer Studies und Gender Studies und wiederholt mit parlamentarischen Anfragen zu postkolonialer Forschung zuletzt im Juni 2025 in Sachsen-Anhalt). Wissenschaftler*innen sehen sich dem Risiko ausgesetzt, dass sie mit der Forschung, Lehre, Veranstaltungsorganisation und Publikation zu politisch umkämpften Themen in eine öffentliche Debatte katapultiert werden könnten und Diskreditierungen und Bedrohungen ausgesetzt sind.

- *Institutionelle Entwicklungen:* Wissenschaftler*innen, die sich mit kritischen oder feministischen Ansätzen im Rahmen akademischer Institutionen beschäftigen, können sich nicht auf eine vorbehaltlose Unterstützung ihres Rechts auf Wissenschaftsfreiheit, Freiheit der Lehre und Redefreiheit verlassen. Über Parteipolitik hinaus wurden Themen wie Militarisierung, Raumvergabe an Universitäten, Privatisierungstendenzen sowie gesetzliche Einschränkungen (z. B. Verbot geschlechteroffener Schreibweisen in Bayern) als kritisch für Wissenschaftsfreiheit identifiziert. Die meisten Universitäten haben kein geregeltes Verfahren, wie mit Angriffen gegen einzelne Wissenschaftler*innen oder Forschungsgruppen umzugehen ist und vernachlässigen damit ihre Fürsorgepflicht gegenüber ihren wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, wenn diese von Angriffen betroffen sind. Dies wirft Fragen nach Möglichkeiten der Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Universitäten und Wissenschaftsverbänden im Umgang mit autoritären Strategien auf.
- *Akademische Entwicklungen:* Zur Verteidigung von Wissenschaftsfreiheit sind auch kollektive Unterstützungsstrukturen im akademischen und disziplinären Umfeld notwendig. Dennoch sind Solidaritätsbekundungen nur verzögert zu mobilisieren und die Sorge um die eigene akademische Reputation kann dem Engagement für Kolleg*innen im

Wege stehen. Das hat auch die schwache Reaktion der internationalen Geographiegemeinschaft zur Verteidigung der Redefreiheit von Prof. Farhana SULTANA gezeigt, die im September 2025 von der Syracuse University zwangsbeurlaubt wurde nach öffentlicher Kritik durch republikanische Politiker*innen an Social-Media-Posts von F. SULTANA.

Die Veranstaltungsteilnehmenden betonten die Notwendigkeit, ein solidarisches (disziplinäres) Netzwerk zu schaffen, mit dem bei Angriffen schnell kollegiale Beratung und Unterstützung zu mobilisieren und ein disziplinärer Austausch über relevante Publikationen und Entwicklungen zu organisieren ist. Der disziplinäre Austausch sollte mit interdisziplinären Netzwerken verbunden sein, in denen sich schon heute viele Geograph*innen beteiligen. Im Umgang mit diesen Entwicklungen sind in den letzten Jahren von engagierten Wissenschaftler*innen Unterstützungsstrukturen geschaffen worden wie die interdisziplinären Netzwerke zur Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit im politischen und akademischen Raum „Netzwerk Nachhaltige Wissenschaft“ (netzwerk-nachhaltige-wissenschaft.de), „Allianz für Kritische und Solidarische Wissenschaft“ (krisol-wissenschaft.org) und „Initiative Demokratische Wissenschaft“ (wissdem.org), die Vernetzungen über Social-Media-Kanäle organisieren, Informationsveranstaltungen organisieren und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Zusätzlich stellt der Bundesverband Hochschulkommunikation und Wissenschaft im Dialog mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hochschulrektorenkonferenz ein Informations- und Beratungsangebot auf der Plattform SciComm Support (scicomm-support.de) bereit, und die Max-Planck-Institute haben im Juni 2025 „Das Anti-Autokratie-Handbuch“ als Leitfaden für Forschende veröffentlicht (www.mpib-berlin.mpg.de/2093709/newsresearch-results-2025-arc). Ein weiteres Online-Austauschtreffen zu Wissenschaftsfreiheit in der Geographie ist für den Herbst 2026 geplant und eine Sitzung

dazu beim kommenden Deutschen Kongress für Geographie (DKG).

Prof. Dr. Sybille Bauriedl (Flensburg) & Dr. Cosima Werner (Kiel) ♦

WISSENSCHAFTSFREIHEIT UNTER DRUCK?

Über rechte Angriffe und institutionelle Strategien der Gegenwehr

Rechte Angriffe auf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in den vergangenen Monaten zu einem vielbeachteten Thema geworden. Nicht zuletzt durch Defunding- und Einschüchterungsstrategien gegenüber Universitäten in den USA angestoßen, wird auch im deutschsprachigen Raum verstärkt über Formen der institutionellen Gegenwehr und Vernetzung diskutiert.

Vor diesem Hintergrund kamen im Vorfeld eines digitalen Geographie-Formats zu Wissenschaftsfreiheit am **30.01.2026** Geographinnen aus dem DFG-geförderten Netzwerk „Territorialisierungen der radikalen Rechten“ und dem Autorinnenkollektiv Terra-R zusammen, um aktuelle Dynamiken und bestehende Gegenstrategien zu diskutieren. Aus diesem (Vor-)Treffen gehen die hier vorgestellten Überlegungen hervor, mit denen wir zur Sensibilisierung und zur Weiterführung der Debatte beitragen möchten. Wir sehen diesen Austausch als Teil antifaschistischer Netzwerkarbeit, die sich auf politische Fragen rund um gesellschaftliche Dynamiken unter autoritären Konjunkturen bezieht. Unser Begriff von Wissenschaftsfreiheit versteht Wissenschaft als gesellschaftliche Institution, die

nicht nur der Generierung von Wissen dient, sondern auch einem ethischen und normativen Selbstverständnis folgt. Dieses Selbstverständnis ist Idealen von Gerechtigkeit und Freiheit ebenso verpflichtet wie der kritischen Reflexion und der Auseinandersetzung um ihren konkreten Inhalt. Reaktionären Ideologien steht unser Verständnis von Wissenschaftsfreiheit grundsätzlich entgegen.

Aus Sicht des Forschungsnetzwerkes wollen wir im Folgenden: (1) aktuelle Beobachtungen zusammentragen, (2) Gegenstrategien außerhalb der Geographie darstellen sowie (3) Möglichkeiten und Abwägungen zukünftiger Organisation zum Schutz der Wissenschaftsfreiheit aus Sicht der Geographie herausarbeiten.

Kritische Sozialwissenschaften unter Druck: Die ungleiche Verteilung rechter Angriffe

Wir beobachten, dass rechte Angriffe nicht Universitäten bzw. der Wissenschaft per se gelten, sondern vor allem kritische Sozialwissenschaften im Fokus stehen. Somit sind auch viele Bereiche humangeographischer Debatten besonders betroffen. Aktuell richten sich die Angriffe und Delegitimierungsstrategien aus der AfD – darunter aus mehreren Landesverbänden, die von den jeweils zuständigen Verfassungsschutzbehörden als „gesichert rechtsextrem(istisch)“ eingestuft werden – insbesondere gegen Postkoloniale und Gender Studies. Ein Landtagsabgeordneter der AfD in Sachsen-Anhalt hat unlängst per parlamentarischer Anfrage die Universitäten des Landes um eine Auflistung von Forschenden, Lehrenden und Qualifizierungsarbeiten im Bereich Postkolonialismus angesucht. Über ähnliche Anfragen wurden auch aus Thüringen berichtet, die sich gegen Forschung zu Desinformation richten. Zumindest an der MLU Halle-Wittenberg wurde die Anfrage zunächst an viele Beschäftigte in der Lehre weitergereicht, bevor die Universitätsleitung sich entschloss, zentral zu antworten und die Daten von Angestellten und Studierenden zu schützen.

Eine zweite Beobachtung bezieht sich auf die Instrumentalisierung des beamtenrechtlichen Neutralitätsgebotes durch die AfD. Jüngstes Beispiel hierfür sind die Raumabsagen der HU und FU Berlin gegen die „Studis gegen Rechts“. Hierbei ging es um Informationsveranstaltungen gegen die Gründung einer neuen AfD-Jugendorganisation, welche später in Gießen stattfand. An der TU Berlin hingegen konnte eine entsprechende Veranstaltung stattfinden. Die Raumabsagen ebenso wie die Weitergabe von oben umrissenen parlamentarischen Anfragen der AfD zeigen zweierlei: zum einen, dass es um bestimmte Aspekte universitärer Lehre und Forschung sowie studentischer Organisation geht, gegen die sich die Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit richten. Zum anderen zeigt sich, wie weiter unten im Detail dargelegt, dass Handlungsnot und Handlungsspielraum für die Verteidigung von Wissenschaftsfreiheit bei Universitätsleitungen und übergeordneten Gremien liegt – nicht auf der Ebene individueller Forschender.

Aktuelle Gegenstrategien

Zwei Initiativen wurden in der netzwerkinternen Diskussion besonders hervorgehoben: die Leipziger Erklärung der Hochschulen von 2024 und die Gründung des Erziehungswissenschaftlichen Netzwerks Diskursintervention Rechtsaußen (EN:DIRA) im selben Jahr. Zwei unterschiedliche Ansätze, die jedoch als Gegenstrategie ineinandergreifen könnten. Die Leipziger Erklärung, unter anderem unterzeichnet von der Universität Leipzig und verschiedenen Leibniz- und Helmholtz-Instituten, ruft zur Verteidigung demokratischer Grundrechte und dem Engagement gegen Rechtsextremismus auf – und formuliert damit eine explizite Gegenposition zu jüngsten Instrumentalisierungen des Neutralitätsgebotes. EN:DIRA hingegen fokussiert die Vernetzung von Wissenschaftler*innen aus den Erziehungswissenschaften, die sich mit der aktuellen autoritären Verengung befassen. Des Weiteren geht es

um das kollektive Ausloten von Handlungsmöglichkeiten durch Pädagogik und Bildung.

Unser Forschungsnetzwerk hat bereits an früherer Stelle auf die besonderen Herausforderungen aufmerksam gemacht, die sich im Kontext der Forschung zur radikalen Rechten ergeben. Basierend auf diesen und aktuellen Überlegungen kommen wir zu dem Schluss, dass individuelle Vernetzung nur ein Teil wissenschaftlicher Gegenstrategien sein kann und von institutionellen Leitlinien flankiert werden muss. Somit sehen wir eine große Gefahr in der konformistischen Haltung von Universitätsleitungen, die sich auf das „Neutralitätsgebot“ zurückzieht, oder sich von der AfD darauf hintreiben lässt. Ein weiteres Problem sehen wir in vielfach intransparenten Förderlogiken und -entscheidungen, die sich als schleichende Verdrängung kritischer Wissenschaft unter dem Vorwand einer fehlenden „Förderwürdigkeit“ manifestieren könnte.

Zukünftige Abwägungen und Möglichkeiten

Kritische Forschung wird aktuell von rechts angegriffen, und Formen der Vernetzung und Gegenwehr sind notwendig. Diese betreffen zunächst den individuellen Handlungsrahmen, der sich durch Möglichkeiten zur Vernetzung, Information und kritischen Peer-Arbeit vor Ort benennen lässt. Zugleich sind solche Handlungen aber ohne institutionellen Rückhalt wirkungslos. Es bedarf einer veränderten Haltung in Universitätsleitungen sowie Fach- und Fördergremien die sich verstärkt in der Verantwortung sehen müssen, oben skizzierten Angriffen von rechts gegenüberzutreten und auch eine langfristige Verankerung und Stabilisierung kritischer sozialwissenschaftlicher Ansätze in der deutschsprachigen Universitätslandschaft voranzutreiben. Rechte Angriffe auf Wissenschaftsfreiheit sind nicht nur dort erfolgreich, wo sie gezielt vorangetrieben werden, sondern auch dort, wo man sie gewähren lässt – wo rechte Einschüchterungsversuche auf Wissenschaftler*innen nicht geächtet werden,

wo problematische Äußerungen in Instituten und bei Veranstaltungen nicht thematisiert werden, wo rechter Politik nicht konsequent widersprochen wird. Ergänzend wurde im Austausch darauf hingewiesen, dass rechte Angriffe auf Wissenschaft in Lehre und Forschung nicht erst dort wirksam werden, wo Fördermittel tatsächlich entzogen oder Forschung untersagt wird. Bereits die Aussicht auf Defunding kann zu einer schleichenden und weitgehend unsichtbaren Anpassung führen – etwa in der Themenwahl, der Begrifflichkeit von Forschungsanträgen oder der Frage, welche Ansätze überhaupt eingereicht oder gelehrt werden. Diese Herausforderung betrifft nicht nur den relativ kleinen Personenkreis der tatsächlich Forschung zur radikalen Rechten betreibt, sondern er betrifft alle Personen die ihre Forschung und Lehre im Kontext sozialer Gerechtigkeit, emanzipatorischer Entwicklung, und demokratischer Grundhaltung abhalten. In diesem Rahmen müssen auch die aktuellen Angriffe ausgehandelt werden – nicht als Randphänomen, sondern als etwas, das viele betrifft.

Weitere Informationen

Autor*innenkollektiv Terra-R
info.terra-r@tu-dresden.de

Kontakt

Felicitas Kübler
Felicitas.Kuebler@aau.at ◆

NEUER GEODATENSATZ UMFAST DATEN SEIT 1945

Der neue Geodatensatz „Verwaltungsgebiete Historisch (VG-Hist)“ beinhaltet die Verwaltungsgebiete auf Kreisebene im Gebiet des heutigen Deutschlands von 1945 bis 2025. Damit liegen erstmals harmonisierte Kartengrundlagen vor, welche die zahlreichen Gebietsstandänderungen der Kreise in Deutschland seit 1945 vollständig berücksichtigen.

Mit ihm lassen sich historische Zeitreihen – etwa demografische und sozioökonomische Daten aus Volks und Wohnungszählungen – für alle administrativen Gebietsstände von 1945 bis 2025 kartografisch visualisieren. „Damit steht für Deutschland erstmals ein qualitätsgesicherter Datensatz zur Verfügung, der die Kartierung langfristiger Entwicklungen von regionalen Unterschieden in Deutschland in konsistenter Form erlaubt“, ergänzt Jörgen SPRADAU vom Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG). Für das Produkt haben zahlreiche Institutionen und Behörden zusammengearbeitet – durch Bereitstellung von Daten, Entwicklung eines einheitlichen Datenmodells und Konsistenzprüfungen. Das BKG hat die Daten aufbereitet und georeferenziert.

Mehr Informationen

<https://gdz.bkg.bund.de/index.php/default/digitalegeodaten/verwaltungsgebiete/verwaltungsgebiete-historisch-vg-hist.html>

Weitere Informationen und Kontakt

Dr. Anja Niederhöfer

E-Mail: presse@bkg.bund.de

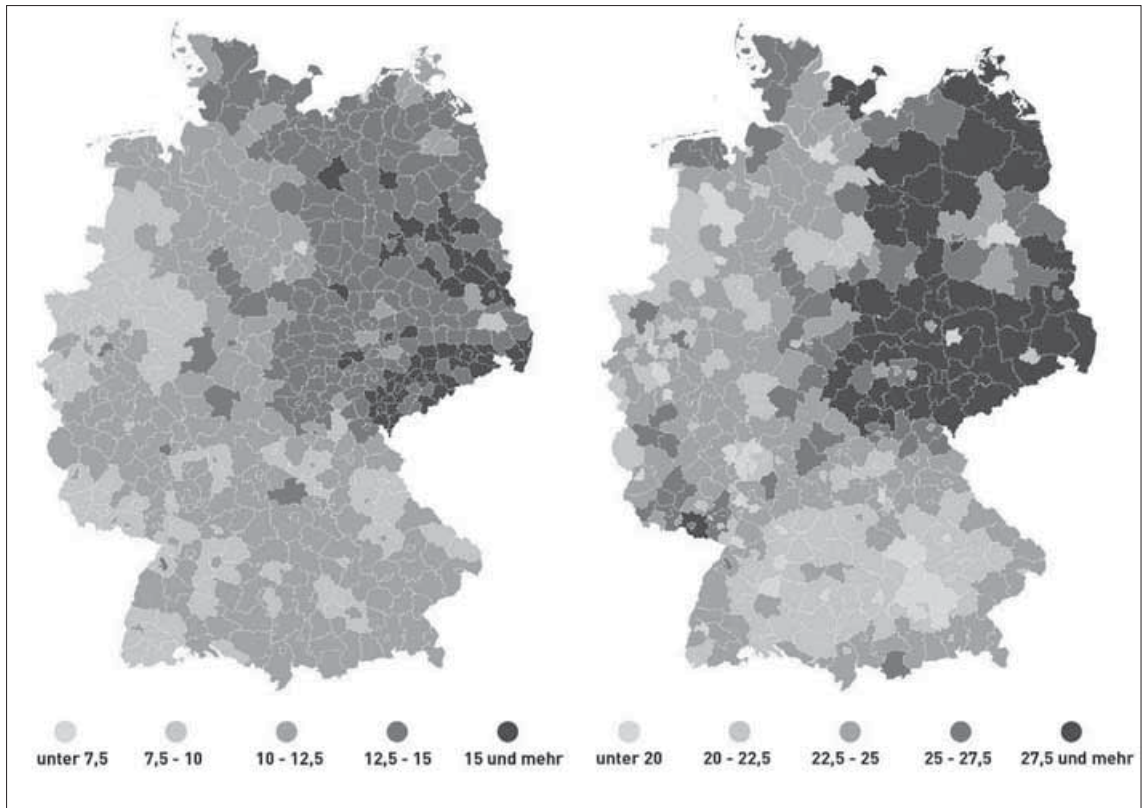
Dr. Christian Fiedler

E-Mail: presse@bib.bund.de ♦

ALTERUNG IN OSTDEUTSCHLAND SCHRITT BEREITS VOR 60 JAHREN SCHNELLER VORAN

Dass die Bevölkerung in Ostdeutschland schneller altert als die im Westen, wird oftmals mit den Folgen der ökonomischen Unsicherheit nach der Wiedervereinigung in Verbindung gebracht. Die nach 1990 erfolgte Abwanderung junger Menschen in den Westen und ein Rückgang des Geburtenniveaus haben diese Entwicklung zweifellos verstärkt. Allerdings zeigt ein Blick auf die langfristige Perspektive des demografischen Wandels: Die räumlichen Unterschiede im Alterungsprozess in Deutschland reichen teilweise deutlich weiter zurück. Dies geht aus neuen Analysen eines Datensatzes des Bundesamts für Kartographie und Geodäsie (BKG) hervor, an denen das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) mitgewirkt hat.

„Schon zur Zeit des Mauerbaus Anfang der 1960er-Jahre war die Bevölkerung in den Kreisen der damaligen DDR durchschnittlich älter als in der Bundesrepublik“, erklärt Dr. Frank SWIACZNY vom BiB. Regionen wie Sachsen und der Osten Brandenburgs waren schon damals von der demografischen Alterung besonders stark betroffen. In Sachsen hing dies unter anderem mit strukturellen wirtschaftlichen Belastungen aufgrund der deutschen Teilung sowie dem Rückgang von traditionell starken Wirtschaftsbeziehungen mit Regionen im heutigen Tschechien zusammen. „Demgegenüber wiesen jene Städte und Regionen in Ostdeutschland, die im Fokus von Investitionen durch die DDR-Führung standen, besonders junge Bevölkerungsstrukturen auf“, so SWIACZNY. Dazu zählten unter anderem die Hafenstadt Rostock sowie die neu aufgebauten Schwerindustriestandorte Eisenhüttenstadt und Schwedt. In Westdeutschland war Anfang der 1960er-Jahre der Anteil älterer Menschen insbesondere im katholisch geprägten Nordwesten vergleichsweise niedrig. Diese Regionen verzeichneten damals und zum Teil noch heute ein überdurch-



Bevölkerung 65 Jahre und älter je 100 Einwohner – BRD 1961/DDR 1964 und Deutschland 2024

Quelle: Kartengrundlage BKG VG-Hist/GeoBasis-DE © BKG (2026) CC BY 4.0, Datenquellen: https://sgx.geodatenzentrum.de/web_public/gdz/datenquellen/datenquellen_vg-hist.pdf.

Bevölkerungsdaten: Bevölkerung Deutschland 2024 Statistische Ämter des Bundes und der Länder, BRD VZ 1961 GESIS ZA472, DDR VZ 1964; StBA 1994: Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR Bd. 15. Bearbeitung und Kartographie: BiB

schnittlich hohes Geburtenniveau. Daneben wiesen auch Standorte der Schwerindustrie wie das Ruhrgebiet und das Saarland junge Bevölkerungen auf. In vielen Städten wie etwa München oder Stuttgart war die Bevölkerung dagegen älter als im jeweiligen Umland, weil damals viele junge Familien in die neu entstehenden Vorstädte gezogen.

Bemerkenswerter Wandel in Berlin

Heute sind in Gesamtdeutschland vor allem abgelegene ländliche und strukturschwache Regionen stärker gealtert. In vielen Groß- und Uni-

versitätsstädten sind die Bevölkerungen hingegen auch aufgrund von Zuwanderung aus dem Ausland deutlich jünger. Eine bemerkenswerte Diskontinuität stellt die Entwicklung Berlins dar: Das geteilte Berlin nahm Anfang der 1960er-Jahre eine Spitzenposition bei der Alterung ein. Heute weist die Hauptstadt – sowohl im ost- als auch im westdeutschen Vergleich – einen besonders niedrigen Anteil älterer Menschen auf. Berlin profitiert dabei von der Zuwanderung junger Menschen aus anderen Regionen Deutschlands und dem Ausland. ◆

„DAS DORF“ IST JETZT AUCH IN CHINA UNTERWEGS

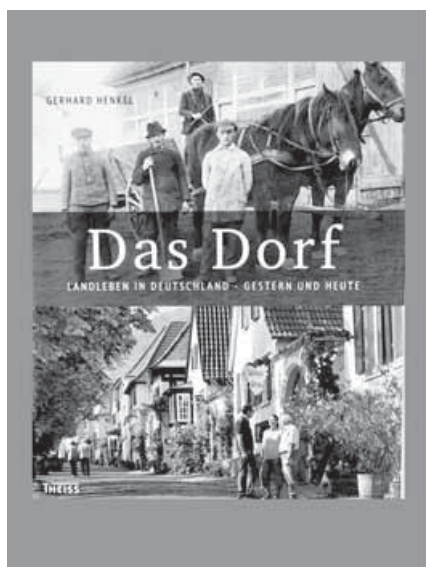
Für seine große Landreform übersetzt China nun ein deutsches Standardwerk

Das Standardwerk „Das Dorf. Landleben in Deutschland gestern und heute“ von Gerhard HENKEL wurde von Professoren der Tongji-Universität Shanghai ausgewählt und dann auch ins Chinesische übersetzt, um die von Staatspräsident Xi im Jahr 2017 als neues Staatsziel ausgerufene „Revitalisierung des Landes“ zu unterstützen, nachdem man jahrzehntelang vorrangig die Ur-

banisierung betrieben hatte. Das Buch soll nun in Schulen, Hochschulen wie auch in der Politik eingesetzt werden.

Weitere Informationen

<https://www.welt.de/wissenschaft/article696f900df5b96815d0e0d79e/das-dorf-fuer-seine-grosse-land-reform-uebersetzt-china-extra-ein-deutsches-standardwerk.html> ◆



© Antonius Monkus



Tagungen

ANKÜNDIGUNGEN

3. POTSDAMER NETZWERKSTATT

VOM FESTHALTEN UND LOSLASSEN – RE- UND DEKONSTRUKTION VON OST UND WEST

11.–12.06.2026, Potsdam

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Sie hiermit ganz herzlich zur 3. Potsdamer Netzwerkstatt mit dem Titel „Vom Festhalten und Loslassen – Re- und Dekonstruktion von Ost und West“ einzuladen. Die geplante Tagung widmet sich den anhaltenden und wirkmächtigen Unterscheidungen zwischen dem „Osten“ und dem „Westen“ Deutschlands, die auch Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung gesellschaftliche Deutungen, politische Diskurse und alltägliche Wahrnehmungen prägen. Im Mittelpunkt steht die komplexe Frage, wie diese raumbezogenen Kategorien durch mediale, politische und wissenschaftliche Praktiken hergestellt, stabilisiert und verändert werden, welchen Bedingungen diese Konstruktionsprozesse unterliegen und welche Funktionen und Effekte sie haben. Wer möchte warum und woran festhalten? Was vom „Osten“ oder „Westen“ sollte oder muss losgelassen werden? Und inwieweit lässt sich überhaupt ein gemeinsames „Wir“ jenseits von Ost und West gestalten? Dabei möchten wir nicht nur Vergangenes und Trennendes, sondern die gesellschaftliche Pluralität des Nachwende-Deutschlands herausstellen.

Die AG Angewandte Humangeographie und Regionalwissenschaften der Universität Potsdam bringt hierfür Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Disziplinen sowie an dieser Thematik Interessierte aus unterschiedlichen zivilgesellschaft-

lichen Feldern zusammen, um einen multiperspektivischen und transdisziplinären Blick auf diese Fragestellung und bestehende Forschungsperspektiven zu ermöglichen. So können neue Einblicke in die relationalen Dynamiken von „Ost“ und „West“ und ihre Wirkungen gewonnen werden. Durch die Verbindung von wissenschaftlichen Inputs und interaktiven Formaten wird ein Arbeits- und Diskussionsraum geschaffen, der theoretische Zugänge mit erfahrungsbezogenen Ansätzen und partizipativen Formaten verknüpft.

Vorläufiges Programm:

Donnerstag, 11. Juni 2026

13:00 Uhr

Eröffnung der Tagung mit Prof. Dr. Manfred ROLFES

13:15 Uhr

Standortbestimmung – Wo stehen wir warum?
Moderation: Prof. Dr. Manfred ROLFES & Dr. Jan Lorenz WILHELM

14:00–14:45 Uhr

Workshop I

Wahrnehmungen, Erfahrungen und Fragen zum Thema Ost-West(-Deutschland)
Moderation: Prof. Dr. Manfred ROLFES & Dr. Jan Lorenz WILHELM

15:15–16:15 Uhr

Fachlicher Input I

mit Dr. Daniel KUBIAK, Valerie SCHÖNIAN & Prof. Dr. Manfred ROLFES

16:30 Uhr

Fachlicher Input II

zwei frei wählbare, interaktive Workshops mit Sandra MATTHÄUS, Martin KOPPLIN, Prof. Dr. Manfred ROLFES und weiteren

18:15–18:30 Uhr

Zwischenfazit – Vom Festhalten und Loslassen
Moderation: Prof. Dr. Manfred ROLFES & Dr. Jan Lorenz WILHELM

19:30 Uhr

Lesung mit Valerie SCHÖNIAN: „Ostbewusstsein: Warum Nachwendekinder für den Osten streiten und was das für die Deutsche Einheit bedeutet“

Freitag, 12. Juni 2026

9:00 Uhr

Begrüßung und Rückblick im Plenum mit Prof.
Dr. Manfred ROLFES

9:15 Uhr

Lösungsorientierte Fallarbeiten zu ausgewählten Schwerpunkten:

- Medienberichterstattung
- Schulisches Bildungssystem
- Umgang mit Stigmatisierungen
- Stadtentwicklung und Architektur
- in Gruppen mit t.b.a.

11:30 Uhr

Kurzberichte aus den Fallarbeiten im Plenum
Moderation: Prof. Dr. Manfred ROLFES & Dr.
Jan Lorenz WILHELM

11:45 Uhr

Workshop II

Erkenntnis- und Erfahrungszuwachs zur Thematik

Moderation: Prof. Dr. Manfred ROLFES & Dr. Jan
Lorenz WILHELM

12:45 Uhr

Abschlussrunde im Plenum
Prof. Dr. Manfred ROLFES

13 Uhr

Verabschiedung

Veranstaltungsort

Treffpunkt Freizeit
Am Neuen Garten 64
14469 Potsdam

Anmeldungsinformationen

Die Anmeldung für die Veranstaltung ist aktuell geöffnet. Da die maximale Anzahl der Teilnehmenden begrenzt ist, bitten wir Sie bei Interesse um eine Anmeldung unter: <https://www.uni-potsdam.de/de/umwelt/forschung/ag-angewandte-humangeographie-und-regionalwissenschaften/forschungsprojekte/potsdamer-netzwerkstatt>
Für die Deckung von Verpflegungskosten an beiden Veranstaltungstagen erheben wir bei einer Anmeldung bis einschließlich dem **31. März**

2026 einen Teilnahmebeitrag von 99 Euro. Bei späteren Anmeldungen wird ein Teilnahmebeitrag von 125 Euro erhoben.

Kontakt

E-Mail: netzwerkstatt@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Manfred Rolfes, Dr. Jan Lorenz Wilhelm &
Lynn Hoffmann (Universität Potsdam) ◆

FIKTION & IMAGINATION

RELEVANZ FÜR DIE GEOGRAPHIEDIDAKTIK

29.–30.06.2026, Jena

Call for Participation

Unser Zugang zur Realwelt ist grundlegend für geographische Bildungspraxis. Mithilfe klassischer Geomedien wie etwa Sachtexten, Diagrammen, Tabellen, Karten, Grafiken und Schaubildern gelingt es uns, sich der Wirklichkeit auf analytische Weise anzunähern. Auf den ersten Blick scheint es, als würden Fiktion und Imagination dem gegenüber kaum von Bedeutung für den Geographieunterricht und die Fachdidaktik sein. Einschlägige Publikationen aus dem Fachbereich

verweisen jedoch darauf, dass das Fiktionale und Imaginäre für fachliche Vermittlungsinteressen und geographiedidaktische Begründungsmuster sinnstiftend eingesetzt werden können, darunter: RHODE-JÜCHTERN (2004), KANWISCHER (2007), WESTPHAL (2007), DICKEL und SCHARVOGEL (2012), DICKEL (2016), PLIEN (2017; 2019), NÖTHEN (2018), NÖTHEN, MIGGELBRINK und SCHLOTTMANN (2021), LÄMMCHEN, PIETSCH und WARDENGA (2022), JAHNKE (2023), VON REUMONT (2024), SCHOTTMANN (2024), DICKEL und FEIGE (2025), das HGD-Symposium zum Themenschwerpunkt „Räume visualisieren“, organisiert von JAHNKE und SCHLOTTMANN (2014), das von Riedhammer und Laub moderierte „Geo-Ethik-Café“.

Angesichts globaler Krisen, gesellschaftlicher Polarisierung und planetarer Herausforderungen steht geographische Bildung vor der Aufgabe, Lernende zu einem reflektierten sowie verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Umwelt und Mitwelt zu befähigen. Dies erfordert eine Geographiedidaktik, die den Fokus auf ethische Urteilsbildung lenkt, über eine Vermittlung rein propositionalen Wissens hinausgeht sowie das Erfahren von Verantwortung und moralischer Orientierung gegenüber unserer Welt ermöglicht. In diesem Zusammenhang eröffnen Imagination und Fiktion Möglichkeitsräume, in denen alternative Weltentwürfe erprobt, Perspektiven gewechselt und moralische Orientierungen sowohl gewonnen als auch reflektiert werden können (DEMMEHLING 2014; DICKEL & FEIGE 2025).

Fiktion und Imagination lassen sich als zwei Seiten derselben Medaille begreifen: Fiktionen sind epistemische Formen und Darstellungsmodi, die in Form von bspw. Literatur, Comics, Spielfilmen, (Computer-)Spielen etc. geographische Themen repräsentieren und diese medial vermitteln. Fiktionale Welten stellen parallele Welten dar, in denen Alternativen zur Realität Raum finden, die zugleich Referenzen zur Wirklichkeit spannen. Auf diese Weise gelingt es ihnen – trotz fehlendem Wahrheitsanspruch –, moralische Erkenntnisse für die Realität zu entwickeln. Belebt

werden diese Alternativen von der Imagination, der Vorstellungskraft des Menschen, in einem Prozess der Weltaneignung.

Imagination ist dabei nicht als bloße Ergänzung kognitiver Prozesse zu verstehen, sondern als epistemische, moralische und bildende Kraft, die Wahrnehmung, Bedeutungszuschreibung und begriffliche Reflexion miteinander verschränkt (Vendrell FERRAN 2014). Sie bezeichnet das anthropologische und bildungsrelevante Vermögen der Einbildungskraft, das im Zusammenhang mit verschiedensten Darstellungsmodi wirksam wird, und ermöglicht damit sowohl Einfühlen und Mitfühlen in eine Darstellung als auch das Abwägen von Handlungsoptionen unter den je fiktionalen Umständen (SUTROP 2014). Fiktion erscheint in diesem Zusammenhang als ein Medium, das moralisch relevante Erfahrungen simuliert und damit Orientierungswissen für Handeln in einer gemeinsamen Welt bereitstellt, indem sie potenzielle Szenarien schildert, die auffordern, sich mit ihnen ins Verhältnis zu setzen.

Die Relevanz des Fiktionalen und Imaginären für den fachlichen Lernprozess sowie ihre geographiedidaktische Theoriebildung befinden sich trotz vorhandener einschlägiger Publikationen bislang im Hintergrund geographiedidaktischer Reflexion. Die Tagung nimmt diese Leerstelle zum Anlass, das Thema als Gegenstand fachlicher Auseinandersetzung aufzugreifen und einen Ort für gemeinsamen Austausch und Diskussion zu bieten. Imagination und Fiktion werden dabei in dreifacher Hinsicht – fachdidaktisch, bildungstheoretisch, fachlich – in den Blick genommen. Ziel ist es, theoretische, empirische und konzeptionelle Perspektiven zusammenzuführen und zu diskutieren, welchen Beitrag fiktionale und imaginative Zugänge zur ethischen Urteilsbildung, zur Professionalisierung von Lehrkräften, zur Gestaltung von Unterricht sowie zur Entfaltung verantwortungsvoller Weltverhältnisse leisten können.

Dabei sind folgende Grundsatzfragen leitend: Wie lässt sich die Relevanz von Fiktion und Ima-

gination für die Geographiedidaktik, die Gestaltung von Geographieunterricht und die Professionalisierung von Lehrkräften begründen? Wie lässt sich das Verhältnis von Fiktionalität und Realität, Imagination und Wirklichkeit theoretisch bestimmen? In welchem Ausmaß sollten fiktionale und imaginative Zugänge in den Geographieunterricht und in die Lehrkräftebildung integriert werden? Gibt es Grenzen der Einbeziehung von Imagination und Fiktion in das Fach Geographie? Diese Grundsatzfragen lassen sich beispielsweise in folgenden Fragehorizonten in Einzelbeiträgen bearbeiten.

Mögliche Fragehorizonte:

- Welche bildungstheoretischen, fachdidaktischen und fachlichen Perspektiven auf Imagination und Fiktion lassen sich unterscheiden? Wie sind Imagination, Fiktion, Kognition und Wahrnehmung miteinander verschränkt?
- Welche Potenziale bieten fiktionale Medien (z. B. Literatur, Spielfilm, Kartenkunst) im Fachunterricht in der Verschränkung mit klassisch-geographischen Medien oder als singuläre Medien?
- Vor welchem Theoriehintergrund lassen sich fiktionale Medien als imaginierte Räume, Zukunftsszenarien, Utopien, Dystopien verstehen? Welche Bedeutung haben Imagination und Fiktion im Kontext von Narrationen, Storytelling und Worldbuilding für den Fachunterricht und/oder die Lehrkräftebildung?
- Wie fungieren Fiktion und Imagination als Zugänge zu Raum, Umwelt und Mitwelt?
- Wie tragen Prozesse der Semiotisierung und Semantisierung zur imaginären Sinnbildung bei? Welche Rolle spielen dabei ästhetische, kreative und/oder performative Methoden der Fachdidaktik?
- Wie können wir mit Fiktion und Imagination im Fachunterricht am konkreten Beispiel methodisch und experimentell arbeiten?
- Wie lassen sich Fiktion und Imagination im Kontext von Macht kritisch reflektieren, insbesondere im Hinblick auf Grenzen durch politisch problemati-

sche Darstellungen? Wo liegen Unterschiede zwischen Potentialen und Grenzen fiktionaler Zugänge in schulischen bzw. außerschulischen Lernkontexten?

- Wie wird Wissen und Urteilsbildung in fiktionalen Medien und über Imagination vermittelt?
- Welche Bedeutung haben Fiktion und Imagination in der Lehrkräftebildung und -professionalisierung?
- Welche empirischen Befunde liegen zur Wirkung fiktionaler und imaginativer Lernsettings vor?
- ...

Zielgruppe & Einreichung

Die Tagung richtet sich an Wissenschaftler:innen, Fachdidaktiker:innen, Promovierende und Lehrkräfte der Fachdidaktik Geographie. Beiträge aus angrenzenden Disziplinen bzw. interdisziplinäre Zugänge (z. B. Bildungswissenschaften und -philosophie, Kulturwissenschaften, Medienpädagogik, Literaturwissenschaft und -didaktik) sind ausdrücklich willkommen. Wir freuen uns über Beitragsvorschläge **bis zum 07.04.26** mit einem Abstract im Umfang von max. 2.500 Zeichen (exkl. Quellen) per E-Mail an: mirka.dickel@uni-jena.de und janine.van.de.vorle@uni-jena.de.

Es ist angedacht, die Beiträge in einem Tagungsband zu veröffentlichen. Die Modalitäten werden im Laufe des Frühjahrs geprüft.

Literatur

- DEMMLERLING, C. (2014): *Literatur als Experiment? Überlegungen zur kognitiven Dimension der Dichtung*. In: DEMMLERLING, C. & I. V. FERRAN (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen und Erkenntnis in der Literatur. Philosophische Beiträge. Deutsche Zeitschrift für Philosophie Sonderbände 35*. Berlin: Akademie Verlag, 141–159.
- DICKEL, M. (2016): *Kartographische Konventionen über Kartenkunst befragen. Das Beispiel ‚Alte Welt-Neue Welt‘ des Künstlers Stephan Huber*. In: GRYL, I. (Hrsg.): *Diercke Methoden. Reflexive Kartenarbeit*. Braunschweig, 208–221.
- DICKEL, M. & S. FEIGE (2025): *Intersektionalität über Comic-Kunst verstehen. Birgit Weyhes ‚Rude Girl‘*

- als ästhetisches Medium zur ethischen Urteilsbildung im Geographieunterricht. In: REIN, F., A. LIENAU & J.-C. WILKENING (Hrsg.): *Intersektionalität interdisziplinär. Think! Historically: Teaching History and the Dialogue of Disciplines*, 6. Kiel: Kiel University Publishing, 181–206.
- JAHNKE, H. (2023): *Utopische Bildung*. In: NÖTHEN, E. & V. SCHREIBER (Hrsg.): *Transformative Geographische Bildung. Schlüsselprobleme, Theoriezugänge, Forschungsweisen, Vermittlungspraktiken*. Berlin: Springer Spektrum, 179–186.
- KANWISCHER, D. (2007): *Literarische Topographie – Anregungen für einen narrativen Unterrichtseinstieg*. In: *Praxis Geographie* 37(1), 11–13.
- LÄMMCHEN, R., S. PIETSCH & U. WARDENGA (2022): *Grundbegriffe digitaler, spielerischer und ortsbezogener Wissensvermittlung. Eine Handreichung des Projekts SpielRäume – Entdeckungs- und Erlebnisraum Landschaft*, abrufbar unter: https://leibniz-iftl.de/fileadmin/download/SpielR%C3%A4ume2_Grundbegriffe.pdf (letzter Zugriff: 26.01.26).
- NÖTHEN, E., J. MIGGELBRINK & A. SCHLOTTMANN (2021): *Bildanalyse*. In: *GW-Unterricht* 164(4), 35–48.
- NÖTHEN, E. (2018): *Spiegelbilder des Klimawandels. Die Fotografie als Medium in der Umweltbildung*. Sozial- und Kulturgeographie 23. Bielefeld: transcript.
- PLIEN, M. (2017): *Filmmisch imaginierte Geographien Jugendlicher. Der Einfluss von Spielfilmen auf die Wahrnehmung der Welt*. *Erdkundliches Wissen* 160. Stuttgart: Franz Steiner.
- PLIEN, M. (Hrsg.) (2019): *Spielfilme geographisch sehen lernen. Filmische Narrationen aus fachwissenschaftlichen und didaktischen Perspektiven*. *Mainzer Kontaktstudium Geographie* 15. Mainz: Geogr. Inst. JGU.
- RHODE-JÜCHTERN, T. (2004): *Narrative Geographie – Plot, Imagination und Konstitution von Wissen*. In: VIELHABER, C. (Hrsg.): *Fachdidaktik alternativ, innovativ. Acht Impulse, um (Schul-)Geographie und ihre Fachdidaktik neu zu denken*. *Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde* 17. Wien: Inst. f. Geogr. und Regionalforschung Uni Wien, 48–61.
- SCHOTTMANN, P. (2024): *„Kleine Menschen in der großen Welt“. Annäherung an Maurice Merleau-Pontys Naturverständnis durch Wahrnehmung, Imagination und Darstellung*. In: FEIGE, S. & N.S. RICHTER (2024): *Natur und Bildung. Interdisziplinäre fachdidaktische und pädagogische Perspektiven*. *Sozial- und Kulturgeographie* 63. Bielefeld: transcript, 209–226.
- SUTROP, M. (2014): *Fiktion, Vorstellung und moralische Erkenntnis*. In: DEMMERLING, C. & I. V. FERRAN (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen und Erkenntnis in der Literatur. Philosophische Beiträge*. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie Sonderbände* 35. Berlin: Akademie Verlag, 243–262.
- VENDRELL FERRAN, I. (2014): *Das Wissen der Literatur und die epistemische Kraft der Imagination*. In: Demmerling, C. & I. V. FERRAN (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen und Erkenntnis in der Literatur. Philosophische Beiträge*. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie Sonderbände* 35. Berlin: Akademie Verlag, 119–140.
- VON REUMONT, F.C. (2024): *Welten neu entdecken. Analyse der Potenziale von Comics für geographisches Lernen [Dissertation]*, abrufbar unter: https://kups.ub.uni-koeln.de/73113/2/von_Reumont_2024_Welten_neu_entdecken_Analyse_der_Potenziale_von_Comics_f%C3%BCr_geographisches_Lernen_Dissertation.pdf (letzter Zugriff: 26.01.26).
- WESTPHAL, B. (2011): *Geocriticism. Real and ficitonal spaces*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. ♦

4. IÖR-TAGUNG „RAUM & TRANSFORMATION“ ZU DIGITALISIERUNG UND TRANSFORMATIVER GOVERNANCE

22.09.2026, Dresden

Unter der Überschrift „Digitalisierung trifft transformative Governance: Auf dem Weg zu urbaner und regionaler Nachhaltigkeit?“ nimmt das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) auch bei der vierten Auflage der IÖR-Tagung „Raum & Transformation“ zentrale Fragen der Raum- und Nachhaltigkeitswissenschaften in den Blick. Die IÖR-Tagung mit Summer School der Dresden Leibniz Graduate School findet vom 22. bis 24. September 2026 in Dresden statt. Bis 12. April können Interessierte aus Wissenschaft, Politik und Praxis Beiträge einreichen. Raumentwicklung muss sich mit komplexen Herausforderungen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Sie reichen von Klimawandel und Verlust der biologischen Vielfalt, über den Strukturwandel in verschiedenen Regionen und Volkswirtschaften bis hin zu wachsenden Konflikten rund um Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und demokratischer Stabilität. Dabei agieren Städte und Regionen im Rahmen überholter Planungssysteme und Governanceformen und müssen zudem mit begrenzten (transformativen) Kapazitäten zurechtkommen.

Von besonderer Bedeutung für die Bewältigung dieser Herausforderungen ist das Zusammentreffen zweier zentraler Entwicklungen: Digitalisierung und transformative Governance. Beide Entwicklungen haben das Potenzial, die Ausrichtung und Dynamik räumlicher Veränderungen zu beeinflussen, ebenso wie die Wirksamkeit gesellschaftlicher Bemühungen, diese Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken.

Die 4. IÖR-Tagung „Raum & Transformation“ zielt darauf ab, die Beziehungen zwischen Digitalisierung und transformativer Governance in Forschung, Politik und Praxis auszuleuchten – mit Blick auf die vielfältigen dringend erforderlichen



Grafik: N. Bongaerts/IÖR-Media

Innovationen für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. Eine Summer School für Promovierende, die durch die Dresden Leibniz Graduate School (DLGS) im Rahmen der IÖR-Tagung am 22. September organisiert wird, widmet sich dem gleichen übergreifenden Thema.

Interessierte sind aufgerufen, sich über eine Vielfalt an Formaten zu beteiligen. Vorträge zu geplanten Publikationen, die Kurzvorstellung von Ideen und Projekten oder der ausführliche Austausch in interaktiven Sessions – die Möglichkeiten, sich einzubringen, sind vielfältig. Die Einreichung von Beiträgen ist bis 12. April 2026 möglich.

Weitere Informationen:

<https://conference.ioer.info/>

Kontakt zum Organisationsteam

E-Mail: conference@ioer.de ◆

SOMMERSCHULE 2026

KRITISCHE WOHNUNGSFORSCHUNG – THEORIE UND PRAXIS EINER PROGRESSIVEN WOHNUNGSPOLITIK

22.–25.09.2026, Frankfurt am Main

Am Institut für Humangeographie der Goethe-Universität Frankfurt am Main findet vom 22. bis 25. September 2026 zum vierten Mal die Sommerschule „Kritische Wohnungsforschung – Theorie und Praxis einer progressiven Wohnungspolitik“ statt. Die Veranstaltung richtet sich gleichermaßen an Studierende und Forschende wie auch an Aktivist*innen aus wohnungspolitischen Bewegungen sowie Praktiker*innen aus Wohnungsunternehmen, Verwaltungen, Politik, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft. Ausgangspunkt und Motivation für die Veranstaltung bildet die Beobachtung, dass es zwar eine umfangreiche kritische Wissensproduktion in und außerhalb von Universitäten gibt, die sich intensiv mit der finanzialisierten Wohnungswirtschaft und der Neoliberalisierung der Wohnraumversorgung beschäftigt. Ebenso zeigen aktuelle Debatten zur Rekommunalisierung und Vergesellschaftung sowie zu miet- und planungsrechtlichen Instrumenten, dass zahlreiche Aktivist*innen und Praktiker*innen konkrete Konzepte entwickelt haben, wie eine marktferne und nicht renditeorientierte Wohnraumversorgung organisiert, gestärkt und mit Fragen der demokratischen Steuerung verbunden werden könnte. Gleiches gilt für die sozialökologische Transformation des Wohnens. Allerdings hängt sowohl das Wissen über die Strukturen und Akteure der gegenwärtigen Wohnraumversorgung als auch dasjenige über grundlegende wohnungspolitische Alternativen bislang an relativ wenigen Expert*innen. Für einen wohnungspolitischen Wandel erscheint es uns jedoch geboten, das vorhandene Wissen auf breitere Beine zu stellen. Hierzu einen Beitrag zu leisten, ist wieder das Ziel der Sommerschule. Konkret wollen wir dazu das Wissen aus kritischer

Wohnungsforschung und anwendungsbezogener Praxis in einen konstruktiven Dialog bringen und in Form von Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops und Exkursionen einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Rahmendaten

Ort

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Veranstalter*innen

Prof. Dr. Sebastian SCHIPPER, Prof. Dr. Susanne HEEG und Prof. Dr. Bernd BELINA

Teilnehmer*innen

ca. 75

Teilnahmebeitrag

ca. 20 Euro (Studierende und andere mit geringen Einkommen)

40 Euro (Personen mit höheren Einkommen)

Bildungsurlaub

Für die Sommerschule haben wir beim Hessischen Ministerium für Soziales und Integration die Anerkennung als Bildungsurlaub beantragt. Beschäftigte in Hessen haben das Recht, sich für bis zu fünf Tage pro Jahr (bei fünf Tagen Arbeit pro Woche) für anerkannte Veranstaltungen von der Arbeit befreien zu lassen.

Anmeldung

Eine Anmeldung zur Sommerschule ist **bis zum 30.04.2026** unter folgendem Link möglich: <http://www.humangeographie.de/sommerschule>

Sebastian Schipper, Susanne Heeg & Bernd Belina



EXPLORING LOCAL SOCIAL COHESION IN GREEN AND JUST TRANSITIONS

07.–08.10.2026, Hannover

Call for presentations or sessions

The Hannover Section of the Research Institute Social Cohesion (www.fgz-risc.de/en) invites you to participate in the conference “Exploring Local Social Cohesion in Green and Just Transitions”. The conference aims to advance interdisciplinary discussion on the links between social cohesion – understood as trust, participation, equality, and solidarity – and green and just transitions. Adaptation and mitigation measures to counter effects of climate change and biodiversity loss induce ‘green’ transitions across multiple fields such as infrastructures of greening, energy, economy, housing, and mobility. Yet, we lack profound insights into how these transitions affect social cohesion across scales and over time – from short-term disruptions to long-term transformation pathways.

While greener infrastructures can boost local cohesion, studies show that green transitions may also be unjust by marginalizing groups or eroding solidarity, thus threatening both social fabric and sustainability goals themselves. To explore these dynamics, the conference seeks to bring together researchers from various disciplines including geography, political science, sociology, spatial planning, landscape ecology, and others.

We welcome conceptual and empirical contributions addressing challenges, strategies, governance arrangements, and policies concerning social cohesion in green transitions from a spatial perspective. We particularly invite work that highlights intersections with inequality and environmental justice, as well as implications for policy-making toward socially cohesive green futures.

Topics of interest for presentations and sessions include, but are not limited to:

- Understanding the significance of social cohesion in local/regional environments for green and just transitions and vice versa
- Analyzing how green and just transitions reconfigure community identities, inequalities, and everyday solidarities at local/regional scales
- Design and effects of social and other infrastructures for social cohesion in green and just transitions
- Novel indicators and methods for researching social cohesion in green and just transitions
- Theoretical contributions to advancing the understanding of social cohesion in green transitions
- Interdisciplinary research on healthy and sustainable cities through green and blue infrastructure
- Understanding the role of civic engagement at local/regional levels in green and just transitions
- Benefits, co-benefits or trade-offs (unintended consequences) of specific examples of green infrastructure implementations including their relation to social cohesion
- Strategies and policies for linking local social cohesion and effective green and just transitions

Keynotes

We are pleased to welcome Niki FRANTZESKAKI (Utrecht University) and Tobias RÜTTENAUER (University College London) as keynote speakers at the conference.

Submission for a Presentation (currently planned as 20 minutes presentation plus 10 minutes for discussion)

Please submit your name and affiliation, a title, and an informative abstract (max. 200 words). Please email your proposal to the scientific organizers (hannover@fgz-risc.de). Submission deadline is **31 March 2026**.

Submission for a full Session (currently planned as 90 minutes)

Please submit all details, including names of the presenters, title of session and of presentations,

and abstracts (max. 200 words for each presentation). Each session consists of three or four presentations. We recommend one discussant and one chair. Please email your proposal to the scientific organizers (hannover@fgz-risc.de). Submission deadline is **31 March 2026**.

Special Issue Contribution

In agreement with the journal, we are planning to guest-edit a Special Issue in *Regional Environmental Change* (Springer) featuring selected contributions from the conference. If you would like your contribution to be considered for the Special Issue, please indicate this in your submission.

Organization and Financial Support

The conference language is English. Participation is free of charge. We can provide up to 500 Euro in travel and accommodation expenses to a limited number of early-career researchers from non-German universities. If you wish to be considered for funding, please indicate this in your submission. ♦

WINE IN THE MIDDLE EAST AND NORTH AFRICA: IMAGES, PLACES, MARKETS, AND BRANDS OF A CONTESTED COMMODITY

15.–17.03.2027, Berlin

Call for Papers

Description

The production, sale, and consumption of wine is a multifaceted and ambiguous phenomenon in the Middle East and North Africa (MENA). The

regional wine industry often goes unnoticed by the general public due to assumptions about the region's Islamic character and its reservations about alcohol. Even in academia, it is more frequently overlooked than are other areas of wine research. Yet, it is an age-old business, with a history going back to ancient times, when the area was the cradle of winegrowing. It was continued under Islamic rule despite ups and downs and experienced a new boom in colonial times. At the same time, wine has long been a controversial commodity, with conflicting religious and legal opinions contrasting with the praise of its pleasures in visual and textual representations. More recently, the wine industry has received new attention from public authorities, private investors, and individual winegrowers, particularly since the 1990s and 2000s, when national economies began to open up and liberalise. Today, the wine business in the MENA region is facing multiple challenges: quality issues arising from mass production, deteriorating growing conditions due to climate change, and an increasingly restrictive political and social environment towards alcoholic beverages, all of which make it difficult for producers to operate successfully in the market. Additionally, the global wine industry is grappling with crises such as declining demand, particularly among younger generations, new pests, and the emergence of new, strong wine-producing countries. As in many other winegrowing regions around the world, numerous wine producers in the MENA region are attempting to overcome these challenges by launching quality campaigns to reposition themselves in the markets, often drawing on their long-standing winemaking traditions.

The planned workshop therefore aims to better address the still insufficient state of research by studying the Middle Eastern world of wines and vines, both past and present, and examining the many issues arising from its manifold developments. Although it will take a broad approach, developments on the ground as well

as new concepts have given rise to a number of specific questions that deserve particular attention. A decisive, cross-cutting common theme of the workshop is to consider the regional and country-specific socio-cultural and political contexts and conditions that are usually given little consideration in wine studies of other parts of the world. These contexts and conditions can impede the cultivation, trade, and consumption of wine, resulting in practices of dissimulation and invisibilisation.

Against this background, the working meeting will preferably investigate the field along five, partly overlapping, thematic axes:

- The historical and present-day formations, configurations, and (formal and informal) regulations of wine markets, including competition mechanisms, distribution channels, and trade economies; this also covers the varying colonial and postcolonial viticultural policies pursued by the state.
- Qualities of wine in the MENA region, encompassing technical and organisational innovations resulting in improvements to physical and material properties, as well as extrinsic attributions of quality by a wide range of instrumental devices, from advertisements to events and architecture.
- Branding of products, companies, people, and places, as a practice dating back to ancient times, used to claim ownership and mark origin, as well as a postmodern strategy focused on experience and reputation in the context of current globalisation and neoliberalisation.
- Spatial aspects and 'wine geographies' associated with regional viticulture, which can emerge from local, regional, and transregional trade networks, the definition of 'terroirs' and 'appellations,' and the spatialities of consumption, or can be constructed in qualification and branding processes.
- Visions, imaginaries, and images relating to the production, distribution, and consumption of wine, as materialised from ancient and early Islamic mosaics, frescoes, and stone carvings to colonial and contemporary advertising, bottle la-

bels, and architecture, as well as in various textual forms.

Submissions

We welcome paper proposals from a wide range of disciplines – including, but not limited to, history, geography, economics, anthropology, arts, and Islamic and regional studies – as well as a broad array of conceptual and theoretical perspectives. We expect both disciplinary overviews of the general topic and conceptually well-framed, empirically rich papers. Studies of wines and vines can be historical or contemporary and can cover the Middle East and North Africa, but also other parts of the Islamic world, from the Balkans to Central Asia and from East Africa to the Indonesian archipelago.

Interested authors are invited to submit an original paper proposal consisting of an abstract with a title (250–300 words; with no bibliographical references), plus keywords, including references to the five main axes, clearly outlining their research question(s) and methodology. Each proposal should be accompanied by a short biographical note (max. 200 words) indicating your position, institutional affiliation, main research interests, and contact details/email address, as well as an additional list of two or three of your main relevant publications. Please send your paper proposals as Word documents by **30 March 2026** to Steffen Wippel (Steffen.Wippel@ku.de).

In **April/May 2026**, we will notify you whether your proposal has been accepted and send you the formatting requirements for your paper, along with further details about the conference. We will also circulate the abstracts among the participants to encourage cross-referencing and ensure a better fit.

We expect to receive your provisional papers by **December 2026**. The submitted papers will be distributed among the speakers to allow for pre-meeting reading. At the workshop, they will be commented on by two other attendees. Afterwards, papers will be selected for publication

in an edited volume. In addition to full chapters, the volume will also welcome shorter 'vignettes' and 'snapshots' (2-3 pages) based on testimonials, anecdotes, impressions, and other brief interventions that cannot be developed into full research articles.

Participants have to cover their own travel and accommodation costs. We will also ask you to pay a small conference fee (of around 50-100 Euro) to cover the costs of snacks, beverages, and information materials during the event held at the Freie Universität Berlin. Additionally, we will try to organise a tasting of regional wines on a self-pay basis.

Steffen Wippel (KU Eichstätt-Ingolstadt), Birgit Krawietz (FU Berlin) & Christian Steiner (KU Eichstätt-Ingolstadt) ♦



Arbeitskreise

ANKÜNDIGUNGEN

AK AGRI-FOOD GEOGRAPHIES

5. JAHRESTAGUNG 2026

23.–24.04.2026, Berlin

Vorläufige Agenda

Donnerstag, 23. April 2026

11:00 Uhr

Optionaler Campusrundgang, Elmar KULKE

12:00 Uhr

Ankommen und Registrierung mit Imbiss

12:30 Uhr

Elmar KULKE, Mirka ERLER, Anika TREBBIN: Begrüßung

Session 1

- Arbeitsbedingungen und Transformation
- Moderation: Kerstin NOLTE

12:45 Uhr

Kristina STEINMAR & Katharina BEYERL: Arbeitsbedingungen landwirtschaftlicher Betriebsmodelle im Vergleich

13:15 Uhr

Louisa PRAUSE: Digital Value Chains, Transformed Labor Regimes: Agricultural Digitalization and Work Restructuring in South Africa's Fresh Fruit Sector

13:45 Uhr

Sonja zu JEDDELOH: Benefit if you can – systematic literature review on AI-related technologies for smallholder farms in Europe

Session 2

- Resilienz
- Moderation: Nina BAUR

14:30 Uhr

Michael SPIES: Resilience in transdisciplinary research on farming systems

15:00 Uhr

Leonie HESSELMANN: Between Closure and Continuity: Infrastructural Temporalities and Resilience in the Cattle Value Chain in Namibia's Zambezi Region

15:30 Uhr

Kerstin NOLTE: Stress-Testing Resilience: Regional Food Value Chains in Times of Crisis

Session 3

- Fishbowl: Inputs zur Forschungsförderung
- Moderation: Mirka ERLER

16:30 Uhr

Amelie BERNZEN & Elmar KULKE: Überblick über die Möglichkeiten der Forschungsförderung für Geograph*innen

17:00 Uhr

Ronja HERZBERG: Power and Agency in the Sustainability Transition of Agri-Food Systems – A Research Design

17:30 Uhr

Mitgliederversammlung

24. April 2026

Session 4

- Ernährungssicherheit
- Moderation: Merle MÜLLER-HANSEN

08:30 Uhr

Keynote: Critical agrarian studies and the capitalist state: rethinking terrains

Anna STURMAN

9:15 Uhr

Meike BRÜCKNER: Ungleiche Geographien von Ernährungssicherheit

9:45 Uhr

Andrei DÖRRE: Ernährungssicherheit und Ernährungsmuster im Pamir, Tadschikistan

Session 5

- Nachhaltigsregulierung
- Moderation: Marit ROSOL

10:45 Uhr

Hannes MAYER: The Deforestation Regulation in Cocoa Agroforestry Systems: Bolivian Amazon

11:15 Uhr

Johanna STEEP: Die EU-Entwaldungsverordnung – Chancen und Risiken für die Kakao-Wertschöpfungskette in Côte d'Ivoire und Ghana

11:45 Uhr

Blerim BERISHA: Der Einfluss der Einbettung auf die Risikowahrnehmung von Landwirt*innen

Session 6

Ernährungsumgebungen und -praktiken
Moderation: Meike BRÜCKNER

13:15 Uhr

Wiebke BEUSHAUSEN: Searching for Justice in Local Food Environments (Berlin)

13:45 Uhr

Merle MÜLLER-HANSEN, Johannes MAHNE-BIEDER, Rituparna PATGIRI & Markus KECK: Life Events and Digital Turning Points for Dietary Change in Urban India

Session 7

Umwelt & Landnutzung
Moderation: Michael SPIES

14:30 Uhr

Lilian PUNGAS: Agrarökologie unter Hochspannungsleitungen und neben Ölschieferkraftwerken

15:00 Uhr

Mirka ERLER: Cultivating crisis: Water, Labor and the Politics of Sustainable Land Use in Karnataka

Tagungsort

Humboldt-Universität zu Berlin
Campus Adlershof
Erwin-Schrödinger-Zentrum
Rudower Chaussee 26, 12489 Berlin
Vortragsraum 0'101 ◆

AK FÜR MEDIZINISCHE GEOGRAPHIE UND GEOGRAPHISCHE GESUND- HEITSFORSCHUNG IN DER DEUT- SCHEN GESELLSCHAFT FÜR GEO- GRAPHIE UND DIE ARBEITSGRUPPE RÄUMLICHE STATISTIK DER DEUT- SCHEN REGION DER INTERNATIO- NALEN BIOMETRISCHEN GESELL- SCHAFT



*AK für Medizinische Geographie
und Geographische Gesundheits-
forschung in der Deutschen Ge-
sellschaft für Geographie*



*Arbeitsgruppe Räumliche Statistik
der Deutschen Region der Inter-
nationalen Biometrischen Gesell-
schaft*

JAHRESTAGUNG 2026 – 14. HUMBOLDTSTEINER TAGE

17.–19.09.2026, Königswinter bei Bonn

Call für Papers

Der Arbeitskreis für Medizinische Geographie und Geographische Gesundheitsforschung und die Arbeitsgruppe Räumliche Statistik laden zur gemeinsamen Jahrestagung unter dem Motto „**Planetary Health**“ im Spätsommer 2026 nach Königswinter bei Bonn ein.

Die Tagung bietet den Rahmen für einen Austausch zu unserem diesjährigen Schwerpunktthema. Es werden aber auch Fachsitzungen zu weiteren Themen der Medizinischen Geographie, der Geographischen Gesundheitsforschung (Gesundheitssystemforschung, Krankheitsökologie, postmedizinische Perspektiven auf Gesundheit) und der räumlichen Epidemiologie angeboten.

Im Mittelpunkt der Tagung steht der Dialog zwischen den Teilnehmenden und Disziplinen, wozu die angenehme Atmosphäre und Lage des Tagungshauses beitragen werden. Im Austausch können neue Perspektiven entwickelt, neue Konzepte diskutiert und gemeinsame Projekte erdacht werden. Präsentationen unterschiedlicher Form sind willkommen: Übersichtsvorträge zu aktuellen Themen, Berichte zu geplanten, laufenden und abgeschlossenen Projekten oder die Vorstellung neuer Literatur. Besonders willkommen sind Präsentationen von Abschlussarbeiten. Zudem ist es auch möglich, statt eines Vortrags (in der Regel 20 Minuten Vortragszeit) ein Poster mit einem Kurzvortrag vorzustellen.

Wie bereits in den vergangenen Jahren werden bei der diesjährigen Tagung zwei Sitzungen als Online-Sitzungen durchgeführt, um die Veranstaltung für Vortragende und Zuhörende zu öffnen, die ggf. nicht nach Königswinter reisen können.

Die Jahrestagung beginnt am Mittag des 17. September (Beginn des Programms um 13 Uhr) und endet am Mittag des 19. September 2026 nach dem Mittagessen gg. 14 Uhr (Donnerstag bis Samstag). Die Veranstaltung ist auf 40 Teilnehmer*innen begrenzt, die Plätze werden nach der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung vergeben. Eine Online-Teilnahme (auch mit Vortrag) ist ebenfalls möglich.

Die Tagung wird organisatorisch durch den Verein zur Förderung der Geographischen Gesundheitsforschung (VFGG) betreut. Daher erhalten Vereinsmitglieder eine Ermäßigung. Die Gebühren für die Teilnahme enthalten zwei Übernachtungen im Einzelzimmer sowie sämtliche Mahlzeiten im Tagungshaus und sind wie folgt gestaffelt (s. Tabelle).

Tagungsort

Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter (AZK)
Johannes-Albers-Allee
353639 Königswinter
<https://www.azk-csp.de/>

	Zahlendes Mitglied VGGF		Vollzahler	
	Vollzahler	ermäßigt	Vollzahler	ermäßigt
2 Tage komplett im EZ / VP	389,00	79,00	439,00	129,00
Tagespauschale pro Tag (ohne Ü/F)	80,00	40,00	120,00	80,00

ermäßigt: Studierende vor dem Masterabschluss
Die alleinige Online-Teilnahme an den entsprechenden Vortragssitzungen ist gebührenfrei.

Anfahrt

ab Bonn Hbf. mit der Straßenbahnlinie 66 (Haltestelle Longenburg)

Wir planen wieder ein Rahmenprogramm mit einem Ausflug am Freitagnachmittag. Daher bitten wir darum, bei der Anmeldung anzugeben, ob ein eigenes Nahverkehrsticket (Netzfahrkarte, Deutschland-Ticket) genutzt werden kann.

Anmeldung

über die Homepage des Vereins zur Förderung der Geographischen Gesundheitsforschung: <https://med-geo.de/wp-content/uploads/2026/03/Anmeldeformular2026.pdf>

Anmeldeschluss ist Freitag, der **1. Mai 2026**. Wir bitten, spätestens zu diesem Termin den Titel der Präsentation und ein Abstract (max. 1500 Zeichen) einzureichen.

Kontakt

Carsten Butsch, Bonn/Köln
butschc@uni-bonn.de

Timo Falkenberg, Bonn
timo.falkenberg@ukbonn.de

Holger Scharlach, Hannover
holger.scharlach@nlga.niedersachsen.de

Johannes Dreesman, Hannover
johannes.dreesman@nlga.niedersachsen.de ◆

AK GEOGRAPHISCHE ENERGIEFORSCHUNG

JAHRESTAGUNG 2026

23.–25.09.2026, Universität Wien

Call for Papers: Energie – Wissen – Raum

Energie, Wissen und Raum sind in gesellschaftlichen Aushandlungen der Gegenwart und Zukunft von Energiesystemen eng miteinander verflochten. Das Wissen über energiebezogene Kontexte, Praktiken, Prozesse oder Technologien ist dabei sowohl zeitlich und räumlich spezifisch (KNOX-HAYES 2025) als auch plural (DELINA & SOVACOO 2018), und zugleich stark geprägt durch die verfestigten Entwicklungspfade der Vergangenheit (BRIDGE & GAILING 2020; TRIPPL et al 2026; VAN VEELLEN & KUCHLER 2026). Energiebezogenes Wissen ist damit weder neutral noch universal, sondern konfliktreich und letztendlich zentral in der (Re-)Produktion von lokalen und globalen Ungleichheiten wie beispielsweise beim Zugang zu Ressourcen, Technologien und Kapital (z. B. KUZEMKO et al. 2024; NAUMANN et al. 2025). Für die Gestaltung sozial und ökologisch nachhaltiger Energiesysteme ist die Auseinandersetzung mit Wissen in seinen verschiedenen Formen und Übertragungsprozessen daher entscheidend und zumindest implizit vielfach Teil energiegeographischer Arbeiten. Die Humangeographie verfügt hierbei über ein ausgeprägtes theoretisches und begriffliches Vokabular zum Verhältnis von Wissen und Raum, etwa zu räumlichen Macht-Wissen-Komplexen oder zum Zusammenhang von Wissen und Materialität.

Im Fokus energiegeographischer Forschung steht gegenwärtig insbesondere die Untersuchung von lokalem und situiertem Wissen, beispielsweise in Diskussionen zu Energiegerechtigkeit (vgl. BAASCH 2023) oder Energiedemokratie (vgl. BECKER & NAUMANN 2017). Demgegenüber kommt Expert:innenwissen und (technischen) Innovationsprozessen (wie etwa diskutiert in FELT 2025)

bislang vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit zu. Wie machtvoll die Produktion von Expert:innenwissen ist, zeigt sich jedoch in gegenwärtigen Energiewenden, die, u. a. verschleiert durch die wissenschaftliche Erzählung der Wende, erneuerbare Energietechnologien lediglich zum Kapazitätsausbau neben Öl- und Gasinfrastruktur positionieren (vgl. FRESSOZ 2024). Diese Entwicklungslogiken werden unter anderem durch die Autorität von technokratischem Wissen und Methoden wie etwa Produktlebenszyklusanalysen (LCA) oder Materialflussanalysen (MFA) getragen, die dazu herangezogen werden, kontinuierliches Wachstum durch vergangene Materialströme zu legitimieren. Expert:innenwissen zur Energiewende ist hier maßgeblich daran beteiligt, kapitalintensive und großflächige Energieinfrastrukturen zu reproduzieren, die sich am Primat industrieller Produktion orientieren (WERNER 2019). Darüber hinaus prägt energiebezogenes Expert:innenwissen zunehmend auch geopolitische Strategien rund um grünen Extraktivismus kritischer und strategischer Rohstoffe (HITCH & BARAKOS 2026).

Bei der Jahrestagung möchten wir daher insbesondere die Rolle von Wissen – analog zur Energie selbst – entlang von Produktion, Übertragung und Anwendung diskutieren:

- In Bezug auf die Produktionskontexte von Wissen stehen dabei lokale Konfigurationen von Akteuer:innen und Interessen, aber auch vorhandene Infrastrukturen und Pfadabhängigkeiten im Vordergrund (TRIPPL et al. 2026), die sowohl zu spezifischen Deutungen und Lösungsstrategien (z. B. Fokus auf grünen Wasserstoff, siehe DIETZ et al. 2025) führen als auch zur konkreten Definition von Komponenten in Forschung und Entwicklung (z. B. Priorisierung bestimmter Rohstoffe, Speicherung oder Umwandlungstechnologien). Diese Produktionskontexte sind geographisch besonders relevant etwa aus Sicht globaler Produktionsnetzwerke, die Logiken geographisch reproduzieren und mit lokal-regionalen Auswirkungen tief in einzelne Komponenten der Ener-

gewenden einschreiben (BRIDGE & FAIGEN 2022).

- In Bezug auf die Verbreitung und Übertragung von Wissen zwischen räumlichen und skalaren Kontexten steht insbesondere die Reproduktion von Machtverhältnissen im Vordergrund, etwa über Mobilisierung von Best Practice-Beispielen (vgl. NAGORNY-KORING 2018) oder die Etablierung von Standards. Diese Prozesse sind vor allem entlang der umstrittenen Begriffe des Globalen Nordens und Globalen Südens (MORALES et al. 2025) zentral, ebenso wie im Zusammenhang mit der Erschließung neuer multilateraler Kooperationen, wobei Wissensnetzwerke der akademischen Forschung wie auch entwicklungspolitische und professionelle Netzwerke zentrale Treiber der Wissenszirkulation sein können (FRANDSEN & HASSELBALCH 2024).
- Drittens richtet sich der Blick auf die Anwendung und Aneignung von Wissen, bei der Wissen etwa im Sinne der Policy Assemblage an die geographischen Kontexte angepasst wird und damit unterschiedliche sozialräumliche Wirkungen entfaltet (z. B. in Bezug auf globale Technologiediskurse wie der zu Smart Grids, die kontextabhängig angeeignet und konfiguriert werden, BÜTTNER & BARNING 2023). Insbesondere hier entfalten Konflikte zwischen Expert:innen- und lokalem Wissen einerseits und rechtspopulistischer Deutung andererseits ihre besondere Sprengkraft (SELK et al. 2019).
- Darüber hinaus soll mit der Diskussion von Expert:innenwissen auch das Selbstverständnis der energiegeographischen Wissensproduktion selbst im Fokus stehen. Damit möchten wir gegenwärtige Debatten zur Rolle der Energiegeographie (BRIDGE 2025; PTAK et al. 2025 und weitere) aufgreifen und diskutieren, wie energiegeographisches Wissen in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen wie Raumplanung, Sozialpolitik oder auch Technologieentwicklung wirkt oder wirken sollte.

Neben den genannten Schwerpunkten sind selbstverständlich auch weitere Themen, Perspektiven und theoretische Zugänge willkommen und wir freuen uns auf alle Synthesen und Erweiterungen.

Einreichungsschluss

Wir bitten um die Zusendung von Abstracts (Deutsch oder Englisch) im Umfang von bis zu 200 Wörtern bis zum **30.4.2026** mit Betreff [GEnF2026] an: lucas.barning@univie.ac.at

Literatur

- Baasch, Stefanie (2023): *Towards an integrative understanding of multiple energy justices*. In: *Geographica Helvetica*, 78 (4), 547–558. DOI: 10.5194/gh-78-547-2023.
- Becker, Sören & Naumann, Matthias (2017): *Energy democracy: Mapping the debate on energy alternatives*. In: *Geography Compass*, 11 (8), e12321. DOI: 10.1111/gec3.12321.
- Bridge, Gavin (2025): *Inwards to the centre! The trouble with 'repositioning energy geographies'*. In: *Dialogues in Human Geography*, DOI: 10.1177/20438206251398545. DOI: 10.1177/20438206251398545.
- Bridge, Gavin & Faigen, Erika (2022): *Towards the lithium-ion battery production network: Thinking beyond mineral supply chains*. In: *Energy Research & Social Science*, 89, 102659. DOI: 10.1016/j.erss.2022.102659.
- Bridge, Gavin & Gailing, Ludger (2020): *New energy spaces: Towards a geographical political economy of energy transition*. In: *Environment and Planning A: Economy and Space*, 52 (6), 1037–1050. DOI: 10.1177/0308518X20939570.
- Büttner, Leonie & Barning, Lucas (2023): *A situated governmentality approach to energy transitions: technologies of power in German and Indian smart grid strategies*. In: *Geographica Helvetica*, 78 (4), 581–592. DOI: 10.5194/gh-78-581-2023.
- Delina, Laurence L & Sovacool, Benjamin K (2018): *Of temporality and plurality: an epistemic and governance agenda for accelerating just transitions for energy access and sustainable development*. In: *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 34, 1–6. DOI: 10.1016/j.cosust.2018.05.016.
- Dietz, Kristina, Dorn, Felix M, Schneider, E. (2025). *Towards a global perspective on interrelated*

- green hydrogen transitions: The case of Colombia. *Political Geography* 122, 103395. DOI: 10.1016/j.polgeo.2025.103395
- Felt, Ulrike (2025). Residues that matter: Why innovation societies need to rethink their response-ability. In *Proceedings of the Paris Institute for Advanced Study* (Vol. 21). DOI: 10.5281/zenodo.15827925
- Frandsen, Søren Lund & Hasselbalch, Jacob A. (2024): Who are the green transition experts? Towards a new research agenda on climate change knowledge. In: *WIREs Climate Change*, 15 (6), e917. DOI: 10.1002/wcc.917.
- Fressoz, Jean-Baptiste (2024): *More and More and More: An All-Consuming History of Energy*. London: Allen Lane, an imprint of Penguin Books.
- Hitch, Michael & Barakos, George (2026): Critical minerals as a Trojan Horse: The political ecology of green extractivism in climate governance. In: *The Extractive Industries and Society*, 26, 101845. DOI: 10.1016/j.exis.2025.101845.
- Knox-Hayes, Janelle (2025): Reconsidering just energy transition: integrating ethical, spatial and temporal perspectives from Aristotle to Deloria. In: *ZfW – Advances in Economic Geography*, 69 (2–3), 164–176. DOI: 10.1515/zfw-2025-0053.
- Kuzemko, Caroline, Blondeel, Mathieu, Bradshaw, Michael, Bridge, Gavin, Faigen, Erika & Fletcher, Louis (2024): Rethinking Energy Geopolitics: Towards a Geopolitical Economy of Global Energy Transformation. In: *Geopolitics*, DOI: 10.1080/14650045.2024.2351075. DOI: 10.1080/14650045.2024.2351075.
- Morales, Diana, Evenhuis, Emil & Sariego-Kluge, Laura (2025): Debating 'development' in geography: advancing the dialogue with feminist, decolonial and alternative visions. In: *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography*, 107 (4), 343–354. DOI: 10.1080/04353684.2025.2567686.
- Nagorny-Koring, Nanja Christina (2019): Leading the way with examples and ideas? Governing climate change in German municipalities through best practices. In: *Journal of Environmental Policy & Planning*, 21 (1), 46–60, DOI: 10.1080/1523908X.2018.1461083.
- Naumann, Matthias, Becker, Sören & Bruns, Antje (2025): Peripherien, Konflikte, Transformationen – Perspektiven einer kritischen Energiegeographie. In: *Geographica Helvetica*, 80 (2), 99–107. DOI: 10.5194/gh-80-99-2025.
- Ptak, Thomas, Stock, Ryan, Sareen, Siddharth & Kumar, Ankit (2025): Repositioning energy geographies in a time of crisis: Arguments from a subdiscipline on the margins of geography. In: *Dialogues in Human Geography*, DOI: 10.1177/20438206251316025. DOI: 10.1177/20438206251316025.
- Selk, Veith, Kemmerzell, Jörg & Radtke, Jörg (2019): In der Demokratiefalle? Probleme der Energiewende zwischen Expertokratie, partizipativer Governance und populistischer Reaktion. In: Radtke, Jörg, Canzler, Weert, Schreurs, Miranda A. & Wurster, Stefan (Hrsg.) *Energiewende in Zeiten des Populismus*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 31–66. DOI: 10.1007/978-3-658-26103-0.
- Trippel, Michaela, Benner, Maximilian and Kastrup, Jannik (2026). Breaking out of old paths? Towards a research agenda on path decline. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 19 (1), 1–17. DOI: <https://doi.org/10.1093/cjres/rsaf045>
- Van Veelen, Bregje & Kuchler, Magdalena (2026): Beyond linear progress: Towards a material-temporal understanding of infrastructural unmaking. In: *Futures*, 175, 103730. DOI: 10.1016/j.futures.2025.103730.
- Werner, Marion (2019): Geographies of production I: Global production and uneven development. In: *Progress in Human Geography*, 43 (5), 948–958. DOI: 10.1177/0309132518760095. ◆

AK LÄNDLICHE RÄUME

BEGEHRTER BODEN?! DYNAMIKEN, TRANSFORMATIONEN UND PERSPEKTIVEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

08.–10.10.2026, Innsbruck

Call for Papers und Einladung

Boden wird in vielen ländlichen Räumen Europas zunehmend zur begehrten und zugleich begrenzten Ressource. Steigender Nutzungsdruck ergibt sich etwa durch den zunehmenden Flächenbedarf für Siedlungsentwicklung, Verkehrsbauten und neue Energieinfrastruktur. Gleichzeitig rücken Fragen der Ernährungssicherheit, des Flächen-sparens und der sozialökologischen Transformation in den Fokus. Aktuelle politische Debatten werden dabei von einem Vorrang für landwirtschaftliche Flächen sowie dem Netto-Null-Ziel für die Flächenneuanspruchnahme geprägt. Die Klimakrise führt zudem dazu, dass Bedrohungen durch Naturgefahren neu bewertet werden müssen und die Nutzung von Flächen mit diesem Risiko in Einklang zu bringen ist. Hierzu zählt auch der Bedarf an Flächen für Klimaanpassungsmaßnahmen, z. B. die Schaffung von Retentionsflächen.

Zugleich zeigen sich deutliche räumliche Unterschiede in der Nachfrage nach Boden: Während einige Regionen einem starken Wachstumsdruck ausgesetzt sind, kämpfen andere mit Leerständen an Gewerbe- und Wohnflächen, Flächenüberhang und strukturellem Wandel. Viele ländliche Räume stehen dennoch unter dem Druck, wachsen zu müssen, um den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen zu können. Die wachsende Bedeutung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft und deren zunehmender Flächenbedarf bergen in diesem Zusammenhang Nutzungskonflikte und bedürfen komplexer Aushandlungsprozesse auf verschiedenen räumlichen Ebenen. Unter der Vielfalt der unterschiedlichen

Nutzungsinteressen stehen vielerorts ländliche Bodenmärkte unter erheblichem Druck mit Folgen für Flächennutzungen und Standortentwicklungen.

Bodenknappheit ist dabei nicht nur ein politisch-planerisches Thema, sondern vor allem auch ein soziales, insofern sich im Umgang mit Boden soziale Ungleichheiten und Machtverhältnisse räumlich verdichten. Wer hat Zugriff auf Boden und wer nicht? Wer vertritt welche Interessen und kann sie durchsetzen? Boden wird so zum Ausdruck gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, in denen nicht zuletzt auch Fragen von Zugehörigkeit, Teilhabe und Gerechtigkeit verhandelt werden. Besonders in ländlichen Räumen zeigt sich, wie unterschiedliche Interessen und Vorstellungen von Raum aufeinandertreffen und gesellschaftliche Spannungen räumlich sichtbar werden.

Die 30. Jahrestagung des AK Ländliche Räume nimmt die zunehmende Bodenknappheit in ländlichen Regionen Europas in den Fokus. Der Tagungsort an der Universität Innsbruck lädt dazu ein, aktuelle Herausforderungen, räumliche Nutzungskonflikte, aber auch Governance-Strukturen und politische Lösungsansätze in ländlichen Räumen kennenzulernen und zu diskutieren. Gerade im alpinen Raum ist die Diskussion um den begehrten Boden aktuell wie nie zuvor.

Das Programm beinhaltet eine Exkursion sowie eine Podiumsdiskussion, in deren Rahmen aktuelle Herausforderungen der Bodenknappheit alpiner ländlicher Regionen diskutiert und Perspektiven aus den ländlichen Räumen Tirols präsentiert werden. Zusätzlich werden Sessions auf Basis von Vortragseinreichungen zum Tagungsthema abgehalten. Wir freuen uns über Beiträge zum Leitthema, aber, wie im Arbeitskreis etablierte Praxis, auch darüber hinaus zu anderen Fragen der ländlichen Raumentwicklung und Lebenswelten ländlicher Räume, die mit einer geografischen oder einer interdisziplinären Perspektive sowohl theoretisch-konzeptionell als auch empirisch oder angewandt betrachtet wer-

den. Auch über Österreich, den Alpenraum, Deutschland und Europa hinausgehende geographische Kontexte können themenbezogen adressiert werden.

Wir erbitten die Einreichung von Vortragsvorschlägen mit einem kurzen Abstract von mindestens 1000 Zeichen **bis zum 15. Mai 2026** an folgende Adressen:

ingo.mose@uni-oldenburg.de
ak-laendlich2026@uibk.ac.at

Registrierung

Eine Teilnahme ohne Beitrag ist ebenfalls möglich und erwünscht.

Die Registrierung zur Veranstaltung öffnet im **Juni 2026**.

Voraussichtliche Kosten

60 Euro

Ermäßigte Teilnahmegebühr für Studierende, PhD-Studierende und für besondere Situationen (auf Anfrage beim Veranstalterteam)

Kontakt

elisabeth.eg.gruber@uibk.ac.at
ingo.mose@uni-oldenburg.de ♦

Industriegeographie) statt – dieses Jahr erstmalig im Schönstattzentrum Marienhöhe am Rande von Würzburg.

Wir freuen uns auf eine Vielzahl von interessanten deutschen oder englischen Vorträgen. Insbesondere Promovierende und PostDocs sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsprojekte vorzustellen. Vortragsangebote bitte bis **31.5.2026** als Word-Datei einreichen mit den folgenden Informationen: Titel, Abstract (max. 300 Wörter), Namen, institutionelle Zugehörigkeit und Kontaktinformationen aller Autor:innen (Vortragende bitte hervorheben) sowie der Angabe, ob der Vortrag auf Deutsch oder Englisch gehalten wird. Bitte per E-Mail an: geowiso-ak-wigeo@uni-wuerzburg.de.

Eine Bestätigung der Annahme des Vortrages sowie ein vorläufiges Programm verschicken wir bis **Anfang Juli 2026**.

Anmeldung

Die Anmeldung zur Tagung ist von **Anfang Juni bis 31. Juli 2026** möglich.

Teilnahmegebühr

Die Teilnahmegebühr beträgt inklusive Übernachtung und Vollpension voraussichtlich etwa 175 Euro pro Person. Genauere Informationen zur Anmeldung folgen.

Wir freuen uns auf einen vielfältigen und produktiven Austausch!

Marit Rosol, Katrin Bonarens, Rebekka Kanesu, Julianne Schumacher (Würzburg) ♦

AK WIRTSCHAFTSGEOGRAPHIE

PROJEKTWERKSTATT WIRTSCHAFTSGEOGRAPHIE

12.–13.11.2026, Würzburg

Ankündigung und Call for Papers

Vom 12. bis 13. November 2026 findet die 41. Tagung des AK Wirtschaftsgeographie/ Projektwerkstatt Wirtschaftsgeographie (ehemals AK

Hinweise zur Umbenennung des AKs und des Treffens

Der *AK Industriegeographie* wurde auf dem Treffen 2024 in *AK Wirtschaftsgeographie* umbenannt, um künftig die gesamte Breite der Wirtschaftsgeographie anzusprechen. Das jährliche Treffen heißt seither „Projektwerkstatt Wirtschaftsgeographie“ und bietet die Möglichkeit, Work in Progress und laufende Forschungsvorhaben vorzustellen – in Abgrenzung zum Rauschholzhausener Symposium zur Wirtschaftsgeographie, auf dem in der Regel abgeschlossene Forschungsarbeiten vorgestellt werden.

GEOGRAPHISCHER ARBEITSKREIS ENTWICKLUNGSTHEORIEN

SAVE THE DATE

09.–11.06.2027, Passau

Die nächste Tagung des Arbeitskreises Geographische Entwicklungstheorien (GAE) wird in Zusammenarbeit mit der Sektion Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie (ESSA) der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom **9. bis 11. Juni 2027 in Passau** stattfinden. Weitere Informationen und der Aufruf zur Beteiligung folgen im Herbst 2026

Andreas Eberth, Judith Ehlert, Martina Padmanabhan und Gerhard Rainer ◆

BERICHTE

AK HOCHGEBIRGE

Der Arbeitskreis Hochgebirge hat sich vom 16. bis 18. Mai 2025 zur gemeinsamen Tagung mit der ARGE im Forschungscampus Waischenfeld bei Bayreuth getroffen. Die Tagung startete mit einer Exkursion in den Frankenjura, dem ältesten Eldorado der Felsenkletterer, wo an verschiedenen Standorten sowohl die geologische als auch geomorphologische Entstehung wie auch die Vegetation angesprochen wurde. Am Abend hielt Andreas von HESSBERG einen spannenden Vortrag über seine Fahrrad-Expeditionen in die Grenzregionen Tibets. Ein besonderer Schwerpunkt der wissenschaftlichen Fachvorträge lag in der Vegetationsökologie der Hochgebirge. Im ersten Vortragsblock standen neben dem GLORIA-Langzeitmonitoring-Projekt die ökologische Bedeutung von mikroklimatischen Messungen im Hochgebirge im Fokus. Der zweite Vortragsblock widmete sich dem Vegetationsvorkommen und deren Schutz in Felskliffs sowie der Vegetations-sukzession in Gletschervorfeldern. Am Nachmittag lag der Fokus zunächst auf den Wäldern Nepals und Ecuadors, um dann im abschließenden Vortragsblock Einflussfaktoren auf die Biodiversität zu betrachten. Darüber hinaus wurden Vorträge zu hydrologischen Fragestellungen und aus geomorphologischer Perspektive die biotische Verwitterung gehalten. Mit der Ausrichtung der Tagung in einem peripher gelegenen Forschungscampus waren intensive Gespräche und Diskussionen zwischen den 35 Wissenschaftler:innen gegeben, die bis spät in den Abend am Lagerfeuer fortgeführt wurden. Besonders positiv



Der Arbeitskreis Hochgebirge auf Exkursion in den Frankenjura

hervorzuheben ist, dass aufgrund des Netzwerks von Anke JENTSCH die Tagung sehr international ausgerichtet war, sodass mehrere Wissenschaftler:innen aus Nepal, Ecuador und Venezuela teilgenommen haben. Den Abschluss des Treffens bildete das Businessmeeting, auf dem organisatorische Aspekte, die neue Homepage sowie die gemeinsame Ausrichtung der Tagung 2026 besprochen wurden. Dagmar BROMBIERSTÄUDL (Universität Freiburg) verstärkt das Sprecherteam bestehend aus Andrei DÖRRE (Freie Universität Berlin), Philipp MARR (Universität Wien) und Susanne SCHMIDT (Universität Heidelberg).

AK Sprecherteam ◆

AK GEOGRAPHISCHE MIGRATIONSFORSCHUNG

„Grenzen in der Migrationsforschung – weit mehr als territoriale Grenzen?“, zu diesem Thema trafen sich vom 22. bis 23. Januar mehr als 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Jahrestagung des Arbeitskreises Geographische Migrationsforschung an der Universität Luxemburg.

Luxemburg als Tagungsort bot hierfür ein besonders spannendes und zugleich vielschichtiges Umfeld. Das Land liegt im Herzen Europas und ist geprägt durch die Präsenz zahlreicher EU-Institutionen sowie einen international ausgerichteten Bank- und Finanzsektor. Um einige Rahmendaten zu nennen: Im Jahr 2025 lebten laut dem Statistischen Amt Luxemburgs (STATEC) rund 682.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Land – ein Zuwachs von etwa 170.000 Personen innerhalb von nur 15 Jahren. Täglich pendeln rund 220.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus den Nachbarstaaten Belgien, Deutschland und Frankreich nach Luxemburg. Gleichzeitig haben 73,7 % der in Luxemburg lebenden Bevölkerung einen Migrationshintergrund (2023, STA-

TEC), und 47 % besitzen ausschließlich eine nicht-luxemburgische Staatsangehörigkeit.

Die französisch-luxemburgische Grenze ist nur einen knappen Kilometer vom Tagungsort entfernt. Wie die Tagungsteilnehmenden selbst erleben konnten, zeigt sich Luxemburg als ein Ort gelebter Mehrsprachigkeit: Deutsch, Französisch und Luxemburgisch sind offizielle Sprachen, ergänzt durch Englisch und Portugiesisch als bedeutende Alltags- und Arbeitssprachen. All dies machte Luxemburg zu einem besonders geeigneten und inspirierenden Ort, um über Grenzen, Mobilitäten und Zugehörigkeiten nachzudenken, diese kritisch zu diskutieren und neue Perspektiven für die geographische Migrationsforschung zu entwickeln, was an den beiden Tagen ausführlich geschah, wobei Vorträge und Diskussionsbeiträge sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache gleichermaßen zum regen Austausch beitrugen.

Die Jahrestagung des AK begann mit einem PhD-Mittagessen, bei dem sich teilnehmende Doktorandinnen und Doktoranden untereinander vernetzen und austauschen konnten. Nach einer Begrüßung durch Birte NIENABER als Vertreterin des örtlichen Organisationsteams und durch Anna-Lisa MÜLLER als Vertreterin des AK Sprecherinnen-Teams folgte die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

Kholoud AWADA (Universität Osnabrück) stellte im Rahmen ihres Vortrages „Grenzen auf Papier: Visalisten als Instrumente der Externalisierung“ ihre Dissertation vor. Sie erläuterte anhand der Schengen-Visa-Regularien, wie Visalisten an mögliche Sicherheitsrisiken aus einer rechtlichen Perspektive angepasst werden, so Endpunkte von administrativen, diplomatischen und rechtlichen Aushandlungsprozessen sind und Mobilitäten verhandelt werden. Im zweiten Vortrag stellte Hanna BÜDENBENDER (Universität des Saarlandes) aus einer Makroperspektive die Frage, wie „Smart“ Borders“ der US-mexikanischen und der EU-Außengrenze im Mittelmeerraum in Photographie und Film repräsentiert und disku-

tiert werden. Dabei schlug sie einen Bogen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Der abschließende Vortrag des ersten Vortragsblocks stellte die „Wandel der Grenzen im Südostbalkan und Maghreb- Begegnungen mit Migrantinnen“ dar. Andreas SPAETH (DVAG-Arbeitskreis Internationale Zusammenarbeit) nutzte einen Ansatz der solidarischen Geographie, wobei er Daten erläuterte, die durch Begegnungen im Rahmen des Mikrofinanzprojektes in den verschiedenen Regionen Südosteuropas und des Maghreb entstanden waren.

Im zweiten Vortragsblock beleuchteten zunächst Jana BLECKMANN (Bauhaus-Universität Weimar), Victoria GRAU (FH Potsdam) (und in Abwesenheit Tanja POTEZICA (Bauhaus-Universität Weimar)) „Postmigrantische Perspektiven auf Peripherisierung und Infrastrukturen der Ankunft“. Peripherisierung als aktiver, multidimensionaler (Bordering-)Prozess stand im Vordergrund des Vortrages. Dabei untersuchten sie insbesondere die Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl/Thüringen und die Bereitstellung und Nutzung der dazugehörigen Sportanlage und die durch Austeritätspolitik verstärkte Peripherisierung. In „From War to Borderland: Ukrainian Experiences of Visible and Invisible Borders in Luxembourg“ Oxana Chaika (National University of Life & Environmental Sciences of Ukraine, vorher Universität Luxemburg) legte eine Typologie verschiedener Grenzen dar, welche ukrainische Geflüchtete in Luxemburg seit ihrer Ankunft erlebt haben. Als sichtbare Grenzen stuft sie den temporären Schutzstatus, administrative Hürden, Sprachkenntnisse und Anerkennung von Abschlüssen ein, als unsichtbare die Temporalität des Schutzstatus, Zugehörigkeitsfragen, emotionale Grenzen durch Verlust, Schuld, Unsicherheit der Geflüchteten sowie Gender-Aspekte des Displacements.

Danach folgte die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises geographischer Migrationsforschung, in dem die niedrigschwellige und kostenfreie Aufnahme in den Arbeitskreis, AK-interne Vernetzungsmöglichkeiten sowie die zukünf-



tigen Aktivitäten dargelegt wurden (u. a. Jahrestagung 2027). Nach einem längeren Spaziergang zwischen Campus Belval und Innenstadt von Esch-sur-Alzette wurde bei libanesischem Essen in einem ausschließlich von Geflüchteten betriebenen Restaurant weiter diskutiert.

Der zweite Tag begann mit der Buchvorstellung „Inequalities and Mobility: Eroding Capabilities and Aspirations in Revolutionary Tunisia“ durch Jörg GRETEL (Universität Leipzig), in welcher er zusammen mit Kolleginnen und Kollegen die Bedeutung der Begriffe „Capabilities“ und „Aspirations“ insbesondere anhand junger Tunesierinnen und Tunesier, deren unerfüllten Hoffnungen nach dem arabischen Frühling und deren Zukunftsvorstellungen außerhalb Tunesiens untersucht. Gefolgt wurde die Buchpräsentation vom Vortrag „Invisible Borders Within: The Case of Turkish Asylum Seekers in Germany“ von Zekiye GÜRÜN-ÜÇEM (Justus-Liebig-Universität Gießen), in dem sie auf in Deutschland Asylsuchende aus der Türkei nach Juli 2016 und den in der Türkei bestehenden „German Dream“ eingeht, der insbesondere Rechtstaatlichkeit, politische Freiheit und Menschenrechte umfasst. Daran

anschließend zeigte Jutta BISSINGER (Universität Luxemburg) anhand des EU Projektes MIMY Borderingprozesse junger Migrantinnen und Migranten in zwei Fallstudienregionen in Luxemburg auf.

Benjamin ETZOLD (BICC) und seine Ko-Autoren befassten sich mit genderbasierter Gewalt in den Flüchtlingscamps der Rohingya im Bangladesch-Myanmar-Grenzraum. Anhand der Komplexität von Gewalterfahrungen und Gewaltanwendungen sowie diversen rivalisierenden, gewaltbereiten Gruppen wurde die jeweils kontextbezogene Verortung geographischer Analysen hervorgehoben. Der nächste Vortrag untersuchte „Grenzen als unsichtbare Zugehörigkeitsordnungen in der lokalen Produktion von Migration“. Dabei analysierten Janek VON STEBUT (TU Chemnitz & Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung [UFZ]) und Denis ZEKOVIĆ (TU Chemnitz & Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung [DeZIM]) qualitative Interviews in den Fallstudien Dessau-Roßlau, Ibbenbüren, Kulmbach und Plauen auf kulturalisierende Zuschreibungen als Grenzziehungen (u. a. von Arbeit und Nicht-Arbeit). Der Vortragsblock wurde mit einer stadtplaneri-

schen Perspektive abgerundet, in der Mustafa OBAID (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg) „Innere Grenzen der Stadtgesellschaft: Die Rolle des kommunalen Vielfaltsmanagements“ anhand der in ostdeutschen Kleinstädten genutzten Entwicklungsinstrumente analysiert wurden.

Abgerundet wurde die AK Jahrestagung durch eine interaktive Abschlussrunde zum Thema „Welche Grenzkonzepte brauchen wir in der Migrationsforschung?“. In einer lebhaften, fruchtbaren Diskussion wurde vermehrt auf die soziale Produktion von Räumen, die Temporalität, Prozesshaftigkeit und Dynamik von Grenzziehungsprozessen hingewiesen. Ferner wurde kritisch betrachtet, dass methodologischer Nationalismus und methodologischer Präsentismus, verschiedene Wahrnehmbarkeit von Grenzen und die dadurch entstehende Hinterfragung von (Un-)Sichtbarkeit von Grenzen sowie das Durchbrechen von Routinen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stets eine Herausforderung darstellt und hinterfragt werden sollte.

Birte Nienaber (Universität Luxemburg) & Jutta Bissinger (Universität Luxemburg) ◆

AK DIGITALE GEOGRAPHIEN

Das Vernetzungstreffen des Arbeitskreises (AK) Digitale Geographien fand am 6. und 7. November 2025 an der Goethe-Universität Frankfurt statt. In den Räumen des Casinos auf dem Campus Westend diskutierten etwa 40 Teilnehmende über aktuelle Forschung im Bereich der Digitale Geographien und nutzten die Gelegenheit zum Vernetzen. Das diesjährige Treffen fand unter dem Motto „Digital Geographies of Valuation: Platforms, Technologies, Narratives“ statt.

Auf der diesjährigen Jahrestagung bringt der AK Digitale Geographien Forschung aus dem Bereich der digitalen Geographien mit benachbarten Disziplinen zusammen, die sich mit Fragen der Bewertung (*valuation*) und des Wertes (*value*) beschäftigen. Alltägliche Bewertungen durch digitale Technologien sind heute ebenso allgegenwärtig wie beiläufig und verleihen Dingen, Orten, Unternehmen in Echtzeit einen monetären, ethische oder ästhetischen Wert.

Das Treffen sollte den Raum geben, die Bedeutung, die digitale Technologien für Bewertungsprozesse haben, zu diskutieren, aber auch darüber hinaus offen sein für das breite Themenspektrum der digitalen Geographien.

In fünf inhaltlichen Sessions im klassischen Präsentationsformat stellten die Teilnehmenden ihre aktuelle Forschung und ihre Projektvorhaben vor. Den Einstieg in das Programm machte die Session „Politics of digital infrastructures“, in der geopolitische Zusammenhänge und Auswirkungen von Datafication und Digitalisierung im Vordergrund standen. Im Anschluss daran ging es in der Session „Data touching ground“ vor allem um Methoden und Politiken im Umgang mit Daten. Zum Abschluss des ersten Tages wurden in der Session „Everyday aesthetics, affective and care relations“ alltägliche Praktiken und Beziehungen zum Digitalen über Fragen der Bewertung und des Werts von Authentizität auf Social Media, dem Leben mit digitalen Assistenzsystem und



der Potenziale von Smart Cities in den Blick genommen.

Der zweite Tagungstag begann mit einer Session zu künstlicher Intelligenz. In „Knowing with AI“ wurde geographische Wissensproduktion mittels künstlicher Intelligenz beleuchtet und eine grundständige Debatte über den Begriff des Digitalen Kapitalismus im geographischen Diskurs geführt. Abgerundet wurde die Tagung in der Session „Platforms, power and responsibilities“, in der die Vortragenden ihre Forschung zu plattformvermittelter Reproduktionsarbeit vorstellten sowie Machthierarchien, Handlungsoptionen durch die Entwicklung von Apps und die Frage nach dem Entwickeln demokratischer Plattformen diskutierten. Zusätzlich gab es eine Ausstellung zu „Natur-Räume“ via VR. Zeit für den persönlichen Austausch und zum Netzwerken bot sich in den Pausen und beim gemeinsamen Abendessen am Mittwoch und Donnerstag.

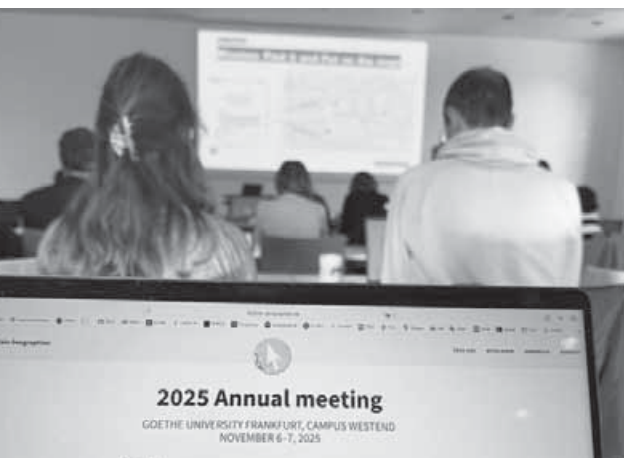
Die diesjährige Keynote von Franziska COOIMAN (TU Berlin) „Beyond value? Venture Capital and the politics of assets“ wurde gemeinsam mit dem Institut für Humangeographie und dessen jähr-

licher Ringvorlesung ausgerichtet. Neben den Teilnehmenden des Jahrestreffens nahmen deshalb auch viele Bachelor- und Masterstudierende der Humangeographie an der Vorlesung teil. Obwohl die Keynote kurzfristig auf ein Onlineformat umgestellt werden musste, gab es eine rege Austausch- und Fragerunde gemeinsam mit den Studierenden zum Ende des Vortrags. Franziska COOIMAN sprach über die Rolle von Risikokapital in der Bewertung von (europäischen) Startups. Dabei machte Sie deutlich, über welchen Einfluss Risikokapital durch dessen Struktur auf digitale Ökonomien nimmt.

Ein großer Dank geht an das Orga-Team aus Frankfurt, die das diesjährige Treffen organisiert und dafür gesorgt haben, dass immer genug Kaffee und Snacks bereitstanden. Eine Besonderheit dieses Jahr waren die Kaffeetassen mit dem *grid*-Logo, die alle Teilnehmenden als Andenken mit nach Hause und/oder in ihre Institute nehmen durften. Darüber hinaus bedanken wir uns bei allen Vortragenden, Teilnehmenden und AK-Mitgliedern für ihre Mitwirkung und Unterstützung bei diesem gelungenen Treffen!

Nächster Termin und Kontakt

Die Tagung endete mit einer Reflexions- und Planungsrunde für das kommende Treffen. Wir freuen uns mitteilen zu dürfen, dass dieses unter der Überschrift „Verkörperung und Infrastrukturen: Macht und Gewalt in und durch digitale Technologien“ **vom 8. bis 9. Oktober 2026** in Heidelberg stattfinden wird. Alle weiteren Infos finden sich auf der Website: <https://digitale-geographien.de>. Genauso laden wir auch ein, sich in unsere Mailing-Liste einzutragen. Meldet Euch bei Interesse gern direkt bei den Sprecher:innen unter kontakt@digitale-geographien.de.



Weitere Informationen

Damit die Themen der Tagung noch weiter diskutiert werden (können), wird es noch eine Ausgabe unter dem diesjährigen Themenschwerpunkt in *grid* geben. *Grid* ist als Projekt des Arbeitskreises Digitale Geographien entstanden und erscheint seit Oktober 2024. Ziel des Projekts ist es, ein Publikationsformat zu schaffen, das einen Austausch unter Wissenschaftler:innen ermöglicht, diesen Austausch aber auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Unsere Antwort auf diese Herausforderung ist ein hybrides Format aus Blog und wissenschaftlicher Zeitschrift: knappe, klar verständliche Texte, so gestaltet, dass sie sich auch auf dem Tablet oder Smartphone gut lesen lassen. Und ein Beitrag zu einer Wissenschaft, die nachvollziehbar, frei und offen zugänglich ist. Mehr Infos finden sich auf der Website www.gridisnotajournal.de. ♦

AK LABOUR GEOGRAPHY

Vom 29. bis 30. Januar trafen sich rund 40 Wissenschaftler:innen aus Geographie und benachbarten Disziplinen für das jährliche Vernetzungstreffen des Arbeitskreises (AK) Labour Geography an der Universität Halle-Wittenberg. Unter dem Motto „Arbeit, Recht und Raum“ widmete sich das Treffen einem neuen Schwerpunktthema und erkundete insbesondere die Verbindungen zwischen Rechts- und Arbeitsgeographie.

Neue Perspektiven: Konflikte um Arbeit als Rechtskämpfe

Das Jahrestreffen eröffnete Maximilian PICHL mit dem Beitrag „Towards a Legal Labour Geography? Connecting Labour, Law and Space“ und stellte

darin das Konzept der Rechtskämpfe vor. Am Beispiel der Lieferkettengesetzgebung zeigte PICHL, wie eine solche konzeptionelle Perspektive dazu beitragen kann, arbeitsgeographische Analysen um rechtliche Aspekte zu erweitern. Gerade in Zeiten eines postliberalen Kapitalismus und zunehmender autoritärer Angriffe auf Streikrechte und Arbeitsschutzrechte, wie die Regelung zur Länge des Arbeitstages, gewinnt eine Verbindung solcher Perspektiven an Bedeutung für eine kritische Labour Geography im deutschsprachigen Kontext und darüber hinaus.

Labour Geography ist Kritik. Labour Geography ist Praxis

In und um das Schwerpunktthema herum fanden die Teilnehmenden in zwei Sessions zu aktuellen Forschungsvorhaben rund um Migration und Digitalisierung der Arbeit sowie in einer methodisch ausgerichteten Sitzung zu biographischen Ansätzen zusammen. Bereits fester Bestandteil des Treffens ist das Format der Peer-Feedback-Sessions: Teilnehmende stellten ihre eigenen Textentwürfe vor und diskutieren diese ausführlich und kritisch mit freundlichen Reviewer*innen. Wie immer gehörten auch praktisch ausgerichtete Formate zu unseren eigenen Arbeitsbedingungen im Wissenschaftsbetrieb zum Programm: So tauschten sich die Teilnehmenden in den Sessions zur Lage der deutschsprachigen Labour Geography und ihrer Zukunft aus; neueste Publikationen sowie Fragen der institutionellen Verankerung und Lehre der Labour Geography wurden angeregt diskutiert. Außerdem im Fokus standen das an einigen Geographie-Instituten entstehende „Department-Modell“ sowie Ansätze zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der deutschsprachigen Forschungslandschaft. ♦



Personalia

HABILITATION

Dr. Philip VERFÜRTH hat am 15.12.2025 seine Habilitation an der Universität Osnabrück abgeschlossen. Der Titel der kumulativen Habilitationsschrift lautet: „Geographies of Economic Change: Exploring Firm Resilience and Global Production Network Dynamics in Turbulent Times“.

NEUES MITGLIED

Dr Rike BECKER
Faculty of Engineering,
Imperial College London
r.becker@imperial.ac.uk

IN MEMORIAM

Günter HEINRITZ

Am 16. Januar 2026 ist Günter HEINRITZ im Alter von 85 Jahren verstorben. Mit ihm hat die deutsche Geographie einen mitreißenden Hochschullehrer, einen stets für Neuerungen offenen und dabei selbstkritisch bleibenden Wissenschaftler sowie einen weitsichtigen Manager und Fachpolitiker verloren, der nicht zuletzt durch seine ausgeprägte Mitmenschlichkeit das soziale System der Geographie nachhaltig verändert hat.

Da es fatal wäre, seine verschiedenen Rollen im Fach in das nachrufübliche Schema einer angeblich kohärenten Biographie zu pressen, haben wir uns für einen multiperspektivischen Zugang entschieden. Zunächst wird das Wirken von Günter HEINRITZ als Lehrstuhlinhaber in München aus der Perspektive von Mitarbeitenden skizziert. Dann folgt ein Abschnitt, der sein wissenschaftliches Werk aus der Sicht eines langjährigen Weggefährten beschreibt. Den



Günter Heinritz

Abschluss bildet eine wissenschaftshistorische Skizze, die die Vorgeschichte der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) und damit des von Günter HEINRITZ ins Leben gerufenen, heute noch bestehenden Dachverbands des Faches beleuchtet.

Der Hochschullehrer

1975, im Alter von nur 35 Jahren, übernahm Günter HEINRITZ die renommierte ordentliche Professur für Geographie an der Technischen Universität München, die zuvor Wolfgang HARTKE als Wegbereiter der deutschen Sozialgeographie innegehabt hatte. Günter HEINRITZ blieb diesem Lehrstuhl, der 2002 an die LMU wechselte, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 treu und prägte von hier wesentlich nicht nur die Münchener, sondern auch die deutsche Sozial-

geographie. Mit seiner Gestaltungsfreude trug er dazu bei, dass das Geographische Institut mit seinen zunächst zwei, später dann drei Lehrstühlen sich weiter als ein führender Standort des Fachs profilieren konnte.

Die Forschung an seinem Lehrstuhl war durch theoretische Vielfalt, gesellschaftliche Praxisnähe ebenso wie ethische Verantwortungsübernahme gekennzeichnet. Während er selbst in der Einzelhandelsgeographie maßgeblich zu einer international anschlussfähigen Theorieentwicklung in der deutschsprachigen Geographie beitrug, ließ er seine Mitarbeiter*innen diverse sozial- und stadtgeographische Problemstellungen explorieren. Ausdruck der wissenschaftlichen Offenheit und Neugierde von Günter HEINRITZ war auch die Berufung der ersten explizit feministischen Professorin an den Lehrstuhl. Und nicht zuletzt zeigte sie sich darin, dass er abwechselnd Absolvent*innen aus dem eigenen Studiengang und externe Kandidat*innen als Doktorand*innen und Mitarbeiter*innen rekrutierte, wobei er zusätzlich auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis achtete. Damit ließ er an seinem Lehrstuhl nicht nur „viele Blumen blühen“, sondern suchte stets fachliche Originalität und Eigenständigkeit. Für Promovierende und Mitarbeitende eröffnete er hierdurch große Spielräume. Diese Freiheit war her-

ausfordernd und zugleich Ausdruck seines Vertrauens in eigenständige wissenschaftliche Entwicklung. Suchbewegungen und Umwege gehörten für ihn zum Forschungsprozess. Dabei zeigte er Geduld und die Fähigkeit, im richtigen Moment ermutigend zu unterstützen – mit einem offenen Ohr für fachliche wie persönliche Anliegen.

In Forschung und Lehre war ihm der Austausch mit der Praxis wichtig. Er verstand Forschung auch als wissenschaftliche Expertise für die Gesellschaft. Neben den von ihm seit 1999 für die Deutsche Forschungsgemeinschaft als Fachgutachter geschriebenen rund 50 Stellungnahmen entstanden am Lehrstuhl zahlreiche Gutachten zur Kommunal- und Einzelhandelsentwicklung. In der Lehre äußerte sich die Praxisnähe in zahlreichen Lehraufträgen aus unterschiedlichen Berufsfeldern und in praxisnahen Lehrformaten. Trotz seiner vielen Funktionen und Ämter hat Günter HEINRITZ die Nähe zu Studierenden gesucht. Kennzeichnend hierfür war das von ihm mit allen Studierenden im zweiten Semester durchgeführte Geländepraktikum, bei dem er seine Sichtweise auf geographisches Denken und Arbeiten zu vermitteln suchte. Zur Verabschiedung der Studierenden schuf er mit dem Tag der Diplom-Geographie Jahre vor den inzwischen üblichen Feierlichkeiten zum Überreichen der Urkunden einen festlichen

Anlass, der schnell zu einer Tradition für Studierende und Ehemalige wurde.

Über die Jahre seiner Tätigkeit hat er die Entstehung einer auch von Kontrasten geprägten produktiven Atmosphäre ermöglicht: Effizienz und Zielstrebigkeit trafen auf Menschlichkeit und großes Vertrauen im persönlichen Miteinander, Gestaltungswille auf große Freiheiten, Ungeduld auf die Möglichkeit von Slow Science und die oft zelebrierte Tasse Kaffee im Sekretariat.

Das wissenschaftliche Werk

Günter HEINRITZ studierte für das Lehramt an Gymnasien die Fächer Geographie, Deutsch und Geschichte an den Universitäten Tübingen und Erlangen. Er absolvierte das erste und zweite Staatsexamen, wollte also Schullehrer werden. Eugen WIRTH war es, der ihn umstimmte und ihm 1968 einen Berufsweg als Hochschullehrer eröffnete. Es folgten zunächst Assistentenjahre am Geographischen Institut in Erlangen. Unter der Betreuung von WIRTH legte er als Dissertation eine empirische Studie zur historischen Sozialgeographie über die „Baiersdorfer Krenhausierer“ vor, einer marginalen, grundbesitzlosen Randgruppe mit kreativem Wirtschaftsgeist, und wurde damit 1970 in Erlangen promoviert. In seiner frühen Phase einer Beschäftigung mit der Sozialgeographie veröffent-

lichte er bis 1975 weitere, historisch fundierte Studien über die Sommerkeller in Franken und den Weißenburger Stadtwald, die sich durch ihre hermeneutische Tiefenschärfe markant von einer eher schematisch auf Grunddaseinsfunktionen ausgerichteten Sozialgeographie abhoben. Hinzu kamen funktionalistisch ausgerichtete Studien über das Naherholungsverhalten im fränkischen Raum, in denen er stärker methodische Aspekte, wie etwa die Bestimmung von Einzugsbereichen betonte. So innovativ seine auf Franken bezogenen Arbeiten auch sein mochten: Sie reichten nicht aus, um in der Geographie der 1970er-Jahre berufungsfähig zu werden. Dazu brauchte es nach wie vor den Nachweis umfangreicher empirischer Studien im Ausland. Die Wahl fiel auf Zypern, wo er zunächst eine Erweiterung seiner tourismusgeographischen Arbeiten plante, sich dann jedoch stärker wirtschaftsgeographischen Untersuchungen zuwandte, aus denen seine 1974 eingereichte Habilitationsschrift zu Grundbesitzverhältnissen und Bodenmarkt auf Zypern erwuchs.

Nach München berufen, konnte er seine neuen Ansätze zur Sozialgeographie weiterführen und ausbauen. Seine bereits praktizierte methodische Beschäftigung mit der Frage der Messung von Einzugsbereichen funktionaler Standorte motivierte ihn zur Publikation des 1979

erschienenen Studienbuches zu „Zentralität und Zentrale Orte“, in welchem er nicht nur CHRISTALLERS Theorie sehr klar differenzierte, sondern auch neue empirische Wege der Messung der Einzugsbereiche von Standorten beschritt. Sowohl mit deren gruppenspezifischer Differenzierung als auch dem Aspekt des Koppelns von Aktivitäten bei multifinalen Ausgängen begründete er eine neue Zentralitätsforschung auf der Basis aktionsräumlicher Konzepte.

Als in den 1980er-Jahren im Kontext einer breiten Rezeption von Ansätzen der qualitativen Sozialforschung (wieder) idio-graphische Ansätze interessant wurden, stieß er zusammen mit Hans Heinrich BLOTEVOGEL und Herbert POPP im „Zentralausschuss für deutsche Landeskunde“ eine innovative Forschungsinitiative an, um der etwas in die Jahre gekommenen alten Landeskunde durch Analysen zum Regionalbewusstsein neuen Schwung zu verleihen. Im Zentrum stand ein Ansatz, der die strukturell-funktionalen Raumgliederungen der Zentralitätsforschung durch Untersuchungen ergänzte, die stärker auf Erfahrungen, Wahrnehmungen und Bindungen von Menschen vor Ort ausgerichtet waren und deshalb – so die Hoffnung – lokal und regional zu einer bürgernäheren Politik führen könnten. Die unmittelbar nach Publikation der ersten Ideen 1986 einsetzende harsche Kritik hat

nicht zum Abbruch der Forschungsinitiative geführt. Der vorgesehene Arbeitskreis wurde etabliert und bot für zahlreiche Nachwuchswissenschaftler*innen die willkommene Chance für einen Einstieg in eine Wissenschaftslaufbahn.

In den Jahren vor seiner Emeritierung fokussierte Günter HEINRITZ sein wissenschaftliches Interesse auf auch praktisch und anwendungsbezogen ausgelegte Fragen der geographischen Einzelhandelsforschung. Hier war er als unermüdlicher Anreger, Mitautor und Organisator von einschlägigen Arbeitskreisen und als Herausgeber einer eigenen, vielbeachteten Reihe zur „Geographischen Handelsforschung“ sowie als Mitautor eines Studienbuches gleichen Namens (mit Kurt KLEIN und Monika POPP) aktiv.

Fachpolitik und die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG)

Als Günter HEINRITZ in den 1960er-Jahren studierte, war die bundesdeutsche Geographie noch weitgehend auf reine Lehr- amtsbildung mit entsprechenden Schwerpunkten in der Länderkunde und der historisch-genetischen Kulturlandschaftsforschung fokussiert. Der 1951 gegründete Zentralverband der Deutschen Geographen bestand infolgedessen aus nur zwei Teilverbänden: dem 1912 gegrün-

deten Verband Deutscher Schulgeographen und dem 1925 ins Leben gerufenen Verband Deutscher Hochschullehrer der Geographie. Im Grunde handelte es sich bei diesen Verbänden um ständische Organisationen, die ihre jeweiligen „Territorien“ eifersüchtig bewachten, wobei der Hochschullehrerverband als eine nur habilitierte Kolleg*innen aufnehmende Standesvertretung eine mehr und mehr fragil werdende Führungsposition beanspruchte. Schon 1950 war mit dem Berufsgeographenverband (heute: DVAG) allerdings ein neuer, gewitzter Akteur entstanden, dem es – gegen den jahrelang hinhaltenden Widerstand von Hochschul- und Schulgeographie – mehr und mehr gelang, seine Interessen, wie z. B. die Etablierung eines bundesweiten Diplomstudiengangs – durchzusetzen und damit die Ausbildungssituation im Fach zukunftsorientiert zu diversifizieren. Als im reformfreudigen Klima der sozialliberalen Koalition von Willy BRANDT ein rasanter Hochschulausbau begann, wuchs der akademische Mittelbau stark an, was dazu führte, dass mit dem Verband Deutscher Hochschulgeographen eine weitere, hoch agile Interessenvertretung entstand. Hinzu kam, ebenfalls in den frühen 1970er-Jahren, der Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik, der – sehr zum Ärger des Schulgeographenverbands – für eine stärker didaktisch professionalisierte Lehr-

amtsausbildung kämpfte. Alle drei neuen Verbände nutzten die Aufbruchsstimmung „nach Kiel“ und trieben gemeinsam die Etablierung eines mehr demokratisch strukturierten neuen Dachverbands voran. Die mit großem Optimismus begonnenen Verhandlungen scheiterten jedoch 1975, weil sowohl der Hochschullehrerverband als auch der Schulgeographenverband eine Beschneidung ihrer bisherigen Macht fürchteten und dementsprechend die Satzung des neuen Dachverbands torpedierten. Ergebnis waren tiefe Verwerfungen zwischen den beiden alten und den drei neuen Verbänden mit der Folge, dass eine verbandsübergreifende Fachpolitik über Jahre hinweg nicht mehr möglich war.

Mit der deutschen Vereinigung und der dadurch entstehenden Notwendigkeit, möglichst rasch und konfliktfrei die durchaus unterschiedlichen Geographien von Ost und West zu vereinen, eröffneten sich neue Möglichkeiten, die Günter HEINRITZ früh erkannt und gezielt für den Aufbau neuer Institutionen und Strukturen für die Geographie genutzt hat. Er schrieb nicht nur zahlreiche Gutachten, die ostdeutschen Kolleg*innen den Verbleib in der universitären Forschung erlaubten, sondern engagierte sich auch für das Wiederaufleben der Geographie insbesondere am Standort Leipzig, die heute dank seiner Initiative nicht nur über ein

Geographisches Institut, sondern mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) auch über ein außeruniversitäres Forschungsinstitut verfügt. Trotz aller Unkenrufe entwickelte sich dieses Institut binnen weniger Jahre zu einer Institution, die nicht nur mit dem „Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland“ über 600 Geograph*innen zu gemeinsamer Arbeit zusammenbrachte, sondern sich auch in die laufenden Theoriedebatten einbrachte und mit der ersten Tagung zur Neuen Kulturgeographie Maßstäbe setzte. Das hatte nicht zuletzt mit der Personalpolitik von Günter HEINRITZ als einem der Kuratoren des Instituts zu tun. Denn neben der wissenschaftlichen Qualifikation zählte für ihn auch die Teamfähigkeit einer Person und deren Bereitschaft, die eigenen Interessen zum Wohl des gesamten Instituts einzusetzen. Mit seinem untrüglichen Gefühl für die richtigen Menschen am richtigen Ort hat er dafür gesorgt, dass „Ost“ und „West“ im IfL schneller als anderswo zusammenwuchsen und die Mitarbeitenden gemeinsam eine Corporate Identity entwickelten, die über Jahre hinweg eine sichere Bank bei den gefürchteten Leibniz-Evaluierungen blieb.

Auch auf der Ebene des Gesamtfachs gelang in der Geographie – im Unterschied zu vielen anderen Fächern aus den Sozial- und Geisteswissenschaften – die Vereinigung vergleichs-

weise reibungslos. Ein wichtiges Instrument dafür waren die beiden „Ladenburger Gespräche“, die 1990 und 1993 stattfanden. Beim ersten, von Eckart EHLERS geleiteten Gespräch, ging es darum, ost- und westdeutsche Geograph*innen an einen Tisch zu bringen, um die organisatorischen Rahmenbedingungen für eine neue bundesdeutsche Dachgesellschaft auszuloten. Getragen von der Ladenburger Aufbruchstimmung sprang als erster der konservative Hochschullehrerverband über seinen Schatten und beschloss eine Satzungsänderung, die nun auch nicht-habilitierten Geograph*innen eine Mitgliedschaft erlaubte. Da jetzt seine Gründungsursache entfallen war, beschloss der ehemals als Mittelbau-Vertretung ins Leben gerufene Verband Deutscher Hochschulgeographen zeitnah seine Auflösung mit dem Ergebnis, dass aus beiden Verbänden der neue mitgliederstarke Verband für Geographie an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen (VGdH) entstand. Er baute mit dem in Bonn angesiedelten GEO-Büro vergleichsweise rasch eine höchst aktive Geschäftsstelle auf, die sich in den folgenden Jahren mit ihren zahlreichen Dienstleistungen zu einem von Beginn an wichtigen Akteur der weiteren Umstrukturierung der Verbandslandschaft entwickelte.

Wohl wissend, dass man als gewiefter Fachpolitiker den rich-

tigen Zeitpunkt nicht verpassen durfte, engagierte sich Günter HEINRITZ im VGdH und arbeitete von 1991 bis 1996 in dessen Vorstand und dann als Mitglied des Beirats von 1997 bis 2004 mit. Die „HEINRITZ-Phase“ des Verbands war von einer Vielzahl neuer Aktivitäten geprägt, die durch das GEO-Büro in Bonn umgesetzt wurden: Seit 1993 konnten jedes zweite Jahr aktualisierte Mitgliederverzeichnisse vorgelegt werden, die auch Angaben zu Dissertation und Habilitation sowie ehrenamtliche Funktionen enthielten und die Forschungsschwerpunkte von Mitgliedern nach thematischen/regionalen Schlüsselbegriffen ordneten. 1995 wurde (zusammen mit dem DVAG) ein Pressespiegel in Auftrag gegeben, der erhellen sollte, welches Bild von der Geographie in der Öffentlichkeit herrschte; im Wintersemester 1995/96 erfolgte eine Institutserhebung für die Zweitauflage des sehr erfolgreichen, von ihm gemeinsam mit Reinhard WIESSNER herausgegebenen „Studienführer Geographie“; 1996 wurde ein Übersetzungsdienst für Mitglieder eingerichtet, der half, die bisher dürftige Präsenz von deutschen Geograph*innen in der internationalen Publikationslandschaft markant zu verstärken.

Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für die Gründung der DGfG. Dieser neue Dachverband sollte nicht mehr an den ständisch geprägten Alters-

krankheiten des Zentralverbands leiden, sondern allen Verbänden auf Augenhöhe ein Mitspracherecht ermöglichen. Da auch der neue Verband als eine der Hauptaufgaben die Organisation von Geographentagen übernahm, rief er im Vorfeld des Bochumer Geographentags eine mit Mitgliedern des Ortsausschusses besetzte Arbeitsgruppe ins Leben, die sich mit einer Neustrukturierung der Geographentage beschäftigte. Als Assistent von Eugen WIRTH in die Organisation des 1971 in Erlangen stattfindenden Geographentags eingebunden und als Lehrstuhlinhaber federführend die Organisation des 1987 in München stattfindenden Geographentags vorantreibend, wusste er nur zu gut, wie sich Ortsausschüsse hingebungsvoll mit einer gewissen Andacht zum Unbedeutenden in Einzelfragen verzetteln konnten. Man war sich einig, dass Geographentage „kein Bauchladen“ (O-Ton HEINRITZ) mehr sein sollten, deshalb unter einem Motto stehen und in ihrem zeitlichen Ablauf Schwerpunkte bilden sollten, die den durchaus unterschiedlichen Interessen der Fachwissenschaft, der Angewandten Geographie oder der Schulgeographie resp. Fachdidaktik dienen. Da breiter Unmut insbesondere über die nachlassende Qualität von Fachsitzungen herrschte, wurde nun vorgesehen, dass die früher im Vorfeld offensichtlich von den Verbänden nominierten

Sitzungsleitungen als „Programmausschuss“ in die Vorbereitung von Geographentagen stärker eingebunden wurden. Die bisher dominierende Praxis der Auswahl von Sitzungsleitungen nach Regeln des Verbandsproporz und des Prestigegewinns war damit Vergangenheit.

Diese Öffnung der Geographentage für ein breiteres Feld von Akteur*innen entsprach ganz seinen Vorstellungen von der neuen, etwas anderen Dachgesellschaft. Denn auch sie sollte aktiv von einer breiten Basis getragen werden, was hieß: erstens mehr Mitspracherecht und Beteiligungsmöglichkeiten auch für „einfache“, also bisher nicht direkt in Vorstandsarbeiten der verschiedenen Teilverbände eingebundene Kolleg*innen; zweitens sollte mit der DGfG eine spürbare Verbesserung des Dienstleistungsangebotes an die Mitglieder der einzelnen Teilverbände einhergehen, was hieß: Mehr Informationen über Förderangebote, Ausschreibungen, offene Stellen, mehr Fortbildungsangebote (Workshops, Seminare, Exkursionen) sowie mehr Rabatte für Mitglieder, z. B. bei Tagungsgebühren oder Zeitschriftenabonnements. Drittens sollte die bisher weitgehend brachliegende Öffentlichkeitsarbeit neuen Schwung erhalten, um das von einem oft jahrzehntelang zurückliegenden Schulunterricht geprägte Image des Faches aufzupolieren. Und um dies alles umzusetzen, soll-

te die DGfG eine eigene, hauptamtlich besetzte und – zwecks Lobbyarbeit – in Berlin angesiedelte Geschäftsstelle erhalten.

Um möglichst schnell in den Umsetzungsmodus zu kommen, nutzte Günter HEINRITZ 1993 das Format der „Ladenburger Gespräche“. Mit Hilfe eines von ihm vorbereiteten Thesenpapiers ging es in vier Arbeitsgruppen um Satzungsfragen, Anregungen für eine professioneller aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit, Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung sowie um die Verbesserung der bisher zwischen den einzelnen Verbänden nur mäßig ausgeprägten internen Kommunikation. Im Unterschied zu den wohl etwas steifen Zentralverbandssitzungen war das Treffen in Ladenburg von einer Atmosphäre des Miteinanders und dem Gefühl geprägt, dass hier und jetzt durch eine demokratisch strukturierte Dachgesellschaft sich bisher nicht gekannte Möglichkeitsräume für die Geographie eröffneten.

Zwar reiften am Ende nicht alle Ladenburger Blümenträume. So ließ sich die von ihm favorisierte Doppelmitgliedschaft, die vorsah, dass alle Mitglieder von Teilverbänden zugleich Mitglieder des neu gegründeten Dachverbands wurden, aus juristischen Gründen nicht umsetzen. Das brachte das angedachte Finanzierungskonzept für die DGfG ins Wanken, weil ursprünglich vorgesehen war, dass alle Verbände (mit Ausnahme der

Geographischen Gesellschaften) pro Mitglied und Jahr 20 DM an die DGfG als Mitgliedsbeitrag abführen sollten. Der 1994 auf 200.000 DM kalkulierte Finanzbedarf der DGfG brach damit zusammen, was bedeutete, dass die Schritt für Schritt mit immer mehr Aufgaben überhäufte (u. a. Mitgliederbetreuung, organisatorische Betreuung der Geographentage, Öffentlichkeitsarbeit, Kontakte zu ausländischen Organisationen, Verbänden und Partnern) und deshalb mehr Personal benötigende Geschäftsstelle schlussendlich nicht eingerichtet werden konnte.

Das alles war für Günter HEINRITZ kein Anlass zur Resignation, denn das GEO-Büro hat die Geschäftsstellen-Lücke bravourös kompensiert, sodass unverdros-

sen die Gründung der DGfG vorantrieben werden konnte und Günter HEINRITZ 1995 ihr erster Präsident und 2007 angesichts seiner Verdienste ihr Ehrenpräsident wurde. Denn auch in der DGfG hat er – wie auf seinem Münchener Lehrstuhl – die Entstehung einer auch von Kontrasten geprägten produktiven Atmosphäre ermöglicht: Effizienz und Zielstrebigkeit in der Umsetzung von gemeinsamen Vorhaben trafen auf Menschlichkeit und großes Vertrauen im persönlichen Miteinander, Gestaltungswille auf Rücksichtnahme gegenüber Bedürfnissen von einzelnen Teilverbänden. Wie wahrscheinlich kaum eine andere Institution in der deutschen Geographie entwickelte sich die DGfG dadurch zu einem

Forum gemeinsam betriebener Fachpolitik, das auch heute noch die paradoxe Kunst beherrscht, Einheit durch Vielfalt zu erzeugen.

Monika Popp (München), Rainer Kazig (Grenoble), Herbert Popp (Bayreuth), Ute Wardenga (Leipzig)

Wir danken Tim HAARMANN (DFG Bonn), Ilse HELBRECHT (Berlin), Klaus KOST (Essen), Frauke KRAAS und Franziska KRACHTEN (beide Köln) sowie Reinhard WIESSNER (Leipzig) für wertvolle Hinweise.



Publikationen



Colloquium Geographicum
Band 41

BRAUN, B., KRACHTEN, F. UND C. BUTSCH (Hrsg.) (2025): Debatten und Entwicklungslinien – von den Anfängen des VGDH bis heute. E. Ferger Verlag. Bergisch Gladbach.

Mitglieder des VGDH können Exemplare beim GEO-Büro anfordern (in begrenzter Stückzahl vorhanden).

Vertrieb

<https://www.e-ferger-verlag.de/colloquium-geographicum>

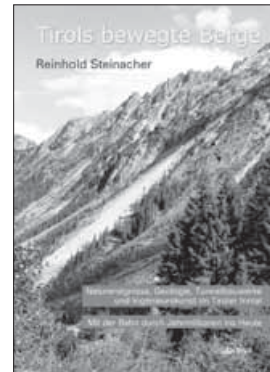


Arbeitsberichte der ARL
Band 40

ALVES, Sónia; ANDERSEN, Hans Thor; KEUNEN, Els & Zlata VUKSANOVIĆ-MACURA (eds.) (2026): Social Housing Opportunities and Challenges – Perspectives from Denmark, Germany, Portugal and Serbia. Hannover.

Download

<https://doi.org/10.60683/49v1-jz17>



STEINACHER, Reinhold (2026):

Tirols bewegte Berge. Naturereignisse, Geologie, Tunnelbauwerke und Ingenieurskunst im Tiroler Innthal – Mit der Bahn durch Jahrtausende ins Heute. Verlag Dr. Friedrich Pfeil. 20 Euro

Blick ins Buch

<https://pfeil-verlag.de/publikationen/tirols-bewegte-berge/>

**Podcast „Innehalten, Nachdenken, Verändern –
Wissenschaft weiter denken“ – Bonus-Episode
mit Tilman RHODE-JÜCHTERN**

Wieder gibt es zunächst einen Vortrag und anschließend ein vertiefendes Gespräch zu hören. In dieser Folge zur „*Didaxe als Abklärung der Wissenschaft*“: Wie lassen sich gesellschaftliche Problemlagen perspektivisch angehen, damit über die Steigerung der Komplexität Lösungen in den Blick geraten können, die bei erster Hinsicht nicht erkennbar sind? Maßstab der Betrachtung und dessen Perspektive ist das gelingende Verstehen sowie die Möglichkeit eines Transfers auf ein anderes/ das nächste Thema. Dabei, so wird deutlich, ist stets die Kontingenz zu beachten: „Es könnte auch ganz anders sein“.

Prof. em. Tilman RHODE-JÜCHTERN versammelt reichhaltige Erfahrung als Hochschullehrer und Schullehrer mit scharfem theoretischem Verstand und großer Zuneigung zum Fach Geographie. In diesem Jahr feiern wir seinen 80. Geburtstag, wozu wir auch mit dieser Bonus-Folge gratulieren und sein umfangreiches Schaffen würdigen!

<https://www.buzzsprout.com/2455267/episodes/18570247>

Antje Schlottmann und Mirka Dickel ♦



Stellenmarkt

CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

Die Christian-Albrechts-Universität will mehr qualifizierte Frauen für Professuren gewinnen. Am Geographischen Institut der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W 3-Professur für Humangeographie mit Schwerpunkt Stadtgeographie

zu besetzen.

Der*die zukünftige Stelleninhaber*in soll das Fachgebiet Humangeographie mit dem Schwerpunkt Stadtgeographie in Forschung und Lehre vertreten.

Die Professur belegt eine wichtige Position im Forschungsprofil des Geographischen Instituts, das besondere Schwerpunkte auf Nachhaltigkeitsforschung und die Erforschung gesellschaftlicher Transformationsprozesse setzt, und beteiligt sich in der Lehre mit vielfältigen grundständigen und weiterführenden Lehrangeboten an den Studiengängen des Instituts.

Die Professur soll sich theoriegeleitet und empirisch in Forschung und Lehre mit sozialwissenschaftlicher Stadtforschung sowie mit weiteren Themenfeldern wie z. B. Migration, sozialgeographischer Ungleichheitsforschung, Mobility Studies, Digital Geographies oder geographischer Entwicklungsforschung befassen. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes SECC (Societal, Environmental, and Cultural Change) soll sich die Professur intensiv an der CAU vernetzen und dabei entscheidende Impulse bei der Erforschung von Prozessen des Globalen Wandels in urbanen Räumen setzen.

Der*die Bewerber*in verfügt über ein international sichtbares Forschungsprofil mit einem Schwerpunkt auf der empirischen Erforschung und theoretischen Konzeptionalisierung urbaner Räume. Er*sie hat Erfahrungen in der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln und ist bereit, sich maßgeblich in die Weiterentwicklung, Orga-

nisation und Lehre der geographischen Studiengänge einzubringen. Erfahrungen in der Leitung einer Arbeitsgruppe sind wünschenswert. Es wird erwartet, dass Bewerber*innen nach angemessener Zeit ihren Lehraufgaben in deutscher Sprache nachkommen.

Es wird ein abgeschlossenes Studium der Geographie und/oder eine mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossene Promotion in Geographie vorausgesetzt. Eine positiv evaluierte Juniorprofessur, Habilitation oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen sowie der Nachweis besonderer Eignung für die akademische Lehre werden ebenso vorausgesetzt wie die Bereitschaft zur Mitwirkung in der akademischen Selbstverwaltung.

Auf die Einstellungsvoraussetzungen des § 61 des Hochschulgesetzes des Landes Schleswig-Holstein wird hingewiesen. Nähere Informationen hierzu finden Sie auf der Homepage www.berufungen.uni-kiel.de.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel versteht sich als moderne und weltoffene Arbeitgeberin. Wir begrüßen Ihre Bewerbung unabhängig Ihres Alters, Ihres Geschlechts, Ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder sexuellen Identität. Wir fördern die Gleichberechtigung der Geschlechter. Mehr zu unseren Werten können Sie unserem Verhaltenskodex entnehmen: <https://www.uni-kiel.de/gf-praesidium/de/recht/interne-richtlinien/verhaltenskodex>.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel setzt sich für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ein: Bewerbungen von Schwerbehinderten und ihnen Gleichgestellten werden bei gleichwertiger Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ausdrücklich begrüßen wir es, wenn sich Menschen mit Migrationshintergrund bei uns bewerben.

Die Hochschule ist bestrebt, den Anteil der Wissenschaftlerinnen in Forschung und Lehre zu erhöhen und fordert deshalb entsprechend qua-

lifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Frauen werden bei gleichwertiger Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vorrangig berücksichtigt.

Bitte beachten Sie, dass wir auf die Vorlage von Bewerbungsfotos ausdrücklich verzichten und daher darum bitten, hiervon abzusehen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf unter Angabe des Geburtsdatums und der Staatsangehörigkeit, Schriftenverzeichnis mit Hervorhebung der fünf wichtigsten Publikationen, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, Lehr- und Forschungskonzept für den Kieler Kontext von jeweils maximal drei Seiten, Kopien akademischer Zeugnisse) werden unter Angabe der Privat- und Dienstadresse mit Telefonnummer und E-Mail-Adresse **bis zum 15.04.2026** (vorzugsweise in elektronischer Form als ein PDF-Dokument) erbeten an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Frank Kempken,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Olshausenstr. 40
24098 Kiel
bewerbung@mnf.uni-kiel.de

Rückfragen zur Ausrichtung der Professur
Prof. Dr. Florian Dünckmann
duenckmann@geographie.uni-kiel.de

Rückfragen zum Bewerbungsverfahren
PD Dr. Nancy Weiland-Bräuer
berufungen@mnf.uni-kiel.de ◆

HANS-BÖCKLER-STIFTUNG

Ausschreibung von Stipendien am Promotionskolleg (PK 060)

„Gerechtigkeitsdimensionen nachhaltigkeitsorientierter Transformationsprozesse in ländlichen Räumen“ (PK 060)

Aus Mitteln der Hans-Böckler-Stiftung werden zum frühesten Beginn im November 2026 bis zu vier Promotionsstipendien für das Promotionskolleg „Gerechtigkeitsdimensionen nachhaltigkeitsorientierter Transformationsprozesse in ländlichen Räumen“ (PK 060) an der Universität Vechta vergeben. Innerhalb der Universität Vechta ist das Promotionskolleg an das Vechta Institute of Sustainability Transformation in Rural Areas (VISTRA) angebunden.

Nachhaltigkeitstransformationen sind in den letzten Jahren ein zentrales Thema wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Diskurse geworden. Als dynamische Prozesse des Wandels gehen Transformationen aber auch mit sozialen Auswirkungen einher, die nicht von allen Betroffenen als positiv empfunden werden (auch „Transformationsschmerzen“). Sie werfen damit Fragen sozialer Gerechtigkeit auf, die bislang wenig verstanden, empirisch erforscht und reflektiert sind. Ziel des Promotionskollegs ist es, hier einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Dabei setzt das Kolleg einen besonderen Fokus auf Prozesse in ländlichen Räumen. Um die unterschiedlichen Transformationsprozesse der Nachhaltigkeit, ihre vielfältigen Facetten, Gerechtigkeitsaspekte und -konzepte zu untersuchen, verfolgt das Kolleg einen vergleichenden Fallstudienansatz über einzelne Dissertationsarbeiten hinweg.

Exemplarische Themenfelder zur Bearbeitung in Promotionsarbeiten können sein:

- Gerechtigkeitsfragen in sozio-technischen Transformations- und Innovationsprozessen (z. B. in der Digitalisierung, Bioökonomie);
- Gerechtigkeitsbezogene Auswirkungen von überregionalen Natur- und Klimaschutzpolitiken (z. B. in Betrachtung von Stadt-Land-Beziehungen, zwischen Globalem Norden und Süden);
- Unsicherheiten über den „richtigen“ ethischen Maßstab (normative Unsicherheit) als praktisches und theoretisches Problem bei der Gestaltung gerechter Transformation;
- Risiko und seine Wahrnehmung in Transformationsprozessen
- Transformation des Energiesektors: Bezahlbarkeit von Energie und neue (Un-) Gerechtigkeitsbeziehungen zwischen Stadt und Land;
- Räumliche Gerechtigkeit: Gleichwertige Lebensverhältnisse, Soziale Orte und lokale Resilienzen;
- Gender-Gerechtigkeit bei der Gestaltung von Transformationsprozessen;
- Die Rolle von Gewerkschaften zur Gestaltung gerechter Nachhaltigkeitstransformationen;
- u. a.

Die Leitung des Kollegs erfolgt gemeinsam durch Prof. Dr. John-Oliver ENGLER und Prof. Dr. Jana ZSCHEISCHLER. Weitere beteiligte Wissenschaftler*innen an der Universität Vechta sind Prof. Dr. Paula BÖGEL und Prof. Dr. Karl Martin BORN.

Das Kolleg ist als strukturiertes Promotionsprogramm organisiert, das für die StipendiatInnen thematische und methodologische Workshops anbietet und die Zusammenarbeit moderierend und motivierend unterstützt. Weiterhin verfügt das Kolleg über ein Netzwerk nationaler und internationaler Partner zur fachlichen Ergänzung und Unterstützung sowie zur weiteren Vertiefung (u.a. Leuphana Universität Lüneburg, Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, Basque Center for Climate Change, Lund University, Copernicus Institute/Utrecht Universiteit, University of Vermont).

Wir freuen uns über Bewerbungen aus für die Themen des Promotionskollegs relevanten Bereichen wie zum Beispiel Humangeographie, Sozialwissenschaften, Angewandte Ethik, Wirtschaftswissenschaften, Nachhaltigkeitswissenschaften oder Psychologie. Es sind gleichermaßen qualitative wie auch quantitative Forschungsansätze möglich und erwünscht.

Für die Bewerbung sind gute Deutsch- und Englischkenntnisse erforderlich (mind. B2-Level); die Promotion kann in englischer Sprache verfasst werden.

Bei inhaltlichen Fragestellungen stehen die beteiligten Hochschullehrer*innen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

Ablauf des Bewerbungs- und Auswahlprozesses:

Bewerbungsschluss

Für die Stipendien ist der **02.05.2026**

Aussichtsreiche Bewerber*innen werden von der wissenschaftlichen Leitung des Promotionskollegs dabei begleitet, ggf. eine Überarbeitung und Anpassung des Exposés an die Thematik und die Anforderungen des Kollegs vorzunehmen. Nehmen Sie zur Absprache Ihrer Projekte im Vorfeld Kontakt mit Prof. Dr. Jana ZSCHEISCHLER

(jana.zscheischler@uni-vechta.de) und Prof. Dr. John Oliver ENGLER (john-oliver.engler@uni-vechta.de) auf. Das Exposé wird anschließend wissenschaftlich begutachtet.

Die Stipendien starten **zwischen November 2026 und Februar 2027** und werden für maximal drei Jahre vergeben. Diese Regelförderdauer kann in begründeten Fällen verlängert werden. Promovierende erhalten ein Stipendium von 1.750 Euro (1.650 Euro Grundstipendium und 100 Euro Forschungskostenpauschale). Zusätzlich können bis zu 100 Euro Krankenkassenzuschuss und ggf. Familienzulagen gezahlt werden.

Über die Promotionsstipendien wird nach den Richtlinien des BMFTR und den Auswahlkriterien der HBS entschieden.

Bewerber*innen müssen neben einem überdurchschnittlichen Studienabschluss gesellschafts-politisches oder gewerkschaftliches Engagement nachweisen. Promotionsprojekte können auf Deutsch und Englisch durchgeführt werden.

Bewerben Sie sich bitte mit den erforderlichen Unterlagen und mit einem Exposé (max. 10 Seiten), in dem das geplante Vorhaben skizziert und in das Forschungsprogramm des Promotionskollegs (<https://www.uni-vechta.de/vistra/promotionskolleg>) eingeordnet wird. Hinweise zur Erstellung des Exposés finden Sie hier.

Ein wissenschaftliches Gutachten ist zu diesem Zeitpunkt nicht notwendig.

Die Bewerbung senden Sie bitte ausschließlich über das Online-Bewerbungsportal der Hans-Böckler-Stiftung. Die Vergabe des Stipendiums wird im **Oktober 2026** bekannt gegeben.

Kontakt

Inhaltliche Fragen zum Promotionskolleg

Judith Maria Maruschke

judith-maria.maruschke@uni-vechta.de.

Fragen zum Bewerbungsverfahren

bewerbung@boeckler.de. ♦

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig bietet zum 01.05.2026 für die Dauer von 36 Monaten zwei Stellen als

PostDoc (75 % Entgeltgruppe 13 TV-L) sowie Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in zur Promotion (75 % Entgeltgruppe 13 TV-L) (w/m/d)

im Projekt „Mainstreaming der radikalen Rechten in den europäischen Kulturhauptstädten (R²CULT)“ an. Es untersucht, wie Positionen und Themen der radikalen Rechten in der städtischen Kulturpolitik Europas normalisiert werden. Das Vorhaben wird von der DFG, der FNR (Luxemburg) und der CSF (Tschechische Republik) im WEAVE-Verfahren gefördert. Das Projekt verbindet die Analyse radikal rechter Akteure und der Normalisierung ihres Diskurses mit der Untersuchung kulturgeleiteter Stadtpolitik. Dabei wird das Programm „Kulturhauptstadt Europas“ als Instrument betrachtet, das zum territorialen Zusammenhalt in Europa beitragen soll und damit auf Regionen abzielt, die als marginalisiert gelten – also auf Orte, auf denen die radikale Rechte derzeit ihre politische Legitimation gründet. Das Projekt nutzt Methoden der kritischen Diskursanalyse (basierend u. a. auf Programmdokumenten, Medienanalysen, teilnehmender Beobachtung und Interviews mit Stakeholdern aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft) und vergleicht sechs Kulturhauptstädte Europas, in denen die Unterstützung für radikale rechte Parteien wächst.

Das IfL betreibt geographische Grundlagenforschung mit dem Ziel, gesellschaftliche und räumliche Wandlungsprozesse sichtbar zu machen und Wissen für nachhaltige sowie regional ausgewogene Entwicklung bereitzustellen. Als Mitglied

der Leibniz-Gemeinschaft und einziges außeruniversitäres Forschungsinstitut für Geographie in Deutschland verbindet das Institut Forschung und Wissenstransfer.

PostDoc (75 % Entgeltgruppe 13 TV-L) (w/m/d)

Wir suchen eine/n profilierte/n PostDoc mit thematischer Erfahrung in der Extremismusforschung, ausgeprägter Kompetenz in der qualitativen Sozialforschung und Publikationserfahrung in internationalen Journals.

Aufgabenschwerpunkte

- eigene Beiträge zum konzeptionellen Rahmen
- Erarbeitung und Sicherstellung der Umsetzung eines gemeinsamen methodischen Rahmens, insbesondere in Bezug auf den Vergleich der Einzelfallstudien
- Beteiligung an allen sechs Fallstudien (Esch 2022, Veszprém 2023, Bad Ischl 2024, Nova Gorica/Gorizia 2025, Chemnitz 2025 und Trenčín 2026) zur Sicherstellung eines abgestimmten Vorgehens
- Präsentation und Publikation der Arbeitsergebnisse
- Koordination der Kommunikation mit den Verbundpartnern in Ostrava und Luxemburg
- Unterstützung konzeptioneller Debatten zwischen den drei Projektteams und Moderation gemeinsamer Arbeitstreffen
- Organisation des Datenmanagements und des forschungsethischen Vorgehens
- Sicherung des Feld-, Archiv- und Datenzugangs sowie der technischen Umsetzbarkeit

Wir bieten

- ein interessantes und abwechslungsreiches Aufgabengebiet mit Gestaltungsfreiraum im Rahmen der Projektvorgaben
- Unterstützung bei der weiteren wissenschaftlichen Qualifikation
- ein lokales Projektteam in kollegialer, internationaler Forschungsumgebung

- Arbeit in einem internationalen Projektverbund und Mitwirkung beim Ausbau einschlägiger regionaler und internationaler Netzwerkbeziehungen
- Vergütung nach Bestimmungen des TV-L entsprechend der persönlichen Qualifikationen mit einer Jahressonderzahlung, vermögenswirksamen Leistungen und betrieblicher Altersvorsorge (VBL)
- Zuzahlung zum Jobticket
- familienfreundliche Arbeitsumgebung mit flexiblen Arbeitszeiten sowie der Möglichkeit zum mobilen Arbeiten im Rahmen einer Betriebsvereinbarung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wir erwarten

- fundierte Kenntnisse empirischer Sozialforschung und Erfahrung in der kritischen Diskursanalyse
- Erfahrung in der Populismus- und Rechtsextremismusforschung
- abgeschlossenes Studium einer einschlägigen Fachrichtung, wie z. B. Humangeographie, Sozial-, Kultur- oder Politikwissenschaften
- abgeschlossene Promotion mit methodischem oder fachlichem Bezug zu R²Cult,
- erste Erfahrungen in der Projektarbeit
- Publikationen im Themenfeld
- Bereitschaft zu räumlicher und zeitlicher Flexibilität und Reisetätigkeit, u. a. im Rahmen der empirischen Forschung
- sehr gute Deutsch- (B2) und Englischkenntnisse (C1) in Wort und Schrift

Bewerbung

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, CV, Liste der Publikationen und Projekte, Zeugnisse, Referenzen; max. 20 Seiten, ein PDF) unter dem Kennwort „PostDoc R2Cult“ an: **personal@leibniz-ifl.de**. Von der Zusendung eines Fotos im Rahmen der Bewerbung bitten wir abzusehen.

Hinweise zum Schutz Ihrer persönlichen Daten finden Sie unter <https://leibniz-ifl.de/funktionen/datenschutz-sta>

Das IfL steht für Gleichstellung und Vielfalt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Kontakt

Prof. Dr. Thilo Lang | t_lang@leibniz-ifl.de

Bewerbungsschluss: 06.04.2026

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in zur Promotion (75 % Entgeltgruppe 13 TV-L) (w/m/d)

Wir suchen eine neugierige und ambitionierte Persönlichkeit zur Promotion mit ersten Erfahrungen in der Rechtsextremismusforschung oder mit Bezug zu lokaler Kulturpolitik und Kompetenzen in der qualitativen Sozialforschung.

Aufgabenschwerpunkte

- Durchführung eines Promotionsvorhabens im Rahmen des Projekts
- Weiterentwicklung des konzeptionellen und methodischen Rahmens
- qualitative empirische Forschung zu den Fallbeispielen Chemnitz 2025 und Bad Ischl 2024
- vergleichende Analysen der Fallstudienresultate
- intensive Abstimmung im lokalen Projektteam und mit den internationalen Partnern
- Mitwirkung bei der Organisation von Projekttreffen, Workshops und Fachsitzungen
- Präsentation und Publikation der Arbeitsergebnisse im Rahmen einer kumulativen Dissertation

Wir bieten

- ein spannendes und abwechslungsreiches Aufgabengebiet mit der Möglichkeit zur Umsetzung eigener Forschungsideen im Rahmen der Projektvorgaben
- ein lokales Projektteam in kollegialer, internationaler Forschungsumgebung

- Arbeit in einem internationalen Projektverbund
- Vergütung nach Bestimmungen des TV-L entsprechend der persönlichen Qualifikationen mit einer Jahressonderzahlung, vermögenswirksamen Leistungen und betrieblicher Altersvorsorge (VBL)
- Zuzahlung zum Jobticket
- familienfreundliche Arbeitsumgebung mit flexiblen Arbeitszeiten sowie der Möglichkeit zum mobilen Arbeiten im Rahmen einer Betriebsvereinbarung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wir erwarten

- fundierte Kenntnisse empirischer Sozialforschung und erste Erfahrungen in der kritischen Diskursanalyse,
- erste Erfahrungen in der Populismus- und Rechtsextremismusforschung oder in der Forschung zu lokaler Kulturpolitik
- ein sehr gut abgeschlossenes Studium einer einschlägigen Fachrichtung, wie z. B. Humangeographie, Sozial-, Kultur- oder Politikwissenschaften
- Bereitschaft zu räumlicher und zeitlicher Flexibilität und Reisetätigkeit, u. a. im Rahmen der empirischen Forschung,
- sehr gute Deutsch- (C2) und Englischkenntnisse (C1) in Wort und Schrift.

Bewerbung

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, CV, Zeugnisse, Referenzen; max. 20 Seiten, ein PDF) unter dem Kennwort „WMa R2Cult“ an: **personal@leibniz-iftl.de**

Von der Zusendung eines Fotos im Rahmen der Bewerbung bitten wir abzusehen.

Hinweise zum Schutz Ihrer persönlichen Daten finden Sie unter <https://leibniz-iftl.de/funktionen/datenschutz-sta>

Das IfL steht für Gleichstellung und Vielfalt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Kontakt

Prof. Dr. Thilo Lang | t_lang@leibniz-iftl.de

Bewerbungsschluss: 06.04.2026 ♦

UNIVERSITÄT WIEN

An der Universität Wien arbeiten rund 11.000 Menschen gemeinsam an den großen Fragen der Zukunft. Davon sind etwa 7.700 wissenschaftliche Mitarbeiter*innen. Persönlichkeiten, die mit ihrer Neugier und ihrem kontinuierlichen Anspruch auf Exzellenz internationale Spitzenforschung und Lehre betreiben. Bei uns finden auch Sie Raum zur Entfaltung Ihres Potenzials. Wir suchen eine*n

Senior Lecturer (anleitende Lehre)

53 Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie

Besetzung ab:

01.09.2026

Stundenausmaß: 20,00

Einstufung KV: §48 VwGr. B1 Grundstufe (praedoc)

Befristung bis: **31.07.2030**

Stellen ID: 5238

Im Falle einer positiven Evaluierung am Ende des Befristungszeitraums von 4 Jahren wird die Stelle entfristet.

Sie arbeiten gern mit jungen Menschen, Sie sind neugierig und möchten Ihr Wissen weitergeben? Als Senior Lecturer spielen Sie eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung von Studierenden. Neben der fundierten fachlichen Ausbildung liegt uns auch die persönliche Qualifizierung von Studierenden besonders am Herzen. Wir unterstützen Studierende, eine neugierige und kritische Denkweise zu entwickeln und schaffen damit eine solide Grundlage für berufliche Herausforderungen der nächsten Generation.

Ihr Arbeitsplatz:

Die Senior Lecturer Stelle ist am Institut für Geographie und Regionalforschung (IfGR) an der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie angesiedelt. Das IfGR bietet mit mehr als 100 wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und 3.500 Studierenden ein inspirierendes Umfeld, um drängende gesellschaftliche Herausforderungen in Forschung und Lehre zu adressieren.

Die Position ist eingebettet in die Forschungsgruppe Bevölkerung, Umwelt und Entwicklung. Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit zentralen bevölkerungsgeographischen Dynamiken, insbesondere Migration, und setzt es sich zum Ziel, diese im Zusammenspiel mit Umweltveränderungen und Entwicklungsprozessen zu verstehen und zu bewerten.

Als Senior Lecturer werden Sie in der Lehre überwiegend in der Vermittlung von humangeographischen Methoden, insbesondere quantitativen Methoden und statistischen Verfahren im Rahmen der Bevölkerungs- und Humangeographie eingesetzt werden.

Ihre Aufgaben:

- Sie halten selbstständig Lehrveranstaltungen im Ausmaß der kollektivvertraglichen Bestimmungen. (Das Beschäftigungsausmaß von 20 Stunden/Woche beinhaltet eine Lehrverpflichtung von durchschnittlich 12 Semesterwochenstunden anleitende Lehre/Semester).

- Sie übernehmen Verwaltungstätigkeiten, insbesondere in der Administration der Lehre.
- Wir erwarten uns von Ihnen die laufende Rezeption des aktuellen Stands der Wissenschaft sowie die didaktische Weiterbildung v. a. während der Lehrveranstaltungs-freien Zeit.

Voraussetzung für eine Bewerbung:

Wir suchen Personen, die in der universitären Lehre ein interessantes und herausforderndes Berufsfeld sehen. Voraussetzung für eine Bewerbung bzw. Aufnahmebedingungen:

- Abgeschlossenes Master/Diplom-Studium in Geographie, Demographie oder einer relevanten verwandten Disziplin
- Lehrerfahrung an einer postsekundären Bildungseinrichtung
- Ausgezeichnete didaktische Kompetenzen
- Fundierte Kenntnisse in humangeographischen Methoden, insbesondere quantitative Methoden und statistische Verfahren
- Kenntnisse qualitativer Methoden sind wünschenswert
- Ausgezeichnete Deutsch- und Englischkenntnisse
- Sie sind ein*e Teamplayer*in mit hoher sozialer/kommunikativer Kompetenz.

Was wir bieten:

- Inspirierendes Arbeitsklima: Sie werden Teil sein eines internationalen Teams mit hervorragender Forschungsinfrastruktur, engagierten Kolleg*innen und Studierenden, die von Ihnen lernen wollen.
- Gute öffentliche Anbindung: Ihr neuer Arbeitsplatz ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln bequem erreichbar.
- Interne Weiterbildung und Coaching: Wir bieten Ihnen laufend die Möglichkeit, Ihre Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen.
- Faires Gehalt: Das Grundgehalt von 1.888,05 Euro (Basis Vollzeit = 3.776,10 Euro) erhöht sich, wenn wir Berufserfahrungen anrechnen können. Siehe dazu Gehaltsschema der Universität Wien / Brutto-Netto-Rechner.

Gleiche Chancen für alle: Wir freuen uns über jede zusätzliche Persönlichkeit im Team!

So einfach bewerben Sie sich:

- Lebenslauf
- Motivationsschreiben (max. 2 Seiten)
- Didaktisches Lehrkonzept (max. 2 Seiten)
- Liste abgehaltener Lehrveranstaltungen (falls vorhanden Evaluierungsergebnisse)
- Publikationsliste und Liste durchgeführter Forschungsprojekte
- Bescheid über abgeschlossenes Master/Diplom-Studium

Bei inhaltlichen Fragen kontaktieren Sie bitte:

Patrick Sakdapolrak

patrick.sakdapolrak@univie.ac.at

Wir freuen uns über neue Persönlichkeiten in unserem Team!

Die Universität Wien betreibt eine antidiskriminatorische Anstellungspolitik und legt Wert auf Chancengleichheit, Frauenförderung und Diversität. Wir streben eine Erhöhung des Frauenanteils beim wissenschaftlichen und allgemeinen Universitätspersonal insbesondere in Leitungsfunktionen an und fordern daher qualifizierte Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Bei gleicher Qualifikation werden Frauen vorrangig aufgenommen.

Bewerbungsfrist: 31.03.2026

Jetzt bewerben über unser Jobportal: <https://jobs.univie.ac.at/job/Senior-Lecturer-%28anleitende-Lehre%29/1366803233/> ♦

Veranstaltungskalender

Termin/Ort	Thema der Veranstaltung	Informationen und Anmeldung	Nähere Angaben
16.–17.04.2026 Darmstadt	AK Klimakrise & Gesellschaftliche Transformation	Dr. phil. Christina West christina.west@h-da.de Malte Schweizerhof malte.schweizerhof@h-da.de	RBF 318
23.–24.04.2026 Berlin	AK Agri-Food Geographies 5. Jahrestagung 2026		RBF 219
28.–29.04.2026 Dresden	AK Naturgefahren-/risiken Annual Meeting „Resilience to MultiRisk“	www.ioer.de/en/events/multirisk2026 Marco Neubert	
04.05.2026 Würzburg	Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg & Geographischen Gesellschaft: Die Geographie des Weins		RBF 319
07.–08.05.2026 Weimar	Weiter Wohnen wie gewohnt? Gesellschaftliche Transformation und räumliche Materialisierung des Wohnens	https://gewohnter-wandel.de/ veranstaltung/weiter-wohnen-wie-gewohnt- gesellschaftliche-transformation-und- raeumliche-materialisierung-des-wohnens/	
07.–09.05.2026 Jena	AK Raumphänomenologie Phänomenologische Zugänge zur gebauten Welt	Thomas Dörfler thomas.doerfler@uni-jena.de Eberhard Rothfuß eberhard.rothfuss@uni-bayreuth.de Serge Leopold Middendorf serge.middendorf@uni-a.de Lukas Pieroth pieroth@uni-koblenz.de	RBF 317
27.–29.05.2026 Trier	AK Ländliche Räume und AK Tourismusforschung Off the Beaten Track Ländliche Räume zwischen touristischer Aufwertung und Marginalisierung	tourismusgeo@uni-trier.de Fabian Frenzel Robin Marlow Michael Mießner Nora Müller Januschka Schmidt	

Termin/Ort	Thema der Veranstaltung	Informationen und Anmeldung	Nähere Angaben
27.–29.05.2026 Trier	„Wer will da noch hin?“ Ländliche Räume, Tourismus und die extreme Rechte Ad-hoc-Session auf der Tagung „Off the Beaten Track“ (s. o.)	andreas.kallert@ku.de Bernd Belina (Frankfurt am Main) Andreas Kallert (Eichstätt) Matthias Naumann (Würzburg)	
05.–07.06.2026 Ramsau/ Dachstein	AG für vergleichende Hochgebirgsforschung e.V. (ARGE) AK Hochgebirge (AKH): Gemeinsame Tagung	Christoph.Mayer@badw.de	RBF 319
11.–12.06.2026 Potsdam	Vom Festhalten und Loslassen – Re- und Dekonstruktion von Ost und West Interaktive und partizipative Tagung zu den gesellschaftlichen Konstruktionsprozessen und Grenzziehungen um Ost- und Westdeutschland sowie deren Effekte und Funktionen	netzwerkstatt@uni-potsdam.de Prof. Dr. Manfred Rolfes Dr. Jan Lorenz Wilhelm Lynn Hoffmann	RBF 319
25.–26.06.2026 Jena	Geographies of New Defence	Sebastian Henn sebastian.henn@uni-jena.de	RBF 318
25.–26.06.2026 Aachen	AK Geographische Handelsforschung sowie AK Mobilität und Verkehr Einzelhandel und Verkehr – Mobilität und Erreichbarkeit	jahrestagungak26@geo.rwth-aachen.de	RBF 318
29.–30.06.2026 Jena	Fiktion & Imagination Relevanz für die Geographiedidaktik	Mirka Dickel mirka.dickel@uni-jena.de Janine van de Vorle janine.van.de.vorle@uni-jena.de.	RBF 319
17.–19.09.2026 Königswinter bei Bonn	AK Medizinische Geographie und Geographische Gesundheitsforschung	Carsten Butsch, Bonn/Köln butschc@uni-bonn.de Timo Falkenberg, Bonn timo.falkenberg@ukbonn.de Holger Scharlach, Hannover holger.scharlach@nlga.niedersachsen.de Johannes Dreesman, Hannover johannes.dreesman@nlga.niedersachsen.de	RBF 319
22.09.2026 Dresden	4. IÖR-Tagung „Raum & Transformation“ zu Digitalisierung und transformativer Governance	https://conference.ioer.info/conference@ioer.de	RBF 319
22.–25.09.2026 Frankfurt am Main	Sommerschule 2026 Kritische Wohnungsforschung Theorie und Praxis einer progressiven Wohnungspolitik	www.humangeographie.de/sommerschule Sebastian Schipper Susanne Heeg Bernd Belina	RBF 319

Termin/Ort	Thema der Veranstaltung	Informationen und Anmeldung	Nähere Angaben
23.–25.09.2026 Wien	AK Geographische Energieforschung, Jahrestagung 2026	lucas.barning@univie.ac.at	RBF 319
30.09.– 02.10.2026 Osnabrück	Geography Connect Convention (GCC) Mensch-Umwelt-Beziehungen: Risiken – Transformationen – Zukünfte	www.geographie.de/GCC	RBF 317 RBF 318
07.–08.10.2026 Hannover	Exploring Local Social Cohesion in Green and Just Transitions	www.fgz-risc.de/en hannover@fgz-risc.de	RBF 319
08.–09.10.2026 Heidelberg	AK Digitale Geographien	https://digitale-geographien.de kontakt@digitale-geographien.de	
08.–10.10.2026 Innsbruck	AK Ländliche Räume Begehrter Boden?! Dynamiken, Transformationen und Perspektiven in ländlichen Räumen	ak-laendlich2026@uibk.ac.at Elisabeth Gruber elisabeth.eg.gruber@uibk.ac.at Ingo Mose ingo.mose@uni-oldenburg.de	RBF 319
22.–23.10.2026 Würzburg	Ländliche Mobilitäten Konzeptionelle Ansätze, methodische Zugänge und empirische Herausforderungen	l-geohuman@uni-wuerzburg.de Andreas Kallert (Eichstätt) Michael Mießner (Trier) Matthias Naumann (Würzburg) Anke Strüver (Graz)	
23.–25.10.2026 Köln	Fair Trade International Symposium (FTIS) Dynamics in an Unpredictable World	https://ftis2026.com/	RBF 318
12.–13.11.2026 Würzburg	Projektwerkstatt Wirtschaftsgeographie	Marit Rosol Katrin Bonarens geowiso-ak-wigeo@uni-wuerzburg.de	RBF 319
09.–11.06.2027 Passau	Geographischer Arbeitskreis Entwicklungstheorien		
15.–17.03.2027 Berlin	Wine in the Middle East and North Africa: Images, Places, Markets, and Brands of a Contested Commodity	Birgit Krawietz (FU Berlin) Christian Steiner (KU Eichstätt-Ingolstadt) Steffen Wippel (KU Eichstätt-Ingolstadt) Steffen.Wippel@ku.de	RBF 319
13.–17.09.2027 Bonn	Deutscher Kongress für Geographie – DKG	Britta Klagge Carsten Butsch Manfred Nutz	RBF 217

Angaben ohne Gewähr

Einsendefristen

Bitte beachten Sie die Fristen für die Einsendung von Beiträgen. Die Termine finden Sie auf der Seite des Inhaltsverzeichnisses.

Herzlichen Dank, Ihre Redaktion

Impressum



Herausgeber

Verband für Geographie an deutschsprachigen
Hochschulen und Forschungseinrichtungen (VGdH)
c/o Universität zu Köln, Geographisches Institut
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln
E-Mail: vgdh@geographie.de

Redaktion

c/o Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig
E-Mail: rundbrief@vgdh.de
Dr. Peter Wittmann, Tel.: (0341) 600 55-174
Dipl.-Geogr. Elke Hanewinkel, Tel.: 01525 47 98 661
Dipl.-Geogr. Christian Hanewinkel, Tel.: (0341) 600 55-150
Presserechtlich verantwortlich: Prof. Dr. Sebastian Henn,
Dr. Peter Wittmann

Gestaltung

Designbüro Lübbecke Nauman Thoben, Köln

Satz & Layout

Jens Rohland, Taucha

Der RUND BRIEF GEOGRAPHIE ist die Verbandszeitschrift des VGdH. Verantwortlich für Form und Inhalt sind die jeweiligen Einsender. Die namentlich genannten Autorinnen und Autoren sind verantwortlich für die Richtigkeit der eingesandten Informationen. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung gestattet.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Nach einem Vorstandsbeschluss im Jahr 1999 werden keine Berichte über Vortrags- oder Forschungsreisen einzelner Wissenschaftler abgedruckt.

Ein Teil der Rundbrief-Beiträge ist im Internet zugänglich:
<https://vgdh.de/veroeffentlichungen/rundbriefe>

Jahresabonnement: 40 Euro (Auslandsbezug: 50 Euro), kündbar zum Jahresende. Für Mitglieder des VGdH ist der Bezug des RUND BRIEF GEOGRAPHIE im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Anzeigen/Werbung gilt die Preislise vom 01.01.2011 (<https://vgdh.geographie.de/rundbrief>)

Hinweise für die Einsendung von Beiträgen:

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge per E-Mail als Worddokument ohne Formatierungen (Tabulatoren, Großschrift) an rundbrief@vgdh.de. Fotos und Abbildungen bitte als separate Datei in druckfähiger Qualität.

Verband für Geographie an deutschsprachigen Hochschulen und Forschungseinrichtungen (VGdH)

Vorstand

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Sebastian Henn (Jena)
2. Vorsitzende: Prof. Dr. Dagmar Haase (Berlin)
Schatzmeister: Dr. Thomas Neise (Osnabrück)
Schriftführerin: Christina Holewik (Jena)
Beisitzerinnen und Beisitzer im Vorstand:
Prof. Dr. Boris Braun (Köln)
apl. Prof. Dr. Carsten Butsch (Bonn)
Dr. Felix Henselowsky (Mainz)
Dr. Miriam Marzen (Trier)

GEO-Büro

Bundesgeschäftsstelle des VGdH
c/o Universität zu Köln, Geographisches Institut
Albertus Magnus Platz, 50923 Köln
Tel.: (0221) 470 1112
E-Mail: vgdh@geographie.de
Internet: <https://vgdh.de>

Bürozeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 8–12 Uhr

Verantwortlich:

Leitung: Prof. Dr. Boris Braun, Prof. Dr. Peter Dannenberg
unter der Mitarbeit von Jette Blacha und Shirin Schoonen

Konto für die Mitgliedsbeiträge:

Sparkasse Köln Bonn
IBAN: DE45 370501980001205897
BIC: COLSDE33